

III.

# Geschichte

des

# Franziskanerklosters Freimd

von

P. Bernardin Eins  
O. F. M.





## Vorwort.

---

Da das Franziskanerkloster Pfreimd v. J. 1802—1831 aufgehoben war, besitzt es keine Urkunden und Akten über seine frühere Geschichte. Die über dasselbe vorhandene Literatur ist sehr mangelhaft und zum Teil unrichtig. Auf Ersuchen des P. Guardian Heinrich Holzappel habe ich das noch vorhandene Material zu einer Geschichte des Klosters gesammelt und schließlich auch verarbeitet. Den Vorständen der Archive, die mich mit Rat und Tat unterstützten, sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen. Spezieller Dank gebührt dem hochw. H. Illuminat Wagner, Benefiziat in Gaimersheim bei Ingolstadt, dem ich die wertvollen Notizen über das Leben der Stifter aus dem Reichsarchiv (Fürstens.) verdanke.

---

# Quellen.

---

## I. Archivalien.

1. Das Kgl. Reichsarchiv München verzeichnet im Repertorium zu den Literalien der bayerischen Franziskanerprovinz: Pfreimb betr.  
Nr. 348: Compendium Archivii conventus Pfreumbdani von 1594—1709.  
Nr. 337: Dasselbe; doch mit einer Fortsetzung bis 1715.  
Nr. 349: Archivum novum conventus, das aus dem Kloster selber stammt.  
Nr. 350: Dasselbe; ist eine Abschrift des Provinzarchivars Venerand Zeidlmayr.  
Nr. 351: Zwei Kollekturbücher; Verzeichnis der Predigten a. 1720.  
Nr. 352: Einzelne Schriftstücke, Anniversaria betr.  
Ferner besitzt das Reichsarchiv 22 Urkunden (XVI <sup>70/3</sup>) von 1594 — 1799 über das Kloster Pfreimb.
  2. Das Kreisarchiv Amberg. Im dreibändigen Repertorium der Leuchtenberger Akten sind viele Akten verzeichnet, die irgendwie auf das Kloster Bezug haben; sie alle einzeln aufzuzählen, würde zu weit führen. Die wichtigsten sind Nr. 4060 im Fasc. 107; Nr. 7600, 7602, 7603, 7604 im Fasc. 209; Nr. 7608, 7616 im Fasc. 210.
  3. Kreisarchiv München. Die Signatur der benützten Akten wird jedesmal in den Anmerkungen zum Text angegeben.
  4. Das Provinzarchiv im Franziskanerkloster München.  
Rubrik IV. act. 20: Römisches Dekret über P. Wilhelm Leuchtenbergs Gefangenschaft.  
Rubrik V. act. 18: Die Pfarreien Pfreimb und Weihern durch Franziskaner versehen.  
Rubrik XX. act. 7: Die Franziskaner bei Pestgefahr; Stiftungsbriefe.  
Rubrik XXXIII. act. 12—45: Verschiedene Sachen.  
Rubrik LXXV 65: Compendium Archivii Pfreumbd.
  5. Das Archiv des Magistrats Pfreimb enthält die Verhandlungen bei der Wiederherstellung des Klosters.
-

## II. Literatur.

1. P. F. Vigilius Greiderer: Germania Franciscana tom. II, anno 1781 pag. 291 — 294; pag. 465.
2. Federl's Aufzeichnungen, herausgegeben von Illuminat Wagner in den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Bd. 61 S. 1 — 58.
3. Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Heft 18 Bezirksamt Naburg, München 1910 behandeln Pfeind S. 80 — 99 und verzeichnen ausführlich die vorhandene Literatur.

---

## Abfürzungen.

- Aa = Archivum antiquum im Reichsarchiv Nr. 337 und 348.  
 An = „ novum im Reichsarchiv Nr. 349.  
 Fed. = Federl's Aufzeichnungen im B. D. 61.  
 Gr. = Vigilius Greiderer: Germania Franciscana.  
 KAA. = Kreisarchiv Amberg.  
 KAM. = Kreisarchiv München.  
 L = Kreisarchiv Amberg: Leuchtenberg.  
 PA = Provinzarchiv München.  
 Pa = „ „ Rubrik XXXIII.  
 RA = Reichsarchiv.
-

## 1. Kapitel. Die Stifter des Klosters.

Zur Zeit, als das Franziskanerkloster zu Pfreimd in der Oberpfalz gegründet wurde, regierten dort noch selbständige Reichsfürsten: die Landgrafen von Leuchtenberg. Ihr Gebiet lag hauptsächlich östlich von der Naab zwischen den kurpfälzischen Aemtern Nabburg, Bohenstrauß und Weiden und hatte einen Flächeninhalt von 220 qkm.\*) Außerdem hatten die Leuchtenberger seit Ende des 15. Jahrhunderts die Herrschaft Grünsfeld bei Tauberbischofsheim vom Bistum Würzburg zu Lehen. Von der Grafschaft Hals bei Passau, die von 1375 — 1488 den Leuchtenbergern gehört hatte, führten sie nur noch den Titel „Grafen von Hals“ weiter.

Der erste, geschichtlich bekannte Leuchtenberger ist Gebhard I., auf dessen Einladung hin Otto der Heilige, Bischof von Bamberg auf seiner ersten Missionsreise nach Pommern 1124 die Kirchen in Leuchtenberg und Bohenstrauß weihte. Gebhard wird noch nicht als Graf bezeichnet; hingegen führte sein Sohn Gebhard II. zum erstenmal 1161 und von da ab regelmäßig den Grafentitel.\*\*) Nach dem Aussterben der Landgrafen von Stesling erhielten die Leuchtenberger das Landgrafenamt auf dem Nordgau; in einer Urkunde vom 10. Juli 1199 erscheint Diepold als der erste Leuchtenberger, der den landgräflichen Titel trägt.

In den Jahren 1282 und 1283 verkauften die Leuchtenberger die Herrschaft Waldeck und das Landgrafenamt an Herzog Ludwig den Strengen von Oberbayern; den Titel Landgraf hingegen behielten sie bei.

1322 kam Pfreimd an die Landgrafen von Leuchtenberg, zuerst als Pfand, 1332 als Eigentum. 1497 wurde Pfreimd durch Landgraf

\*) Feb. S. 48. 49 und Wilhelm Götz, Bayern 1. Bd. S. 794 und 889.

\*\*) Aus: Döberl: Die Landgrafschaft der Leuchtenberger. München, 1893, Stillinger.

Johann V. zur Stadt erhoben, nachdem die Leuchtenberger schon lange hier ihre Residenz aufgeschlagen hatten.

Einer der hervorragendsten unter den Leuchtenbergern ist sicher Landgraf Georg Ludwig,\*) der Stifter des Klosters. Er war geboren am 27. Juli 1563 als einziger Sohn des Landgrafen Ludwig Heinrich und der niederländischen Grafentochter Mechtild von der Mark und Arenberg. Letzterer starb im besten Mannesalter am 5. Juni 1567 und wurde in der Pfarrkirche zu Pfreimd bestattet; der frommen und verständigen Mutter oblag nun die Erziehung des Knaben und in Gemeinschaft mit den Vormundschaftsräten auch die Regierung des Landes. Mit dem 7. Jahre erhielt Georg Ludwig einen tüchtigen Präzeptor in der Person des späteren leuchtenbergischen Kanzlers und Präsidenten Dr. Johann Federl. Mit diesem bezog er 1576 die Universität Ingolstadt, wo er für das Wintersemester desselben Jahres zum Rector magnificus gewählt wurde. Nachdem er sich hier durch seine reichen Kenntnisse, wie durch sein gutes Betragen ausgezeichnet, verließ er 1580 die Universität und begab sich nach München an den Hof seines Vormundes, des Herzog Wilhelm V. von Bayern. Im Jahre 1583 zog er von München nach Hause d. h. nach Pfreimd, um „dasselbst sich umzusehen und ein wenig in die Regierung zu schicken.“ Gleich nach seiner Ankunft ließ er das alte Schloß von Grund aus umbauen und führte dann im folgenden Jahre seine erste Gattin heim. Es war dies Maria Salome, Tochter der Markgrafen Philibert von Baden und der bayerischen Prinzessin Mechtild. Sie war als Nichte des Herzogs Albrecht V. am bayerischen Hof erzogen worden; in München wurde auch die Hochzeit glänzend gefeiert am 27. November 1584. Drei Kinder entsprossen dieser glücklichen Ehe: Wilhelm, von dem noch ausführlich die Rede sein wird; Mechtild, geboren 24. Oktober 1588, vermählt 26. Februar 1612 mit Herzog Albrecht VI. von Bayern, gest. 1. Juni 1634; Georg Friedrich gest. 1597 als Kind. Maria Salome starb am 9. April 1600. Da Georg Ludwig bei ihrem Tode abwesend war, wurden einstweilen sämtliche „Intestina

\*) Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg von Dr. Wittmann in „Abhandlungen der III. Klasse der Akademie der Wissenschaften“ VI. Band 1852.

in die Kirchen bei S. Johannes vor S. Ulrichs Altar, da ein Junger herr und Sohn begraben ligt, in ainem Rhupffern hafen vergraben.“\*) Erst nach seiner Rückkehr von Graz wurde die feierliche Bestattung der verstorbenen Landgräfin durch den Weihbischof von Regensburg vorgenommen, wobei die „Predig der alhiefige Quardian Pater Michel Kretz in laudem Defunctae principissae woll verricht hatt.\*\*). Die Beisetzung geschah am Dreifaltigkeitssonntag, den 28. Mai im Chor der Franziskanerkirche vor dem Hochaltar. Noch im nämlichen Jahr, am 24. Oktober, vermählte sich Georg Ludwig zum zweitenmal zu Gerolstein in der Eifel mit Elisabeth,\*\*\*) Gräfin zu Manderscheid. Auch diese wurde nach ihrem Ableben am 9. September 1611 in der Klosterkirche vor dem Hochaltar beigesetzt. Am 8. Januar 1612 vermählte sich der Landgraf zum drittenmal mit Anna Eusebia von Lobkowitz, und zwar in Prag, wo er sich schon seit längerer Zeit häuslich niedergelassen hatte. Zu Beginn des Jahres 1613 verkaufte Georg Ludwig das ihm vom Kaiser geschenkte Haus nebst Garten in Prag und siedelte nach Wien über, wo er nach wenigen Wochen an einer pestartigen Krankheit am 24. April verschied, am folgenden Tage auch seine Gemahlin. Beide Leichname wurden auf Befehl des Herzogs Maximilian von Bayern von Wien über Prag nach Pfreimd überführt†) und am 1. Juli abends vor dem Hochaltar der von ihm gebauten Klosterkirche begraben. Seit 1880 ruhen die Gebeine des Stifters und seiner dritten Gemahlin in einem Glasschrank hinter dem Hochaltar.

Georg Ludwig, Landgraf zu Leuchtenberg und Graf zu Hals, der Röm. Kais. Majestät Rat und Kammerer, hat sich durch seine Tüchtigkeit und Tätigkeit viele Verdienste, besonders um den Kaiser erworben. Um die vom Kaiser und auch anderen Fürsten ihm übertragenen Kommissionen auszuführen, mußte er öfters weite Reisen unternehmen, so daß er von seinen Zeitgenossen der „Merkur der Fürsten“ genannt wurde. So z. B. reiste er am Pfingstamstag 1587

\*) Feb. S. 22 und 23.

\*\*) Ebenda.

\*\*\*) S. 5174.

†) S. 2835. Die Kosten betragen 1000 fl. 36 $\frac{1}{2}$  kr.

mit seiner Gemahlin nach Warschau, um an der polnischen Königswahl sich zu beteiligen, und kam erst nach Martini wieder glücklich nach Pfreimd zurück. 1592 zog er nach Krakau, um dem König Sigmund eine Erzherzogin von Österreich als Braut zuzuführen; im Sommer 1605 kam er mit zahlreichem Gefolg nach England als außerordentlicher deutscher Gesandter. Von 1594 — 96 und nochmals von 1601 — 04 mußte er das Amt eines Reichshofratspräsidenten übernehmen. Auf dem Reichstag zu Regensburg 1608, der vom Erzherzog Ferdinand als kaiserlicher Kommissär geleitet wurde, hatte der Landgraf als Assistenzrat desselben tätig zu sein. Seine vielfachen Verdienste um den Kaiser wurden belohnt durch Verleihung des goldenen Vlieses, das Georg Ludwig am 5. September 1612 zu Prag empfing. Wie dem Kaiser, so war Georg Ludwig auch der Kirche allezeit treu ergeben. Mit Recht konnte ihm Papst Klemens VIII.\*) das Zeugnis ausstellen, daß er glühe von Eifer für die katholische Religion und die Ehre Gottes. Das ehrendste Denkmal aber hat sich Georg Ludwig selbst gesetzt durch Gründung von Kirche und Kloster in Pfreimd zu Ehren des hl. Johannes Baptista. Neben Georg Ludwig wird auch sein Sohn Wilhelm von den Ordensquellen als Stifter des Klosters bezeichnet, wohl deshalb, weil auch er die Übergabsurkunde unterzeichnet hat.

Landgraf Wilhelm wurde geboren am 3. Januar 1586. Sein Vater hat große Sorgfalt auf seine Erziehung verwendet. Im Jahre 1601 bestellte er für seinen Sohn einen Hofmeister, Dr. J. Schedler und beauftragte ihn, mit demselben in fremde Lande zu reisen, bis dahin aber darob zu sein, daß der Prinz mit Studiren und Lernung guter Gefittung nicht verabsäumt werde, und ihn in der italienischen und spanischen Sprache selbst zu unterweisen. 1604 nahm ihn sein Vater mit in die Niederlande, als er zu dem Erzherzog Albrecht reiste. Bei dieser Gelegenheit wurde die Verabredung getroffen wegen Wilhelms Verheiratung mit der Gräfin Erika von Manderscheid.

Am 9. Januar 1605 wurde zu Pfreimd in glänzender Weise die Vermählung gefeiert. Der Kaiser, die Kurfürsten von Trier und

\*) 20. April 1602. Das Original in § 7603.

und Pfalz, viele andere Fürsten hatten Vertreter geschickt; viele vom hohen und niederen Adel wohnten persönlich bei. Bischof Wolfgang von Regensburg, der selber die Trauung vornahm, war in diesen festlichen Tagen Gast des Klosters. Leider vollzog sich bald mit Wilhelm eine tief bedauerliche Umwandlung. Als sein Vater 1607 nach Prag verreiste und sich meistens dort aufhielt, ergab sich Wilhelm dem zügellosesten Leben, besuchte keine Kirche mehr, desto fleißiger aber die Wirtshäuser; in der Trunkenheit mißhandelte er nicht nur seine Dienerschaft, sondern auch seine Gemahlin. Anfänglich gelang es den bayerischen Herzogen, zwischen dem erzürnten Vater und seinem ungeratenen Sohn zu vermitteln. Später aber trieb es dieser noch schlimmer. Als nun im Oktober 1612\*) die Pfreimder Räte dem Landgrafen zu Prag ein langes Sündenregister über seinen Sohn mitteilten, erreichte sein Ingrimm gegen diesen den Höhepunkt. Auf seine Bitte ließ der Kaiser an alle Fürsten den Befehl ergehen (14. November 1612\*\*), den jungen Landgrafen festzunehmen und an seinen Vater einzuliefern, weil er „aus Verhängnis des Allmächtigen in etwas Verwirrnis und Zerrüttlichkeit seines Hauptes geraten.“ Georg Ludwig bestimmte auch in seinem Testamente, daß Wilhelm von der Regierung der Landgrafschaft ausgeschlossen werde; Herzog Maximilian solle die Kinder Wilhelms zu sich nehmen und als Vormund die Regierung führen, bis der älteste Sohn Maximilian Adam 25 Jahre alt sein würde. Der Haftbefehl freilich brachte Wilhelm keinen Schaden, weil er sich in den Niederlanden befand; als er aber nach dem Tode seines Vaters sich sofort nach Pfreimd begab, um die Herrschaft anzutreten, mußte er vernehmen, daß Herzog Maximilian im Auftrag des Kaisers (d. d. Wien, 1. Juni 1613)\*\*\*) bereits eine Administration für die Landgrafschaft eingesetzt hatte. Er ist deshalb „aus dem Schloß in's Kloster geritten und allda übernachtet.“ Zufällig wurde am andern Tag die Beisetzung seines Vaters und seiner Stiefmutter vorgenommen unter Beteiligung der Beamten und Bürgerschaft, während Wilhelm, wohl aus Scham, „nit darzukommen ist,“ sondern nur vom vergitterten

\*) M. Fürst. 924.

\*\*) L. 660.

\*\*\*) L. 660.

Gang aus zusah. Da seines Bleibens in Pfreimd nicht sein konnte, begab er sich zunächst nach Wernberg und dann nach Grünsfeld, mit welcher Herrschaft er von Bischof Julius Echter in Würzburg belehnt worden war. Von dort aus machten er und seine Gemahlin Erika angestrenzte Versuche, um die Regierung der Landgrafschaft anzutreten zu können. Als ihm nun die Kurpfalz die Belehnung mit Pfreimd versprochen hatte (d. d. Heidelberg, den 29. August 1614), machte Wilhelm der Administration bereits am 16. September ein Ende, obwohl die wirkliche Belehnung erst im Februar 1615 erfolgte.\*) Die Landgrafschaft huldigte gerne ihrem rechtmäßigen Herrscher, der nun bis September 1621 regierte. Am 2. Juni 1616 starb Wilhelms Gemahlin zu Grünsfeld und wurde dort auch beigesetzt. Nun dachte Wilhelm gar daran, in den geistlichen Stand zu treten, in der Hoffnung, irgend eine fette Pfründe erlangen zu können. Am Sonntag den 31. Juli 1616 erhielt er in der Klosterkirche zu Pfreimd durch den Weihbischof von Regensburg die Tonsur. Da ihm aber der Bischof von Regensburg, Albert von Törring, seines schlechten Rufes wegen die Weihen nicht erteilen wollte,\*\*) reiste Wilhelm am 8. August mit dem P. Guardian nach Grünsfeld und dann nach Rom, wo er mit Erlaubnis des Papstes Paul V. durch einen Kardinal die Priesterweihe empfing und am 25. November 1616 sein erstes Messopfer in der Gruft der Peterskirche feierte.\*\*\*) Seine Hoffnung auf reiche Pfründen erfüllte sich nicht im gewünschten Maße; er wurde Kanonikus an St. Markus in Rom und an der Kathedrale zu Brizen.†) Sein gewöhnlicher Aufenthaltsort war Pfreimd oder Grünsfeld. Als Pfreimd am 14. oder 15. September 1621 von den Mansfeldischen Truppen eingenommen wurde, mußte sich Wilhelm nach Amberg abführen lassen, wo er drei Tage gefangen gehalten wurde. Dann begab er sich über Regensburg in das Franziskanerkloster Kelheim, wo er längere Zeit zu bleiben gedachte.††) Dort wurde er auf Befehl

\*) L 660 und 5642.

\*\*) L 3523.

\*\*\*) Feb. C. 44.

†) Gr. pag. 428.

††) Die Bedingungen zur Aufnahme in das Lebell'sche Haus in Kelheim M 2; Ordinatio 5 pag. 36. 38.

Maximilian I. verhaftet\*) und nach Burghausen geführt, wo er am 4. Oktober abends ankam und im Schlosse lange Zeit in strenger Gefangenschaft gehalten wurde. Am 6. Oktober mußten die Mansfelder wieder aus Pfreimd abziehen, Maximilian übernahm zum zweitenmal die Administration der Landgrafschaft Leuchtenberg, bis Wilhelms Sohn Max Adam die Regierung antreten konnte. Wilhelm hatte inzwischen sehr viel zu leiden. Seine Gefangenschaft in Burghausen dauerte vom 4. Oktober 1621 bis zum August 1622. Daß er ohne Verhör und Richterspruch, ja ohne Angabe eines Grundes, also gegen alle Regeln der Justiz, so lange eingesperrt blieb, das brachte ihn an den Rand der Verzweiflung.\*\*\*) Vermutlich weil er keinen andern Ausweg sah, erklärte er am 9. Juli 1622, in den Franziskanerorden eintreten zu wollen. Am 23. Juli\*\*\*) bat er wiederum Herzog Maximilian, er möge ihn bei den Franziskanern in Passau in den Orden treten lassen, damit er seiner „Seele einmal Ruhe und Frieden finde.“ Darauf hin wurde ihm vom August an das Kloster Herrenchiemsee als vorläufiger Aufenthaltsort angewiesen, bis ihm 1623 der Eintritt in das Franziskanerkloster zu Augsburg gestattet wurde, wo er nach einjährigem Noviziat am 2. Juli 1624 Profess ablegte. Anfangs 1625†) bat er den Kurfürsten Maximilian, daß er mit Erlaubnis seiner Obern nach Pfreimd kommen dürfe, um seiner Gesundheit wegen den Egerischen Sauerbrunnen gebrauchen zu können; er versprach, ein auferbauliches Leben zu führen und sich in weltliche Sachen nicht einzumischen. Er meinte es sicher Ernst damit. Auch andere glaubten an seine Besserung. So schreibt ein Salhausen††) 12. September 1625 an den Churfürsten zu Gunsten des P. Wilhelm: „Es möcht vielleicht das Ansehen haben,

\*) „Aus unserem Feldlager zu Cham, den 27. September 1621.“ Maximilian hatte zuvor den Kaiser gebeten, Wilhelm gefangen nehmen zu dürfen, unter Hinweis auf sein ärgerliches Leben und die Einlassung Mansfelds in die Landgrafschaft. Letzterer Vorwurf ist nicht berechtigt, wie aus den Aufzeichnungen von Wilhelms Weichtäter P. Balthasar Bichler hervorgeht. *MA Fürst.* 925 und 934.

\*\*) *MA Fürst.* 225.

\*\*\*) *L* 3523.

†) *RAA.*: Amt Nabburg. *Fasz.* 210.

††) Vielleicht der in *Feb. S.* 13 erwähnte Melchior von Salhausen z. *Wolfering.*

er begehret solches secundum carnem et sanguinem. Aber ich bin mit seinem R. P. Commissario und P. Provinciali der gänzlichen Meinung, daß dieses sein pium desiderium secundum rectam rationem ex Divina inspiratione fundirt und gericht, wohl bestehen könne; hoffe auch, daß dem also seie, werden E. Churf. Dtt. theils aus dem testimonio P. Commisarii, theils aus ihm, Patre Wilhelmo selbst gnädigst spüren und abnehmen können. Bitt also E. Churf. Dtt. ich nochmals ganz unterthänigst, Sie wolle auf den optimum P. Wilhelimum in diesem Fall kein Mißtrauen nit setzen, sondern ihm seine demütige Bitt gnädigst gewähren. Ich darf wohl für ihn mich als einen Bürgen stellen in Domino er werde sich also, mit der Hilf Gottes, in patria sua et mea verhalten, daß E. Churf. D. eine sondere Freud, und seine Patrioten ein Speculum poenitentiae Virtutis religiosae an ihm haben sollen. Würde er aber (da Gott vor sei) wider alles Verhoffen zu grob aus dem Geschirr schlagen, soll er in continenti von seinen Obersten anders wohin mutirt und verschickt werden.“\*) Trokdem durfte er nicht nach Pfreimd; er wurde nach Zabern (Elsas) versetzt, wo er ungefäh 3 Jahre blieb. Seine körperlichen Gebrechen, welche ihm schon in Herrenhimsee stark zugefekt hatten, machten ihm auch hier zu schaffen; er wäre gerne in ein anderes Kloster gegangen, am liebsten nach Pfreimd. Aber nach dem Einzug der Reformaten kam für ihn als Observanten dieses Kloster nicht mehr in Frage. Er ließ sich von seinem Guardian und dem Generalkommissär die schriftliche Erlaubnis geben, den Provinzial aufzusuchen, um von ihm einem anderen Kloster zugewiesen zu werden. Auf dieser Reise kam er am 31. Dezember 1628 zur allgemainer Überraschung in Pfreimd an, begleitet von seinem dritten Sohn Wilhelm Friedrich, der bisher im Konvikt zu Ingolstadt studierte, und einem angehenden Laienbruder. Mit einem Empfehlungsschreiben seines Sohnes Max Adam an den Provinzial P. Wolfgang Molitor (d. d. Pfreimd, den 11. Januar 1629) reiste er nach Bamberg weiter, scheint aber den Provinzial dort nicht getroffen zu haben; denn er kam mit einem Bamberger Laienbruder alsbald zurück und begab sich über Regensburg

\*) § 660.

nach Salzburg und Passau. Dort ereilte ihn das Geschick. Max Adam hatte am 2. Januar nach München berichtet, daß sein Vater mit Erlaubnis der Oberrn bei ihm angekommen sei. Unbekümmert um diese Reiselizenz, erholte sich der bayerische Hof von Rom\*) die Erlaubnis, Wilhelm als vagabundam personam zu verhaften. Das geschah denn auch am 10. März 1629 im Kloster zu Passau durch den bayerischen Hofrat Dr. Ferdinand Jmslander, der den P. Wilhelm Leuchtenberger in einer Kutsche nach Landshut brachte.\*\*) Dort saß er in einer Klosterzelle gefangen vom 15. März 1629 bis Juli 1630. Weil ihm die Kost nicht zusagte, wurde er nach Pfreimd überwiesen, wo er in Begleitung eines bayerischen Kommissärs am Jakobusfest ankam, zu seinem und seines Sohnes größten Leidwesen. Denn sein Arrest setzte sich in einer eigens zugewandten Zelle fort bis zum November 1631. Inzwischen bat P. Wilhelm den Kurfürsten, in die bayerische Reformatenprovinz eintreten zu dürfen, vielleicht weil ihm als Observanten die Haft in Reformatenklöstern nicht genehm war, vielleicht weil er hoffte, durch die Fürbitte der von dem Kurfürsten protegierten Reformaten die Freiheit bald erlangen zu können. In seinem Schreiben (d. d. Landshut, 3. Dezember 1629\*\*\*) beteuert er ausdrücklich, daß er nichts begangen, was eines Religiosen unwürdig sei, „außer daß einmal oder zwei durch den überreichen Trunk etwa ein Exzess ist begangen worden;“ er beklagt das „gottlose und teuflische Vollsaufen,“ bedankt sich für die Strafe, die ihn zur Einsicht gebracht und schwört Besserung. Er betont aber auch, daß er für sein Vergehen genug Buße getan habe. Am 20. Juli 1630 war der Provinzial P. Ambrosius a Galbiato nach Pfreimd gekommen und hatte versprochen, dahin zu wirken, daß Wilhelm in Freiheit gesetzt werde. Auch der Pfreimder Guardian P. Antonius Fabricius verwendet sich

\*) 2 römische Schreiben vom 1. bezw. 3. Februar gaben die Erlaubnis „ritinere sotto titolo di custodia e non in carcere formale in uno di cotesti conventi f. Guglielmo già Principe Landgravio di Leichtenberg.“ M. Fürst. 927 und B. N. Rub. IV a. 20.

\*\*) Rechnung über diese Reise im geh. Staatsarchiv K schw. 339/7.

\*\*\*) F 3523.

für ihn.\*) Diese Fürsprachen waren nicht vergeblich. Er durfte zu Reformaten übertreten und kam nach Landshut, wo er bis Ostern 1632 blieb. Von da wurde er nach Jngolstadt verjagt, wo er am 20. März 1634 eines erbaulichen Todes starb und wo er auch begraben wurde.

Aus Wilhelms Ehe stammten 5 Kinder: Zwei Töchter, Elisabeth Maria und Sophia, die schon als Kinder starben. Rudolph Philipp, geboren 18. Juni 1609, trat 1628 in die Armee Tillys ein und zeichnete sich so aus, daß er bald zum Feldobersten ernannt wurde. Er starb aber schon am 28. Oktober 1633 zu Prag nach einem langwierigen Krankenlager. Sein Leib wurde 1639 nach Pfreimd gebracht und in der Klosterkirche vor dem Franziskaneraltar bestattet. Wilhelm Friedrich, geboren 21. Dezember 1611, ging ebenfalls in den Militärdienst, starb 30. August 1631 zu Halberstadt. Tilly ließ ihn in der Domkirche daselbst begraben. Maximilian Adam, der Stammhalter des Hauses, war geboren 17. Oktober 1607; Herzog Maximilian war sein Pate; an dessen Hofe wurde er erzogen. Am 10. Mai 1627 feierte er seine Vermählung mit Maria Johanna Gräfin von Helffenstein. Im Juli 1628\*\*) übernahm er selbst die Verwaltung seiner Landgrafschaft; doch konnte er nicht viel tun zur Hebung der Wohlfahrt. Denn noch hatte sich die Landgrafschaft nicht erholt von den Verwüstungen durch die Mansfelder im Jahre 1621, als sie von 1632 an auf's neue erschöpft wurde durch fortwährende Kriegskontributionen. Max Adam starb am 1. November 1646 zu Nördlingen; seine irdischen Überreste wurden in feierlicher Weise

\*) Am 27. Oktober schrieb der Guardian an den bayerischen Hof: „Ich für meine Person und geringsten Verstand nach vermein nit, daß er hoc medio und mit bishero gehabter Strenge ad meliorem frugem vitae gelangen wird, in Bedenkung er totaliter in desperationem geraten möchte. Überdies hat er instantissime bei mir pro interessione angehalten, daß er zu der Reformation vollkommenlich möchte und könnte an- und aufgenommen et tamquam verum et legitimum membrum Religionis gehalten werden . . . . So gibe ich ihm hienit auch genugsam Zeugnis, daß er in währendem meinem Amt solcher gestalt sich verhalten, daß ich die geringste Klage wider ihm nit einführen kann. Wäre also meinem einfältigen und geringen iudicio nach nit unheilsam mitiora media diesfalls für die Händ zu nehmen, dann er sich in ommibus et per omnia superiorum dispositioni subiiciren tut.“ *RA* Fürst 927.

\*\*) § 521.

am 27. März 1647\*) in der Pfarrkirche zu Pfreimd bestattet. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Leuchtenberger. Das Kloster war ihm großen Dank schuldig, da er durch seine persönliche Vermittlung beim Bischof von Regensburg ein Dekret erwirkte, welches den Franziskanern die regelmäßige Prädikatur in der Pfarrkirche übertrug.

Anmerkung. Am 29. Juli 1829 bemerkte Bürgermeister Letsch, daß in der ehemaligen Franziskanerkirche ein Gewölbe eingestürzt sei. Bei Untersuchung desselben fand er 2 zinnerne Särge; in dem einen war beim Skelett eine goldene Kette, in dem andern ein Stück braunes Tuch, das man irrtümlicherweise für ein Habittuch hielt; man glaubte deshalb bis in die neueste Zeit, die Überreste des Landgrafen Georg Ludwig und des P. Wilhelm gefunden zu haben. Letztere Vermutung ist sicher falsch. Eine am 30. September 1911 durch Dr. Damasus Aigner, Lektor der Naturwissenschaften, vorgenommene Untersuchung ergab mit unzweifelhafter Sicherheit, daß der gut erhaltene Schädel ein Frauenschädel ist. Es sind also sicher die Überreste des Landgrafen Georg Ludwig und seiner dritten Gemahlin Anna Gusebia, die in zinnernen Särgen von Wien nach Pfreimd geschafft und gemeinschaftlich am 1. Juli 1613 beigesetzt wurden. Auf Befehl der k. Regierung vom 2. September 1829 mußte die Gruft wiederhergestellt und die Gebeine sollten wieder kirchlich beerdigt werden. Letzteres geschah am 16. Dezember 1831 in Gegenwart des Stadtpfarrers Bauer und der inzwischen wieder berufenen Franziskanerpatres. Um Licht für den Glockenturm zu gewinnen, wurde 1880 der Eingang zur Gruft beseitigt, diese zugemauert, die Überreste des Stifters und seiner dritten Gemahlin in einer Nische hinter dem Hochaltar beigesetzt, wo sie noch zu sehen sind.

Daß P. Wilhelm Leuchtenberger im Kloster Ingolstadt begraben liegt, wird ausdrücklich bezeugt durch die 1680 verfaßte offizielle Chronologia Prov. Bav. (NA 13), in der es pag. 22 heißt: in Ecclesia nostra Ingolstadiensi sepultus iacet R. P. Gulielmus Landgravius a Leuchtenberg etc. 1729 wird dieses Zeugnis wiederholt in einem Manuskript im Provinzarchiv von P. Venerand Zeitlmayer,

\*) § 3046.

dem weitaus besten Kenner der bayerischen Franziskanerprovinz. Wenn Greiderer II. pag. 293 und 428 und das Nekrologium der Provinz sagen, daß der Leichnam des P. Wilhelm nach Pfreimd transportiert worden sei, so verdient diese Angabe keinen Glauben. Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung vor mit seinem Sohn Rudolph Philipp, der 1639 durch Max Adam von Prag nach Pfreimd gebracht wurde.

## 2. Kapitel.

### Gründung und erste Entwicklung des Klosters. 1593 — 1628.

Obwohl die Landgrafen von Leuchtenberg selbst immer treu zur katholischen Kirche hielten, fand doch in ihrem Gebiet der Protestantismus Eingang.\*) Dieses erklärt sich einerseits daraus, daß die Landgrafschaft ringsum von kurpfälzischem Gebiet umgeben war, andererseits aus dem Mangel an einem der alten Kirche treuen Klerus. Mehrere Pfarrer waren beweibt und spendeten auch die Kommunion unter beiden Gestalten. So lange Georg Ludwig unter Vormundschaft stand, wurde es „den Unterthanen freigelassen, den Gottesdienst anderer Orten (d. h. protestantischer) in der Nachbarschaft zu besuchen;“ als er aber mit 25 Jahren ganz selbständig wurde, begann er die katholische Religion in seinem Gebiet wiederherzustellen. Die beweibten Priester wurden entlassen; von Pfingsten 1588 an durfte die Kommunion nicht mehr unter beiden Gestalten gereicht werden; er sorgte auch dafür, daß nur Katholiken in den Rat von Pfreimd gewählt wurden. Samstags vor Palmsonntag 1590 wurde den Inwohnern von Pfreimd bei 10 fl. Strafe verboten, das Abendmahl auswärts zu empfangen. Durch eindringliche Belehrung und eigenes Beispiel brachte der Landgraf es dahin, daß alle sich wieder zur katholischen Kirche bekannten; nur 4 wanderten aus.\*\*\*) Einzelne Unterthanen versuchten es, ihre Beschwerden bei der Kurpfalz vorzubringen; aber diese mißte sich

\*) Reformation und Gegenreformation in der Landgrafschaft Leuchtenberg von Delan Eppert in „Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte von Kolbe Bd. 8. 1902.“

\*\*) Feb. S. 14. 15. 17. 52. 53.

nicht ein, weil sich „hochgemelter Landgraf bei J. Churf. Gn . . . fleißig insinuirt, auch am Kaiserlichen Hof in Ansehen gewesen.“\*) Während 1582 ein Wirt in Pfreimd sich äußerte:\*\*) „Wir sind fast alle im Rat und der Bürgerschaft gut Lutherisch,“ ist 1609\*\*\*) nur noch von einem Bürger bemerkt: „ist noch lutherisch.“ Weniger Erfolg hatte der Landgraf in seinen Bemühungen, tüchtige Seelsorger zu gewinnen. Es kam vor, daß manche Pfarreien infolge des Priester- mangels ganz unbesetzt waren, sodaß der Landgraf Franziskaner von Kelheim zur Aushilfe berufen mußte.

Als seine eigene Residenzstadt Pfreimd 1591/92 ohne Pfarrer war, schrieb der Landgraf an den Generalvikar in Regensburg (d. d. 30. Januar 1592) „Ihr wollet dahin bedacht sein, daß Ihr Uns auf die angehende erste Fastenwoche zur Verrichtung des Gottesdienstes taugliche Priester heraufordnen oder in Mangel derselben dem Patri (Guardiani†) zu Kelheim, der verschiene hl. Weihnachtszeit auch allhie gewesen, und mit großem geistlichen Trost und Wohlgefallen unserer Unterthanen alhie und sonst meniglich den Gottesdienst allhie verrichtet und gepredigt hat, sich sambt einem Mitconsorten auf berühmte hl. Fasten hieher zu begeben und den Gottesdienst allhie zu verrichten, zu bevelchen. Inmaßen Wir uns dan keinen Zweifel machen, Ihr werdet hierin unserer armen und teils erst wülich in Gremium Ecclesiae Catholicae aufgenommener Unterthanen ewiges Heil nit weniger als wir selbst betrachten.“ Der Landgraf hoffte auch vom Generalvikar, er werde „auf Mittel und Wege bedacht sein, damit doch einmal

\*) § 660 Prob. 67.

\*\*) § 112.

\*\*\*) § 10921.

†) Arch. ant. Kelham jetzt im H. N. Nr. 284 berichtet von ihm: 2. Juni 1617 . . . statim post quom celebrasset suam missam piissime, mortuus est et postriedie in ambitu monasterii sepultus est A. R. in Christo P. fr. Martinus Nägele, qui per 29 annos in ordine S. Francisci de Observantia religiosissime virit et hic Kelhamii ab anno 1590 — 1607 hoc est continuis 18 annis, omni triennis noviter electus Guardianus summa cum laude praefuit, totamque civitatem Kelhaimensem fervidissimis suis concionibus a pestilenti Lutheranismus quasi miraculose praeser. vavit atque Eremitorium in Frauntal seu Bruderloch magna ez part e restauravit.

unserer armen Unterthanen mit recht beständigen Seelsorgern und Geistlichen versehen mögen werden.“ Bessere Hoffnung konnte der Generalvikar noch nicht erfüllen: „Wäre mir auch nichts Liebers als daß E. Gn. ich zu unterthänigen Gehorsam und dero Unterthanen Seelen Seligkeit mit tauglichen Priestern begegnen könnte, so weiß ich doch dieser Zeit keinen zu bekommen.“ Aber in seinem Auftrage kam wieder P. Martin in der Fastenzeit 1592 zur Aushilfe nach Pfreimd. \*) Bei solchen Gelegenheiten mag dem Landgrafen der Gedanke gekommen sein, dem Priesterangel in seinem Lande endgültig abzuwehren durch Errichtung eines eigenen Franziskanerklosters. Dies ist um so wahrscheinlicher, als vom Landgrafen nie eine spezielle Ursache, sondern immer „Beförderung der Ehre Gottes und Mehrung unseres wahren Katholischen Glaubens“ als Beweggründe bei der Stiftung des Klosters angegeben werden. Dieser Gedanke einer Klostergründung gewann greifbare Gestalt infolge eines Vermächtnisses. Der bischöflich-augsburgische Rat Dr. Johann Kam zu Dillingen, ein geborener Pfreimder, vermachte dem Landgrafen testamentarisch 10000 fl., welche zum Besten der Armen in der Landgrafschaft Leuchtenberg oder sonst zur Ehre Gottes angewendet werden sollten. \*\*)

Der Landgraf beschloß nun zunächst den Bau einer Kirche. Als Bauplatz bestimmte er in der Vorstadt Freyhung „den Grund und Boden, allda zuvor etliche seiner eigenen erkauften Behausungen gestanden.“ \*\*\*) Am Montag nach dem weißen Sonntag, als man mit der Markusprozession nach Wernberg ging, 26. April 1593 †) wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, und schon am 20. März 1594, am 4. Fastensonntag, konnte die fertige Kirche vom Regensburger Weibischof Joh. Bapt. Pichelmaier zu Ehren des heiligen Johannes Baptista geweiht werden. Die Kirche, die jetzt noch im wesentlichen dieselbe Form besitzt wie damals, besteht aus einem Schiff zu drei Joche und einem eingezogenen, dreiseitig geschlossenen Chor mit Strebepfeilern. Sie erhielt in Chor und Langhaus ein Tonnengewölbe mit Stichtappen.

\*) Diese Briefe in § 3185.

\*\*) Urkunde v. 18. Juli 1599 im Anhang.

\*\*\*) Urkunde v. 28. Februar 1601 im Anhang.

†) Feb. S. 19.

Nördlich vom Chor ist der massive Turm mit Kuppeldach angebaut. An der Südseite des Schiffes ist das Eingangsportal\*) mit der Statue des hl. Johannes Bapt., links das leuchtenbergische, rechts das badiſche Wappen. Im Innern der Kirche waren außer dem Hochaltar noch 2 Seitenaltäre, die jedoch nicht aufgemauert und nur mit Portatile versehen waren.

Die Kirchweihfeierlichkeiten bildeten für Pfreimd gewiß ein ganz außerordentliches Ereignis. In feierlicher Prozeſſion zog der Weihbiſchof von der Pfarrkirche hinaus zur neuen Kirche, um ſie und den Hochaltar zu Ehren des hl. Johannes Baptiſta zu konſekrieren. Nach Beendigung des Gottesdienſtes erteilte er 34 adeligen Perſonen beiderlei Geſchlechtes, darunter Wilhelm und Mechtild, das Sakrament der Firmung. Sonntags Nachmittag wurde eine zweite Prozeſſion zur Johanneskirche veranſtaltet; ungefähr 40 Scholaren und Sänger, 12 Prieſter, die 5 landgräflichen Perſonen, der ganze Hof, zahlreiche Bürger aus Pfreimd und Umgeburg beteiligten ſich an derſelben. Nach Abſingung einer Vitanei und Beendigung der Predigt wurden wieder mehr als 100 Perſonen gefirmt. Am Montag früh fand in der gleich feierlichen Weiſe eine dritte Prozeſſion zur neuen Kirche ſtatt, in welcher Abt Weiß vom Schottenkloſter in Regensburg ein Pontificalamt hielt. Einem Sohn\*\*) des Kanzlers Federl wurde die erſte Tonsur erteilt; Ratsherren und alle anderen angeſehenen Bürger, welche noch nicht gefirmt worden waren, erhielten das Sakrament der Firmung, ebenſo nachmittags das übrige Volk in der Pfarrkirche, ſodaß in dieſen zwei Tagen über 560 Gläubige gefirmt wurden.\*\*\*)

Am 20. März 1594, dem Konſekrationstage der Kirche ſtellte Georg Ludwig einen Stiftungsbrief für dieſelbe aus, in welchem er ſich und ſeine Erben verpflichtete, alljährlich am Sonntag Laetare

\*) Abgebildet Kunſtent. Nabburg S. 89.

\*\*\*) Wahrscheinlich Georg Federl, der als Pfarrer und Dekan zu Tauberbiſchofsheim 1629 die Gründung eines Franziskanerkloſters daſelbſt in die Wege leitete; er ſtarb 6. September 1632 und wurde als Gönner des Ordens im Franziskanerhabit beſeſt. (MS im Provinz-Archiv.)

\*\*\*\*) Bericht des Weihbiſchofes in L 7600. 1.

20 Achtel Getreide zum Unterhalt der Kirche zu liefern.\*) Da Georg Ludwig fest entschlossen war, an die Kirche ein Franziskanerkloster anzubauen,\*\*) wurde bis zu deren wirklichen Berufung kein Geistlicher an dieser angestellt. Deshalb wurde in derselben äußerst selten Gottesdienst gehalten, obwohl alle Gefäße und Paramente reichlich vorhanden waren. Im ersten Jahr z. B. war Gottesdienst nur am Georgitag, Fronleichnamsfest und den Festen der Heiligen: Johannes Baptista, Ludwig, Johannes Enthauptung und Johannes Evangelista. Am Sonntag, 11. September, wurde nach der Vesper ein Salve gesungen.\*\*\*) Ob die Bemühungen des Landgrafen, an 4 Tagen einen vollkommenen Ablass für die Kirche zu erhalten†), von Erfolg gekrönt waren, ist nicht bekannt. —

Nachdem der Landgraf den ersten Teil seines Vorhabens, den Kirchenbau, glücklich ausgeführt hatte, sollte der zweite Teil, der Klosterbau, an die Reihe kommen. Allein bald nach der Kirchweihe, am 27. März, traf ein Kurier des Kaisers ein, der den Landgrafen, wie im Vorjahre das Amt des Reichshofratspräsidenten anbot.††) Diesmal nahm es Georg Ludwig an. In dieser Eigenschaft war er zunächst auf dem Reichstage zu Regensburg und später am kaiserlichen Hof mit politischen Geschäften überhäuft; dazwischen nahmen ihn die traurigen Familienverhältnisse seiner Schwägerin Jakobe, Herzogin zu Jülich fast ein halbes Jahr in Anspruch.†††) So konnte der Klosterbau erst 1596\*†) begonnen werden, nachdem der Landgraf die Enthebung vom Reichshofratspräsidium beim Kaiser erwirkt hatte. Der Bau schritt rasch voran, sodaß der Landgraf hoffte, ihn im Herbst 1597 vollständig fertigstellen zu können. Ein erregter Briefwechsel\*††) mit

\*) Urk. v. 28. März 1594 im HA.

\*\*) § 7600. 3.

\*\*\*) § 7601 Erste Kirchenrechnung.

†) § 7600. 3.

††) Akten im geh. Staatsarchiv München.

†††) Feb. S. 20.

\*†) § 7600. 6.

\*††) § 5601. Der Landgraf an den Bischof: Pfreimb. 3. 8. 19. u. 22. April, der Bischof an den Landgrafen 6. und 9. April 1596.

der bischöflichen Behörde zu Regensburg scheint denselben noch beschleunigt zu haben. Der Landgraf verlangte nämlich für die bevorstehende Osterzeit wiederholt und dringend die Sendung von Geistlichen, weil er „an tauglichen Priestern theils wegen zugestanderener Krankheiten, theils auch wegen Mangel der Sprachen zu Genügen nicht versehen“ und von Kelheim nur einen Vater zur Aushilfe bekommen könne. Dabei drohte er sogar mit Anzeige in Rom. Als Antwort erhielt er unter andern den Vorwurf, daß er zu streng gegen seine Geistlichen verfare und sich Eingriffe in die bischöfliche Jurisdiktion erlaube, übrigens habe er als Patronatsherr selber nach Priestern sich umzusehen. Im Sommer 1599 war das Kloster sicher schon bewohnbar und wurde auch wirklich von zwei Franziskanern einstweilen bezogen. Am 3. Juni 1600 = Samstag nach Fronleichnam wurde die im untern Gang befindliche Hauskapelle zu Ehren der Heiligen Fabian und Sebastian vom Regensburger Weihbischof konsekriert.\*) Am Fronleichnamssonntag, den 4. Juni wurde das Kloster samt aller Zugehörung in feierlichster Weise benediziert. Der Weihbischof, geführt von den Landgrafen Georg Ludwig und Wilhelm, hielt eine Prozession mit dem Allerheiligsten von der Pfarrkirche zur Johanneskirche. Weil eine so große Menge Volkes allda gewesen, daß die Prozession bei weitem nicht in die Kirche hätte kommen können, ist man mit dem H. Sacrament in den Garten hineingegangen und die Prozession darin gehalten, auch jedermann hineingelassen, Manns- und Weibspersonen; daselbst hielt der Weihbischof eine herrliche Predigt und nahm die Weihe des Klosters vor. Nachdem dann ein Prälat das Hochamt gesungen, spendete der Weihbischof das Sacrament der Firmung. Mittags ließ der Landgraf eine „stattliche Fürstliche Malzeit, welche die erst gewesen im Kloster,“ anstellen, wozu auch Frauen zugelassen wurden. Nach der Vesper hat der Weihbischof wieder fast lauter alte Leute, Manns- und Weibspersonen gefirmt, die mit dem Kreuz sammt ihren Pfarrern gekommen waren. Es waren ihrer „gar vill hundert.“\*\*)

Das damalige Kloster war bei weitem nicht so lang wie das jetzige, sondern schloß sich nur im Viereck an die Kirche an. Von der

\*) Feb. S. 25; A a verzeichnet die Aufschrift an der Kapelle.

\*\*) Feb. S. 25 und 26.

Þforte ging, wie jetzt noch, ein Gang direkt in den Garten. Links davon waren unten: ein Küchenstübl, die Küche, das Refektorium; im obern Stockwerk waren 6 Zellen, darunter eine als Gastzimmer. In dem Trakt des Klosters gegen den Garten zu waren unten: die Sebastianikapelle, ein Zimmer, die Schneiderei, die Baderstube und das Speisegewölbe; im obern Stockwerk waren 3 Kammern, dann das Guardianat, 2 Zellen und das Krankenzimmer. Im östlichen Trakt war unten nur die Sakristei; oberhalb 2 Zellen und die Bibliothek.\*)

Obwohl das Kloster ganz vollendet war, konnte an diesem festlichen Tage eine definitive Besetzung desselben durch die Franziskaner noch nicht stattfinden; die Verhandlungen des Landgrafen Georg Ludwig mit der Straßburger Provinz, die schon 1597 begonnen hatten, waren noch nicht zum Abschluß gekommen. In diesem Jahr hielt genannte Provinz ihr Kapitel zu Ingolstadt am 27. April. Georg Ludwig richtete an dasselbe ein Schreiben (d. d. Pfreimd, 25. April 1597)\*\*) des Inhalts: Aus besonderer Zuneigung zum Orden habe er eine Kirche und ein Kloster für 12 Personen erbaut zur Beförderung der Ehre Gottes und Mehrung des wahren katholischen Glaubens; das Kapitel möge auf die Mittel bedacht sein, daß das Kloster bis Michaeli wenigstens von etlichen exemplarischen Leuten besetzt werde; weil wegen Nachbarschaft der Pfalz zur Sammlung von Almosen wenig Gelegenheit, wolle er selbst für ihren Unterhalt sorgen, besonders durch Stiftung von Jahrtagen. Die Antwort des Generalkommissärs Bernardin Arnoldi und des Provinzials Kaspar Koler (d. d. Ingolstadt 27. April 1597)\*\*\*) an den Fürsten lautete: „Wegen vieler fürfallender Sachen khündten wir Unß auf dero genädigistes Schreiben sobaldt nicht resolviren.“ Wann sie ihren Bescheid gaben, wie derselbe lautete, ist nicht bekannt. Nur soviel ist sicher, daß ein Pater Magnus Kröz und ein Laienbruder Christoph von Kelheim nach Pfreimd versetzt wurden. Der Tag ihrer Ankunft ist wohl nicht mehr zu ermitteln, doch sicher vor dem Juli 1599 anzusetzen, da am 3., 8., 15. und 18. Juli

\*) £ 4060.

\*\*\*) £ 7603 und 7608.

\*\*\*\*) £ 7600. 7,

Stiftungen zu Gunsten des Klosters gemacht wurden.\*) Auf dringende Einladung des Landgrafen\*\*) kam der Provinzial anfangs September\*\*\*) selbst nach Pfreimd, um mit demselben wegen der Besetzung des Klosters zu verhandeln. Es wurde bestimmt, daß auf das Fest des hl. Franziskus noch einige Patres nach Pfreimd kommen sollten. Wirklich traf einer daselbst ein; ein zweiter war schon unterwegs. Da aber P. Magnus zu dem ersteren sagte, man bedürfe seiner nicht, kehrte er nach München zurück; der zweite wurde ebenfalls zurückberufen. Der Landgraf freilich, der so viel Mühe und Opfer für seine Stiftung gebracht hatte, war von solcher Zögerung in der Besetzung des Klosters nicht erbaut. Durch einen eigenen Boten ließ er dem Provinzial ein Schreiben†) überbringen, worin er diesen ersuchte, „noch eine Ordensperson oder drei zur Verrichtung des würdigen Gottesdienstes allhero zu schicken“ und zu berichten, wo er anzutreffen sei. Georg Ludwig wollte sich mit dem P. Provinzial besprechen wegen der Schreiben an den Papsi und Ordensgeneral. Da er aber nach Graz verreisen mußte, konnte ihn P. Provinzial nicht mehr treffen. Letzterer schrieb nun an den Landgrafen (d. d. München, 8. April 1600),††) daß er die Besetzung des Klosters nicht mehr vornehmen wolle, weil er zum Generalkapitel nach Rom verreisen müsse und dann seine Amtszeit zu Ende gehe. Der Fürst möge sich gedulden bis zum nächsten Provinzialkapitel, bei welchem nach eingezogenem gründlichen Bericht von P. Magnus über die endliche Besetzung des Klosters verhandelt werden könne. Inzwischen könne er bei Papsi und Bischof alle Sachen richtig machen. Als das Kapitel am 11. Februar 1601 zu Landshut zusammentrat, wurde auch P. Magnus mit Bruder Christoph zu demselben berufen, um Bericht zu erstatten. Der Landgraf ließ sie in einem Fuhrwerk dorthin bringen. Er richtete auch an das Kapitel ein ernstes Schreiben (d. d. Pfreimd, 8. Februar 1601)†††) des Inhalts: es solle das Kloster ohne fernere Difficultet zum we-

\*) Die Urkunden liegen im RA.

\*\*) L 7600. 8.

\*\*\*) L 987 und 5405.

†) 18. Nov. in L. 7600. 11.

††) L 7600. 12.

†††) L 7600. 16.

nigsten mit 6 qualifizierten Personen besetzt werden, nämlich 3 Patres und 3 Laienbrüdern. Sollte aber die Besetzung des Klosters noch länger aufgeschoben werden, dann werde er alle im Kloster vorhandenen Sachen von P. Magnus abfordern und mit einer andern Provinz wegen Fortsetzung dieses christlichen Werkes verhandeln; die Verantwortung vor Gott sollten die Kapitularen tragen. Der Putscher aber erhielt den gemessenen Auftrag,\*) von Landshut nicht hinwegzufahren, „er habe denn den Patrem Magnum Krötz und fratrem Christophorum mit sich wiederumb alhero zu bringen. Werden ihm aber darneben andere mehr Ordenspersonen aufgesetzt, soll er dieselben gleichfalls alhero und mit führen.“ Diese Entschiedenheit von Seite des Landgrafen wirkte; einstimmig ward die Einverleibung des Klosters Pfreimd in die Straßburger Observantenprovinz beschlossen. Am 28. Februar fertigte der Landgraf die Übergabsurkunde aus; am Sonntag, den 4. März 1601 fand die feierliche Einführung und Übergabe des Klosters an die Franziskaner statt. Von der Pfarrkirche aus ging eine Prozession hinaus zur Johanneskirche; vor der verschlossenen Kirchthüre standen die Franziskaner, denen der Landgraf mit einer langen und zierlichen Rede die Stiftungsbriefe und die Schlüssel zum Kloster übergab, nachdem er selbst die Kirche aufgesperrt. Der erste Guardian, P. Christoph Molitor, nahm dieselben im Namen der Provinz mit Dank an und hielt hierauf den Gottesdienst in der Kirche. Darnach kehrte die Prozession zur Pfarrkirche zurück.\*\*\*) Der Landgraf, der endlich sein Ziel erreicht hatte, berichtete noch am selben Tag voller Freude dem Provinzial, daß „der Actus der Intronisation solito more Gottlob glücklich und verhoffentlich solleniter verricht worden sei“ und übersandte ihm zugleich den Übergabbrief zur allenfälligen Korrektur.\*\*\*)

Auffallend ist, daß die Straßburger Provinz gar keinen Eifer zeigte in der Erwerbung und Besetzung des Klosters, während später die Provinzen oft ganz erhebliche Anstrengungen machten, um neue Niederlassungen zu gewinnen. Ein Grund war sicher Mangel an

\*) § 7600. 17.

\*\*) Feb. S. 26 und 27.

\*\*\*) §. 7600. 20.

Leuten. 1580 hatte die Straßburger Observantenprovinz nur mehr 6 Konvente: München, Bamberg, Ingolstadt, Landshut, Kelheim und Fremersberg bei Baden-Baden. Aber infolge des überall wieder erwachenden katholischen Lebens und der 1587 zu Ingolstadt und 1590 in München errichteten Seminarien nahm sie einen raschen Aufschwung. Sie erhielt neue, bedeutende Konvente: 1583 in Salzburg, 1586 in Hechingen, 1587 in Passau. 1587 nahm auch Augsburg Observanten auf, die 1610 hier einen formellen Konvent gründen konnten. 1590 konnte die Provinz Kufach, 1595 Zabern, 1601 Rappersberg im Elsaß wieder besetzen. 1602 gewann die Provinz den Konvent in Lupach und das Hospizium in Graz; 1603 wurde ihr das alte Kloster Eger übergeben. 1604 nahm in Freising ein Hospiz, 1616 in Dettelbach ein Konvent einen Anfang. Infolge dieser raschen Vermehrung waren viele Leute notwendig, sodaß dem Wunsche des Landgrafen Georg Ludwig nicht schnell genug entsprochen werden konnte. Doch waren immerhin am 21. November 1602\*) schon 5 Patres und 5 Laienbrüder in Pfreimd; auf Weihnachten sollte noch ein 6. Vater dorthin versetzt werden.

Ein noch wichtigerer Grund für die Verzögerung war ein Gewissensbedenken von Seite des Provinzials. Kraft ihrer Regel dürfen Franziskaner ohne päpstliche Dispense keine festen Einkünfte haben, auf Stiftungen keine Rechtsansprüche erheben. Als Georg Ludwig darauf aufmerksam gemacht wurde, machte er sich anheischig, die nötige Dispense in Rom durch Kardinal v. Dietrichstein, Bischof in Olmütz, zu erwirken, dergestalt, „daß alle zu der Kirch beschehene Gefäll und Einkommen den Ordenspersonen in dem Kloster zu besserem Unterhalt sollen gereicht werden.“ In seinem langen Schreiben an das Kapitel zu Landshut (vom 8. Februar) sagt er geradezu, daß er um die Dispensation „unterthenigst sollicitiert, wie dann bey Ihrer Heiligkeit ermelter Herr Cardinal u. solches umbständig erlangt und Wir Ihr Hl. Bullam teglich gewartten.“ Im Vertrauen auf diese Versicherung wurde Pfreimd der Provinz inorporiert. Als aber die Dispense längere Zeit nicht eintraf, erwiderte der Provinzial Wilhelm Schölnagel

\*) Die Mutter des Landgrafen an ihren Sohn: F 7600. 42.

dem Landgrafen auf seine Bitte um Vermehrung des Personalstandes im Kloster (d. d. Augsburg, 18. August 1601), es sei ihm nicht nur unmöglich, „mehr dahin zu schicken, sondern es würden und müssen auch die zuvor hinein verordneten fratres wiederum abgefordert werden, in Bedenken, wan Fr. fl. Gn. die Bewilligung und Dispensation von Päpfl. Hl. nit sollten und kunten bekommen. Dann in der Wahrheit, so komb Ich und alle Fratres in die excommunication. Bitt derowegen Fr. fl. Gn. demütig und um Gottes willen, daß Ich und meine fratres vor solcher möchten überhoben und versichert sein.“ Die päpstliche Konfirmation und Dispensation zu erlangen, verursachte dem Landgrafen sehr viele Schreibereien.\*) Wiederholt drängte er in Kardinal v. Dietrichstein, doch baldigst die Dispenze zu erwirken. Als dieser im April 1601 nach Rom reiste, ließ ihm Georg Ludwig ein diesbezügliches Memorial überreichen in dem Augenblick, als er den Postwagen bestieg. Am 1. Juli 1604 ward endlich die langersehnte Konfirmationsurkunde von Papst Clemens VIII. ausgestellt.\*\*)

Die schriftliche Bestätigung der Einverleibung des Klosters Pfreimd in die Straßburger Obervantennprovinz von Seite des Ordensgenerals Franciscus a Sosa war schon am 23. August 1603 erfolgt.\*\*\*) Am 3. Dezember traf der General auf seiner Visitationsreise durch Deutschland und Österreich selbst in Pfreimd ein, um dem Fürsten persönlich die Bestätigungsurkunde überreichen zu können. Am 5. Dez. reiste er dann wieder ab.†)

Während dieser Verhandlungen nahm die erste Entwicklung des Klosters einen ruhigen, günstigen Verlauf. Da die Pfarrei Pfreimd zur Zeit der Einführung der Franziskaner gerade nicht besetzt war, wurde ihnen einstweilen die ganze Seelsorge anvertraut durch folgendes Mandat††) des Landgrafen: „Ihre Fürstl. Gn. wollen, daß man alle Sonntag, Mittwoch und Freitag diese h. Fastenzeit und hinfüro zu jeder Zeit den würdigen Gottesdienst und die Predigen, so nach altem

\*) § 7600. 13, 14, 22, 27, 28, 30 zc. und einige in § 7603.

\*\*) Abgedruckt in Gr. 292; das Original in § 7603.

\*\*\*) Urk. im Anhang,

†) Feb. S. 28.

††) 11. März 1601 in § 7600. 21.

Christlichen Gebrauch sollen verricht werden, unversehrt besuch. So wird der jetzige P. Guardian alhier in der Pfarrkirchen alle Sontag, Mittwoch und Freitag die Zeit bis ein anderer Dechant und Pfarrer (so in kurzem ankommen soll) die Predigen und allen würdigen Gottesdienst treulich und fleißig verrichten. Die Mittwoch und Freitags Predig wird gleichfalls die ganze Fasten von dem P. Guardian geschehen. Und wan ein anderer Dechant alher komt, soll derselb alle Sontag die Morgen Predig, der P. Guardian aber um 12 Uhr zu Mittag in der Kirchen zu St. Johannis eine Predig thun, welches hinfüro zu jeder Zeit also soll gehalten werden. Darzu sich dan meniglich aus Christlichen schuldigen Gehorsamb fleißig verfüeg. Auch so franke Personen vorhanden, werden die Vätter und Brueder auf beschehen Begehren zu denselben bei Tag und Nacht willig kommen, mit Beichthören, tröstlichen Ermahnungen bei Ihnen bis auf ihren letzten Seufzer fleißig stehen und verharren. Darnach weiß sich meniglich zu richten“ u. s. w. Durch diese Seelsorge ergab sich vielfach Gelegenheit, das Vertrauen des Volkes zu gewinnen. Bald konnte auch P. Guardian an den Landgrafen berichten (25. April): „Es ist unsere Kirche alle Tag (Gott Lob) voller Leut, insonderheit zu der ersten Mess. Zu welchen geistlichen Sachen die Bürger vermahnt sein worden, seind sie gewißlich fleißig und gehorsam gewesen, insonderheit zu den zehnstündigem Gebet, Beicht und Communion . . . Was aber die Processiones, so auf den Eixlberg und gegen Wernberg gehalten werden, anbelangt: Bitt ich E. F. G., daß mir die Predigten daselbst zu verrichten möchten committirt werden. Dan ich auf dem Eixlberg gesehen, daß viel Rutherische und Calvinisten sich daselbst befunden und sie gleichwol mit allem Glimpf vernehmen möchten, was zwischen unserer Catholischen Religion, und ihrer Opinion für ein großer Unterschied und Interstitium sei.“ Gerne gewährte der Landgraf (Prag, 7. Mai) dem eifrigen Guardian die Übernahme dieser Predigten. Denn mit lebhaftem Interesse verfolgte er auch aus der Ferne das Blühen und Gedeihen des Klosters; seine Mutter mußte ihm öfters Bericht erstatten. Als der erste Guardian beim nächsten Kapitel schon wieder versetzt wurde, besorgte er gleich, es möchten die Franziskaner gar wieder abziehen. Doch konnte ihn der neue Guardian trösten mit dem einfachen

Hinweis darauf, daß er nicht hieher versetzt worden wäre, wenn die Provinz das Kloster wieder räumen wollte. Ein Beweis für das große Interesse des Landgrafen am Gedeihen des Klosters ist auch die Tatsache, daß auf seine Anregung hin das Kirchweihfest auf den 2. Sonntag nach Ostern verlegt wurde,\*) damit es feierlicher als in der Fastenzeit begangen werden konnte.

Auch Mechtild, die Mutter des Landgrafen Georg Ludwig, erwies sich als große Gönnerin des Klosters,\*\*) doch starb sie schon am 4. Februar 1603 im kurfürstlichen Schloß zu Amberg, wo sie zu Besuch weilte. Ihr Beichtvater, der Pfreimder Guardian Joseph Zind, spendete ihr die Sterbsakramente; die Leiche wurde nach Pfreimd geführt und in der Pfarrkirche beigesetzt. Nicht minder war Herzog Maximilian von Bayern, der nach dem Tode des Stifters die Landgrafschaft verwaltete, dem Kloster günstig gesinnt, ebenso Landgraf Wilhelm, sowenig er sich sonst als Mensch und Regent auszeichnete.

So waren dem Kloster die ersten zwei Dezennien seines Bestehens recht friedliche Zeiten beschieden, bis es die Schrecken des 30jährigen Krieges zu kosten bekam. Im Jahre 1621\*\*\*) rückte Tilly von Böhmen her gegen die Oberpfalz vor; Mansfeld verschanzte sich bei Waidhaus und verlegte ihm so den Weg. Die kurpfälzische Regierung zu Amberg, unter deren Befehl Mansfeld stand, ließ ihm über Wernberg beständig Unterstützung zukommen. Als jedoch Landgraf Wilhelm dem Herzog Maximilian meldete, daß Pfreimd von den Pfälzisch-Mansfeldischen Truppen geräumt sei, ließ Herzog Max Pfreimd durch zwei verstärkte bayerisch-ligistische Jähnlein des Regiments Noville besetzen (11. Sept.). Da hiedurch die ungehinderte Verbindung Mansfelds mit Amberg stark gefährdet war, wurde sofort Anstalt getroffen, Pfreimd wieder zu erobern. Ungefähr 3000 Mann Mansfeldischer Truppen

\*) Paul V.: „Expositum nobis,“ 21. März 1609: Original im RA.

\*\*) § 7600. 24, 41, 42. — Das Archiv. ant. Kelh. (RA 284) schreibt von ihr: singularis patrona hujus conventus fuit donando caeruleum damascenum ornatum Ecclesiasticum Cultum ac alia innumera beneficia offerendo, pro cuius anima fratres singulari pietate orent. Vergleiche auch § 7600. 44; ist ein Konsolezbrief des Kelheimer Guardian.

\*\*\*) Reitzenstein, Der Feldzug des Jahres 1621, München 1885/87.

unter De Roye wurden vor Pfreimb zusammengezogen; am 15. Sept. abends wurde Pfreimb denselben übergeben, die bayerischen Truppen zogen gegen Schwandorf ab; die Stadt wurde in schrecklicher Weise geplündert und verwüstet, die ganze Vorstadt bis auf wenige Häuser abgebrannt.

Über die Verwüstung des Klosters berichtete der Administrator Schad an Herzog Maximilian folgendes:\*) „Das Franziskanerkloster alhie in der Vorstadt wurde von den eingefallenen Mansfeldischen Soldaten über die Maßen verderbt und zerstört, alle Fenster, Fensterstöck, Öfen, Thüren eingeschlagen und zerbrochen, den Bildern und Altären, sowohl in der Kirche als im Kloster, Arm, Hand und Köpfe abgeschlagen, die gemalten Figuren aus den Altären herausgerissen, die Stüel über und übergeworfen, zu Jhren F. G. Herrn Landgraf Georg Ludwig höchster Gedächtnis und deren Gemahlinnen Begräbnißen und Särgen zu- und nachgegraben, in den Kirchen, Kreuzgängen und anderen Zimmern die Pferdt allenthalben gestellt. Wie denn der Zeit noch ein großer Unrath und Unlust allenthalben darinnen vorhanden, also daß dem, der es sieht, gleichsam das Herz aus Mitleiden weinen sollte. So haben auch die Soldaten alle Altär, Messgeräth, Kelch, Orgel, und was zu der Ehr Gottes und seines hl. Dienstes gereichen thut, samdt der Bibliothek, auch was sonst die Religiosen zu ihrer täglichen Unterhaltung gebraucht, hinweggenommen, alsodaf alles entweder von anderen Diözesen entlehnt, durch die Patres ersammelt oder sonst von Neuem gemacht werden müsse.“ Die Franziskaner konnten sich in dem verwüsteten Kloster nicht halten und gingen nach Passau.

Die ohnehin überschuldete, durch den Krieg nun gänzlich verarmte Landgrafschaft wäre unfähig gewesen, das Kloster wiederherzustellen und zu unterhalten. Der Kostenvoranschlag, nur für die allernotwendigsten Reparaturen, betrug schon 962 fl. 30 kr. Woher sollten erst die Mittel genommen werden, um etliche Ordensbrüder zu erhalten? Da wirkten Herzog Maximilian als Administrator von Leuchtenberg und der Bischof von Regensburg zusammen, um wenigstens der äußersten Not abzuhelfen. Ersterer gab 12. März 1622\*\*) den Auftrag, die wieder kommenden

\*) 29. März 1622 in § 4060.

\*\*) Dekret in § 4060.

Patres einstweilen in das Schloß aufzunehmen und ihnen dort Kost und Logie zu geben, dann aber bedacht zu sein, daß „das Klosterl aufs wenigst wiederumb soweit reparirt, und mit aller Notdurft zugerichtet werde, daß 4 oder 5 Religiosi mit ehesten ein Unterkommen haben und den Gottesdienst allda verrichten können.“ Rektor<sup>r</sup> gab der Administration bereitwilligst die Erlaubnis, daß die Einkünfte der vacierenden Benefizien zu Wernberg, Neudorf und Luhe für die Unterhaltung des Klosters verwendet werden dürften. 2. Mai 1622.\*) Um diese Erlaubnis mußte alle zwei Jahre wieder eingegeben werden.

Schon am 20. März, am Palmsonntag, kamen 4 Patres und ein Bruder nach Pfreimd und nahmen im Schloß Wohnung. Daß im Kloster baldigst das Notwendigste gerichtet wurde, ist als sicher anzunehmen, da der Herzog sich wiederholt über den Stand informierte und schon am 28. Mai\*\*) umständlichen Bericht einforderte, ob die Reparierung schon geschehen sei. „Was die Messgewänder und andere zu dem Gottesdienst notwendige Ornat belanget, zweifelt uns nit, es könnten solche auf ein Zeit von andere Clöstern und Kirchen entnommen werden. Wir haben sonst die Verordnung gethan, daß von den von Grünsfeld hieher überschiedten Sachen drei Kelch nach Pfreimd geschickt werden, welche Ihr mehrbesagten Patribus könnet zustellen.“

Am 21. Mai 1624\*\*\*) wurden die 3 Altäre wieder konsekriert.

Die vollständige Wiederherstellung des Klosters werden die Observanten nicht mehr gesehen haben, da sie am 8. September 1628 den Reformaten der kurbayerischen Provinz Platz machen mußten.

Die Kapiteltafeln der Straßburger Provinz führen als Obere auf:

Kapitel	Guardian	Bislar
11. Febr. 1601 in Landshut	Christoph Molitor	
9. Mai 1604 in Salzburg	Joseph Zind	Friedrich Kenner
6. Mai 1607 in Passau	Joachim Tympanista	Richard Biskator
2. Mai 1610 in Bamberg	Joachim Tympanista	Arsenius Baumann
1. Juli 1613 in München	Joachim Tympanista	Michael Faber
1. Juli 1616 in Augsburg	Wolfgang Frichtel	Tobias Diemayr
1. Juli 1619 in Ingolstadt	Antonius Chelinus	Richard Biskator
29. Sept. 1622 in Augsburg	Joseph Zind	
15. Nov. 1625 in Augsburg	Antonius Chelinus	

\*) £ 7602.

\*\*) £ 4060.

\*\*\*) A. a.

P. Guardian war gewöhnlich zugleich Prediger; 1616 wurde als Prediger aufgestellt Joh Bapt. Strobl. 1610 und 1613 wurde als Magister Juvenum aufgestellt Richard Biskator.

### 3. Kapitel.

## Von Einführung der Reformaten bis zum Neubau des Klosters. 1628 — 1728.

Auf Betreiben der bayerischen Herzöge Wilhelm V. und Maximilian I. wurde 1620 vom General des Franziskanerordens, Benignus von Genua, mit Zustimmung des Papstes Paul V. P. Antonius von Galbiato aus der Mailänder Provinz in die Straßburger Observantenprovinz geschickt, um dort für Einführung einer Reform zu wirken. Jene Klöster, die in Bayern lagen, schlossen sich bald der Reform an, richtiger mußten sie annehmen, nämlich: München, Landshut, Ingolstadt, Kelheim.\*) Von den nichtbayerischen Klöstern nahm nur Freising die Reform an; alle übrigen verhielten sich ablehnend. Dagegen konnten die Reformaten neue Konvente gründen in Tölz und Hedingen. Aus diesen 7 Klöstern bildete Urban VIII. 1. März 1625 die bayerische Reformatenprovinz zum hl. Antonius. Erst nach der Gründung der Provinz kam Amberg hinzu, sowie 1628 Pfreimd.

Die Ordensquellen\*\*) berichten, daß Landgraf Max Adam schon 1627 die Reformaten eingeführt habe oder einführen wollte. Doch dem ist sicher nicht so, da Max Adam erst im Juli 1628 zur Regierung kam. Die Einführung der Reform resp. die Einverleibung Pfreimds in die kurbayerische Provinz kam folgendermaßen zu Stande. Am 22. Februar 1628 war die Oberpfalz definitiv an Bayern gekommen; Kurfürst Maximilian dachte ernstlich daran, die ganze Oberpfalz wieder katholisch zu machen. Er benützte zu diesem Missionswerk Jesuiten

\*) Dafür gewann die Straßburger Provinz: 1622 Schlettstadt, 1624 Reßfeld, 1630 Ell und Herbolzheim, 1644 Kreuzberg, Marienweiher und Lenzried u. s. w.

\*\*) MS von Generaland Zeidlmaier, Gr. p. 293.

und auch Franziskaner-Reformaten. Letzteren hatte er deshalb schon Amberg wieder eingeräumt; nun dachte er daran, ihnen auch Pfreimd zu verschaffen. Er und sein Bruder Albert, dessen Frau ja eine Leuchtenbergerin war, wandten sich nach Rom und erwirkten sich vom Papst Urban VIII. die Erlaubnis, das Kloster Pfreimd von der Straßburger Provinz trennen und der kurbayerischen Provinz einverleiben zu dürfen.\*) Als Kurfürst Maximilian die päpstliche Bulle in Händen hatte, schrieb er am 23. August 1628\*\*) an den Landgrafen, er habe die Reform des Klosters erwirkt, „damit unsere benachbarte Oberpfälzische Lande desto besser und leichtfamer von ihrem Religionsirrtum abgewendet und zu dem wahren Licht des Glaubens gebracht werden können;“ er spricht die Erwartung aus, der Landgraf werde nicht entgegen sein, sondern vielmehr dem Reformatenprovinzial P. Ambrosius\*\*\*) v. Galbiato „alle vortregliche Hilf und Beförderung erweisen.“ Am 6. September schrieb die kurfürstliche Regierung zu Amberg an den Landgrafen resp. dessen Räte zu Pfreimd, daß „die heilsame Reformation Si Francisci Regel daselbst introducirt werden solle; auch habe J. Churf. Durchl. den Befehl gegeben, gedachtem P. Ambros „bei solch seinem Intent auf ereigneten Notdurftsfall alle notwendige hilfreiche Befindung und Vorschub zu leisten.“ Es wurde deshalb dem P. Provinzial Regierungsrat Johann Sturm, der Rechten Doctor, zugeordnet.

Am 8. September 1628 traf P. Ambrosius von Galbiato in Pfreimd ein und nahm Besitz von dem Kloster;†) die Observanten mußten abziehen. Landgraf Max Adam, der gerade auf einer Reise nach Altötting sich befand und erst nach seiner Ankunft in Pfreimd am 9. September den Brief des Kurfürsten erhielt, konnte sich nur mehr über den inzwischen vollzogenen actus Reformationis dicti Monasterii umständlich roferiren lassen;††) den abgezogenen Observanten stellte er ein sehr rühmliches Zeugnis über ihr Wohlverhalten aus.†††) Als

\*) Anhang Urk. 4.

\*\*) § 4060.

\*\*\*) nicht Antonius.

†) § 4060.

††) § 4060.

†††) Gr. p. 293.

Präses bis zum Kapitel wurde aufgestellt P. Karl von Trient; als Prediger P. Bernardin Siglberger von Augsburg. Ferner zogen mit ein die Patres Stephan Humbts und Bernardin von Landa, der Kleriker Matthäus Schmidt und die Laienbrüder Ludwig Faust, Paschalis von Trient und Philipp Preintl.\*) Von 1628 an bis zur Gegenwart ist das Kloster Freimund immer bei der bayerischen Provinz geblieben.

Obwohl die Reformaten ohne Wissen des Landgrafen berufen worden waren, wußten sie sich doch durch ihren großen Eifer die Gunst desselben bald zu erwerben. Aus freien Stücken boten sie sich an, den Dechant auf der Kanzel zu vertreten sowie Kinderlehren in der Pfarrkirche zu halten. Besonders P. Bernardin zeichnete sich so aus, daß der Fürst selber den Christenlehren beiwohnte und ihn zum Beichtvater erwählte.\*\*\*) Der Landgraf schrieb auch an den Fürstbischof Albrecht von Regensburg, daß den Reformaten die Prädikatur in der Pfarrkirche „eigentlich und ordinarie überlassen“ werden solle. Der Bischof genehmigte diesen Antrag, indem er bestimmte, daß die Patres Reformati „hinsüro und bis auf unser Widerruf, ordinarie die Prädikatur in ermelter Pfarrkirchen, jedoch solchergestalten verrichten, daß jegigem und jedem künftigem Decano . . . jus Cathedrae unbenommen sein, sondern ihm bisweilen zu predigen, (jedoch daß dem Ordinari-Prediger solches zeitlich zu wissen gemacht werde) frei und bevorstehen soll.“\*\*\*) Der Dechant war allerdings mit dieser förmlichen Übertragung des Predigtamtes in der Pfarrkirche an die Franziskaner nicht einverstanden; denn noch im März 1629 beschwerte sich der Landgraf beim Bischof über seinen Widerstand; aber gegen Bischof und Landgraf konnte er nicht aufkommen. Der Bischof hatte sich zwar ausdrücklich das Recht des Widerrufs vorbehalten, aber tatsächlich ist dieses Dekret nie zurückgezogen worden. Bis zur Säkularisation hat das Kloster immer den Pfarrprediger gestellt.

Der Landgraf hatte auch nichts dagegen einzuwenden, daß 1630 der damalige Guardian „Josephus a Scalpho den Chor- oder Hauptaltar, der an der Mauer gestanden, herfür in das Mittl, wo vor diesem

\*) Aa.

\*\*) § 4059 Brief des Landgrafen vom 28. Dezember 1629 an P. Provinzial.

\*\*\*) § 4060.

die fürstlichen Gräbnissen aufgemauert gewesen, setzen, und dahinter den Chor hat richten lassen,“\*) obwohl die Gruft dadurch unzugänglich wurde.

In den Jahren 1633 und 34 verlegten die Schweden unter Bernhard von Weimar den Kriegsschauplatz in die Oberpfalz und hausten gar schrecklich. In Pfreimd sah es so übel aus, daß der Kanzler Ludwig Federl (19. Juni 1636) nach München berichtete: „Die meisten Häuser zu Pfreimd sind dermaßen ruinirt und verwüstet, daß man sie schwerlich mehr kann bewohnen.“\*\*) Durch die schwere Niederlage bei Nördlingen am 6. September 1634 wurden zwar die Schweden vorläufig aus Süddeutschland hinausgedrängt, aber die Leiden des Krieges nahmen deshalb kein Ende.

Ein neuer Einfall der Schweden brachte unsägliches Elend über die Landgrafschaft und speziell das Kloster. Die Klosterchronik\*\*\*) berichtet: „In dem Anno 1641 ist abermal alhie zu Pfreimbt ein feindlicher Einfall von dem Schwedischen General Banner beschehen, der alles ausgeplündert und ruinirt hat; deswegen dann die Patres und Fratres dieses Konventes aus Mangel an Unterhalt sich müssen absentiren, und das Kloster frei den Soldaten hinterlassen, nach vergangener Furi alsdann noch teils Patres et fratres bei einem Monat unter dem Feind gewohnt haben, bis er selbst wiederum abgezogen und das Kloster sambt der Stadt in höchster Armut verlassen hat, weilen endlich die fürstlichen Personen auch in der Flucht gewesen, und wegen der Feinde starker Ranzionirung keines dem andern viel hat helfen können.“

Im Februar 1647 zogen kaiserliche Kriegsvölker nach Böhmen, welche im Landgericht Leuchtenberg fast schlimmer hausten als die Feinde.†) Auch 1648 fanden viele Durchzüge von Truppen statt,††) bis endlich Friede geschlossen wurde.

\*) Aa.

\*\*) Breitenbach in der Amberger Volkszeitung 1906 Nr 204 ff.

\*\*\*) Aa.

†) Wie erbärmlich durch die Kayf. Völther in dero neuerlichem March in Böhmeim im Landgericht Leuchtenberg ist gehaust worden, giebt die Beilage Nr. 6 leider zu ertheunen, „dergleichen ruin von dem Feindt selbst nicht geschehen ist, und hat noch kein auffhörens.“ Bericht des Kanzlers Federl v. 21. März 1647. N. Fürst. 931.

††) L 8878.

Am 1. November 1646 starb der letzte Leuchtenberger. Die Herrschaft Grünsfeld kam wieder an das Hochstift Würzburg; die Landgrafschaft selber fiel den bayerischen Wittelsbachern zu, die sich fortan auch „Landgrafen von Leuchtenberg“ nannten.

Schon am 25. November\*) gab Herzog Albrecht dem Leuchtenbergischen Kanzler Dr. Ludwig Federl den Auftrag, sich „um die Reichslehen gebührend zu unterfangen, in den Allodialgütern aber die wirkliche Possess zu nehmen, auch von unsertwegen die Unterthanen wirklich Huldigung leisten zu lassen.“ Am 1. Dezember wurden Bürgermeister, Rat u. s. w. von Pfreimd wirklich für Albrecht vorläufig in Pflicht genommen, bis er vom Kaiser definitiv mit der Landgrafschaft belehnt wurde. Schon am 18. März 1650 vertauschte er sie gegen die Grafschaft Haag an seinen Bruder, den Kurfürsten Maximilian I. Auf diesen folgte als Landesherr zuerst Ferdinand Maria, dann dessen Bruder Max Philipp. Nach Wittmann wurde letzterer 1659 mit der Landgrafschaft Leuchtenberg belehnt, während er die wirkliche Regierung erst 1663 angetreten hat, die bis 1705 dauerte. Unter ihm und durch seine starke Beihilfe geschah sehr viel für das Kloster.

Als die Gartenmauer gegen die Pfreimd hin ganz baufällig geworden, übernahm der Herzog die Baukosten von 106 fl. 16 kr.\*\*\*) Wichtiger war, daß er 1667 von seinem Hofgarten ein größeres Stück, 35 Schuh breit und 390 Schuh lang, dem Kloster überließ. 1643 hatte Guardian Thaddäus Eppenauser für das Kloster ein Bräuhaus eingerichtet.\*\*\*) Da dieses „nit von neuem ausgerichtet, sondern ein gemeines Bürgerhaus . . . zur Ersparung von Unkosten . . . erst zu einem Bräu- und Mulzhaus zugerichtet“ worden war,†) mußte 1667 ein anderes hergestellt werden. Um es, der Sicherheit halber, von Kirche und Kloster weiter entfernen zu können, reichte P. Provinzial beim Herzog Max ein Bittgesuch ein, vom Hofgarten ein Stück an das Kloster abzugeben; durch Urkunde vom 15. Februar ††) wurde den

\*) § 3515.

\*\*) 3. Juli 1665 in § 8906.

\*\*\*) PA.

†) § 3407.

††) Urkunde im RA.

Supplicanten ein Platz auf 30 Schuh breit eingeräumt; auf nochmaliges demütiges Bitten wurden noch weitere 5 Schuh bewilligt. 5. April 1667. Damit war nicht bloß der nötige Baugrund gewonnen, sondern auch der Garten vergrößert worden. Von 1675—1680 wurde die Kirche im Innern vollständig restaurirt; äußerlich erhielt sie ihre jetzige Gestalt, indem an der Westseite ein Oratorium\*) für das Chorgebet und an der Südseite die Antoniuskapelle angebaut wurden. Die Chronik berichtet:\*\*) „A<sup>o</sup> 1675 Seindt die 2 alte Paarfürchen abgebrochen und anstatt deren unser neuer Chor gemacht worden.“ Da nun der Raum hinter dem Hochaltar nicht mehr notwendig war, wurde letzterer am 12. November 1676 von der Mitte des Chores wiederum an die Wand zurückgesetzt und erhielt ein neues Altarblatt S. Joannis B., gemacht vom Maler Voëts von Arches in Amberg um 200 fl. Im Mai 1676\*\*\*) wurde der Grundstein zur Antoniuskapelle gelegt; am 12. November konnte schon das erste Hochamt in derselben gehalten werden; 1677 ist von Herzog Maximilian Philipp das Altarblatt S. Antonii in die Antoniuskapelle verehrt worden; am 30. August 1690 wurde endlich der Antoniusaltar konsekriert durch den Weihbischof Albert Ernst Graf v. Wartenberg. Die zwei Seitenaltäre, welche „anvor nur von Holz wie 2 Kästen . . . gewesen“ und erst 1656 aufgemauert wurden, erhielten die Konsekration am 1. Mai 1665 durch den Fürstbischof Adam Lorenz Graf v. Törring. Der eine Altar wurde geweiht in honorem B. M. V. semper Immaculatae, der andere in honorem S. Francisci.†) Beide Altäre wurden 1678/79 neu gefast und erhielten 12. Juni 1679 neue Altarblätter, die Herzog Max Philipp verehrte. Im gleichen Jahr ist auch „die Kanzel oder Predigstuell von neuem gemacht und gesetzt worden;“ auch „wurden 10 große Bilder unserer Ordensheiligen in der Kirche aufgehängt.“ Im Juni 1680 „ist das große Kreuz mitten in der Kirche aufgerichtet worden.“††) Diese Vergrößerung und Verschönerung der Kirche wurde

\*) Wurde 1809 abgebrochen, aber 1899 neuerdings aufgebaut.

\*\*) Aa.

\*\*\*) § 8918.

†) Kopie des Zeugnisses im P. M. Rub. a. 13. Gr. 293 ist irreführend.

††) Alle Angaben im Aa.

größtenteils ermöglicht durch die Wohltätigkeit eines Johann Albert Kolbig und seiner Frau Anna Katharina, geb. Burhusin. Bei seinem Tode († 19. April 1669) erhielt das Kloster 1500 fl. als Almosen; im Dezember 1670 stiftete die Witwe einen kostbaren Kelch; als sie starb (15. Februar 1676), vermachte sie nochmals eine bedeutende Summe. Aus Dankbarkeit wurde jährlich am 15. Februar das ganze Totenoffizium gebetet und ein Jahrtag mit 6 Beimeffen gehalten. Beide wurden mitten in der Kirche, unter dem oben erwähnten großen Kreuz beigesezt.

Kurze Zeit, nachdem die Restauration der Klosterkirche vollendet war, wurde der Bau einer neuen Pfarrkirche in Angriff genommen. Am Feste der Wundmale des hl. Franziskus, 17. September 1682, wurde der Grundstein feierlich gelegt; am 29. September 1685\*) wurde die Pfarrkirche konsekriert durch den Regensburger Weihbischof Franz Weinhardt. Während der ganzen Bauzeit wurde der Pfarrgottesdienst in der Klosterkirche gehalten. Von dieser Zeit ab bürgerte sich die Gewohnheit ein, daß auch in der Klosterkirche die österliche Kommunion empfangen werden durfte und daß dem Kloster von der Pfarrkirchenstiftung 12 fl. für Kommunikantenwein gereicht wurden. Auch die, wahrscheinlich schon vorher bestandene Gewohnheit, an gewissen Festtagen den Pfarrgottesdienst in der Klosterkirche abzuhalten, wurde dadurch fester eingebürgert.\*\*)

Auch die Wallfahrtskirche auf dem Gylberg, an der die Franziskaner viele Aushilfen zu leisten hatten, wurde unter Herzog Maximilian Philipp in den Jahren 1700–1702 neu gebaut, aber erst 1711 konsekriert.\*\*\*)

Der um Pfreimd sehr verdiente Herzog Maximilian Philipp starb am 20. März 1705. Da Bayerns Kurfürst geächtet war, das ganze Land unter österreichischer Verwaltung stand, wurde am 25. März†) von der kaiserlichen Administration in Amberg eine Kommission (Franz v. Wildenau und Michael Weinzierl) aufgestellt, die in Wernberg, Leuchtenberg und Pfreimd alles für den Kaiser in Pflicht zu nehmen und zu inventarisieren hatte. Wohl legte die

\*) A. a.

\*\*) Pfl. a. 26.

\*\*\*) l 7249.

†) l 2257.

Landgräfin-Witwe *Mauritia Febronia* gegen diese Obfignation Protest ein; aber sowohl Kaiser *Leopold* (d. d. 28. April), als *Joseph I.* (d. d. 18. August 1705) dekretierten, daß der Kaiser allein als Landesherr zu gelten habe; Schloß und Stadt *Pfreimd* sollten der Witwe als Residenz eingeräumt werden. Doch starb sie schon im folgenden Jahr am 20. Juni. Die ganze Landgrafschaft stand also von März 1705 an unter kaiserlicher Verwaltung.

Am 15. November 1708\*) mußte *Pfreimd*, nicht aber die übrige Landgrafschaft dem Pfälzer Kurfürsten *Johann Wilhelm* den Huldigungseid leisten. Graf v. *Wiser*, Graf v. *Auffesß*, Baron v. *Malzan*, viele adelige Frauen und Fräulein, zahlreiche Beamte fanden sich dazu ein; P. *Guardian* und P. *Mauritius* machten dem Grafen *Wiser* ihre Aufwartung und wurden sehr gnädig empfangen.

*Hochwasser* ist in *Pfreimd* keine Seltenheit. Aber am 14. Febr. 1709\*\*) wurde es so groß, daß man es nur mit großer Mühe vom Refektorium abhalten konnte. Das Mauerwerk des Klosters litt überall großen Schaden; in der Schreinerei wurde der Boden ganz aufgehoben und mußte ganz neu gelegt werden. Die Brücke über die *Pfreimd* stürzte vollständig ein; doch ist zum Glück niemand ertrunken.

Im gleichen Jahre wurde die Landgrafschaft *Leuchtenberg* mit *Pfreimd* vom Kaiser dem Grafen *Leopold Matthias* von *Lamberg* übertragen. Am 12. August nahm Baron *Spillberg* im Namen desselben feierlich Besitz von derselben. Am 25. Aug. kam der neue Landesfürst selber nach *Pfreimd*, um sich huldigen zu lassen. P. *Guardian* wurde mit seinem Begleiter zur Hofstafel geladen. Am 14. September\*\*\*) kam ganz unvermutet *Kardinal Johann Philipp* von *Lamberg* nach *Pfreimd*; gleich beim Empfang versprach er dem P. *Guardian* einen Besuch im Kloster und seine Fürsprache beim Fürsten, der sein Neffe war. Am nächsten Tag, Sonntag, besichtigte er das Schloß mit Garten und die Stadt; um 12 Uhr kam er auch in das Kloster. Am Montag reiste er nach *Leuchtenberg* weiter, nachdem er zuvor in der Klosterkirche einer hl. Messe beigewohnt hatte. Am 17. Oktober kam der jetzige Landgraf mit seiner Gemahlin wiederum

\*) A a.

\*\*) A a.

\*\*\*) Von hier ab bloß im N. 337.

nach Pfreimd; P. Guardian und sein Begleiter wurden von den Fürstlichkeiten gnädigst begrüßt; der Fürst sagte sogar: „Ich bin Euer Mitbruder,\*) und auch ein Franziskaner mit Euch, Wir kommen schon zusammen.“ Am Sonntag, den 20. Oktober wohnten beide dem Hochamt und der Predigt bei; nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sie sich mit der ganzen Hofgesellschaft in das Kloster, das auf Kosten des Fürsten reichlich bewirtet wurde. Leider starben diese Gönner des Klosters gar bald: Leopold Matthias am 10. März 1711, seine Gemahlin Maria Claudia am 5. Dezember 1710. In der Regierung der Landgrafschaft folgte Leopolds Vater, Joseph Franz von Lamberg; nach dessen Tod am 1. November 1712 Leopolds Bruder Franz Anton.

1712 oder 13 wurde vom Kloster der Sommerkeller jenseits der Pfreimd erbaut. Am 10. Januar 1715\*\*) reichte P. Guardian an den Fürsten Franz Anton eine Bittschrift ein, zum genannten Keller über die Spitalwiese einen Weg machen zu dürfen. Darin berichtet er, daß „vor ungefähr 2 Jahren ein althiesiges Franziskanerkloster an einem außerhalb der Vorstadt jenseits des Pfreimdflusses liegenden Bergs, so ein gemein Platz ist, einen Keller mit ziemlichen Unkosten graben und darunten aufbauen lassen, damit wir gleichwolen im Sommer auch einen guten Trunk braunes Bier, welches unser beste Guthat ist, haben möchten, allermassen der alhiefige Klosterkeller, wan ein wenig Regenwetter einfallet, gleich voller Wasser kommet, folgsamlich das Bier, so darinnen aufbehalten, gleichsam ganz matt und dergestalten kraftlos und sauer wird, daß es kaum zu genießen.“ Die wegen der Spitalwiese interessierte Pfarrverwaltung hatte „kein sonderliches Bedenken, . . . einen Steig, aber keinen Fuhrweg zu gestatten.“ Ein Dekret vom Landgrafen Lamberg liegt hierüber nicht vor, wohl deshalb, weil in Folge des Raftatter Friedens Kurfürst Max Emanuel wieder in seine Rechte eingesetzt wurde und er die Landgrafschaft Leuchtenberg von seinem Onkel Herzog Maximilian Philipp erbte. Am 1. Februar 1715 erschien Baron v. Edel-

\*) vermutlich als Mitglied des dritten Ordens.

\*\*) § 2586.

ma i r, Regierungsrat in Straubing, in Pfreimd, um der Bevölkerung den Treueid gegen den Kurfürsten abzunehmen; am Lichtmeßtag begab sich der kurfürstliche Kommissär mit dem Adel und der Beamtenschaft der Umgebung in das Kloster und ließ es reichlich bewirten.

Unter der Regierung des Kurfürsten M a r E m m a n u e l nahm die bayerische Franziskanerprovinz einen gewaltigen Aufschwung. Besonders bedeutungsvoll war das Jahr 1717, in welchem neue Provinzstatuten angenommen und sämtliche Archive neu geordnet wurden. Da die neuen Statuten eine längere Studienzzeit vorschrieben und die bisherigen Studientklöster die Zahl der Klerikerstudenten nicht fassen konnten, wurde auch in Pfreimd ein Studium für Kasuistik 1717 errichtet.

Ein Unglückstag für Pfreimd wurde der 19. September 1724. Als bei einem Hafner in der Freyhung eine F e u e r s b r u n s t ausbrach, griff dieselbe infolge heftigen Windes so rasch um sich, daß in einer Stunde die ganze Vorstadt in Flammen stand. 27 Häuser, die Stadel nicht mitgerechnet, wie auch das Stadtrichterhaus nächst dem Kloster wurden in Asche gelegt. Auch das nahe Spital und die Hammermühle brannten schon; doch das Kloster wurde gerettet „sonderlich durch Hilf der Bürger von Nabburg. Was das für ein Elend, Furcht, Schrecken und Zittern gewesen, ist leichtlich zu erachten, indem schier gar keine menschliche Hilf und Hoffnung der Errettung des Klosters vorhanden gewesen, wann nit Gott und der hl. Antonius bevorderst solche Gefahr und Elend abgewandt. Doch tröstet uns sonderlich dieses, daß von den Pfreimbern und anderen Nachbarten einziger Wunsch, Schreien und Seufzen gewesen, Gott wolle nur das Kloster verschonen, wan schon alles andere abbrennt. Beinebens aber was das Kloster vor einen Anlauf hat der armen Abgebrannten, so gar nun mehr verarmt und Bettelleut geworden, um Bier und Brot, ist nit zu beschreiben.“\*)

---

\*) An. und PA a. 31.

## 4. Kapitel.

## Vom Neubau des Klosters bis zur Säkularisation. 1728 — 1802.

Georg Ludwig, der Erbauer des Klosters, hatte dasselbe errichtet für 12 Ordenspersonen. Im Jahre 1700 wohnten darin 12 Patres und 6 Laienbrüder; dazu kamen von 1717 ab noch 5—6 Kleriker.\*) Da nun die Gebäulichkeiten viel zu klein und zudem ganz baufällig waren, beschloß die Provinz, einen vollständigen Neubau herzustellen. Die Vorbereitungen hiezu begannen 1726. Bauleiter war P. Amantius Faber, der zuerst als Guardian, dann als Prediger hier wirkte und auch einen ausführlichen Bericht über den Bau hinterlassen hat.\*\*) Die größte Beihilfe leistete der bayerische Hof. Auf eine Bittschrift des Provinzials bewilligte Kurfürst Carl Albrecht (23. Februar 1728) im ganzen 1131 Stämme Bauholz. Auch ein Stück vom Hofgarten, 160 Schuh lang, 10 Schuh breit, wurde vom Kurfürsten (20. März 1728)\*\*\*) dem Kloster überlassen, damit der Bau in die gewünschte Länge gebracht werden konnte.

Am 5. April 1728 war die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau des jetzt noch bestehenden Klosters unter zahlreicher Beteiligung des Klerus, des Adels und der Beamtenschaft aus der Umgebung. Zuerst wurde gegen Westen an das alte Kloster in ganz gleicher Front mit demselben ein langer Trakt, 106 Schuh lang, 40 Schuh breit, angebaut. Dieser Teil „hat doppelte Zellen in den Garten und in den Hof. Am 12. Juli und nächst folgende Tag haben alle Patres und Fratres den Neubau bezogen. Am 29. Juli haben wir das erstemal im neuen Refectorio gespeiset, und die Haus Ruhl solemniter gegeben. Dabei viel eingeladene Herren erschienen, wie auch Frauenzimmer und Frauen, so auch in Refectorio . . . gespeiset.“ Am 26. Juli begann der Abbruch des alten Klosters; schon am 5. Oktober „ist alles Klostergebäu unter das Dach, und völlige Eindeckung gebracht worden. Und alles neu erbaut, wie auch der ganze Kreuzgang, weil das ganze Kloster fast bei 2 Schuh erhöht worden.“ Deshalb „sind auch alle Grabstein im

\*) N 145.

\*\*) P a. 21.

\*\*\*) L 8957.

Kreuzgang erhebt, und an die alte Ort der Begräbnisse aufrecht in die Mauer eingesetzt worden. Zellen der Patres und Fratres seindt in allen 28." Gleichzeitig mit dem Kloster ist auch das Bräuhaus von Grund aus neu erbaut worden, „so stehet gegen den Hofgarten der Länge nach, ist lang 88 Schuh, breit 40. Darein eine neue Preupfann gemacht worden von Meister Kupferschmid zu Schwandorf, welche hat 5 Ztr. 30 K und seindt auch von selbem Meister gemacht worden 2 neue Branntweinkessel mit aller Zugehör, und das übrige fast alles neu.“

Wie oben S. 131 erwähnt ist, befand sich im untern Stock des alten Klosters, rechts von der Stiege, die in das Dormitorium führt, die Sebastiani-Kapelle mit 2 Fenstern, die als Begräbnisstätte für die Brüder und einzelne hervorragende Wohltäter diente. Ober der Türe war folgende Inschrift:

Haec Capella dedicata est ad honorem Ss. Martyrum Fabiani et Sebastiani Sabbatho post Festum Corporis Christi Anno 1600. \*)

Für dieselbe war sogar von Rom auf den Festtag am 20. Januar ein vollkommener Ablass bewilligt worden. Die erste Nachricht hierüber vom 24. Februar 1693\*) sagt, daß dieser Ablass „neuerdings“ bestätigt sei; die Bewilligung mußte alle 7 Jahre erholt werden. 16 Mitbrüder sind in dieser Kapelle begraben worden. Beim Neubau des Klosters wurde dieses Oratorium aufgelassen und die Scherstube an diesem Ort eingerichtet. Dafür wurde eine eigene Gruft mit 25 „Bachöfen“ (Begräbnisgewölbe) und eine neue Sebastianikapelle zwischen dem Chor der Kirche und der Antoniuskapelle errichtet: „Die Gruft und Sebastiani-Kapelle stehen nebeneinander. An die Choraltarmauer die Gruft, die Thür in die Gruft ist in der S. Antonicapellen linker Hand, da man hineingeht. An der Gruft steht die Sebastianicapell an die Gassen, hat 2 große Fenster, ist so hoch, als die S. Antonicapell, hat einen offenen Fronbogen gleich an die Grufttür linker Hand, und gehet man von der Antonicapell in die Sebastianicapell.“ Am 5. Oktober wurde begonnen mit der Grundaushebung für Gruft und Kapelle, schon am

\*) A. a. Diese Kapelle ist geweiht zu Ehren der hl. Martyrer Fabian und Sebastian am Samstag nach Fronleichnam i. J. 1600.

14. wurde der Dachstuhl gesetzt. Gruft und Kapelle wurden dann am 19. Januar 1730 vom P. Guardian benediziert. Den 20. März 1730 ist der neue Altar in der Capelle S. Sebastiani von zierlicher Schreinerarbeit aufgestellt worden. Der früher schon bewilligte Ablass wurde auf die neue Kapelle übertragen. 39 Mitbrüder haben bis zur Säkularisation in der Gruft ihre Ruhestätte gefunden. — Nach dem Bau der Sebastianikapelle im Oktober 1728 wurde im gleichen Monat „auch noch die neue Holzhitzen zu vollkommenen Stand gebracht; stehet der Länge nach an die Gassen von dem Bräuhaus bis zur Pforte. Ist auch noch ein Pumpbrunnen in den Hof gegraben und fertiggestellt worden. Wie auch ein neues Fenster im Chor ausgetrieben und gesetzt worden, wo vorher der alte Bräuhauskasten gestanden, daß also nunmehr 4 Fenster im Chor.“

„Am 28. Oktober sind fast alle Arbeiter abgedankt, und der Bau beschlossen worden bis auf weniges Verputzen und Weißen.“ 8196 Fuhrwerke waren notwendig, um alles Baumaterial herbeizuschaffen; 16 Zimmerleute, 24 Maurer, 30 Tagwerker arbeiteten am Bau; die Schlosserarbeiten wurden im Kloster Ingolstadt, die Glaserarbeiten von Fr. Melchiades besorgt. Da manche Materialien zum Bau von Wohltätern geschenkt wurden, betragen die Kosten nur 6448 fl. 26 kr., die vom P. Provinzial mit 4000 fl., den Klöstern in Cham, Neukirchen und Amberg mit 860 fl. und verschiedenen Wohltätern aufgebracht wurden. Das in 7 Monaten neu erbaute Kloster ist fast vollständig unverändert geblieben bis zum heutigen Tag.

In der Kirche hingegen wurden noch einige kleine Veränderungen vorgenommen. 1734 wurden die Fenster in der Antoniuskapelle erweitert.\*) 1737 wurde in der Kirche ein fünfter Altar zu Ehren der schmerzhaften Mutter aufgestellt. Die Statue derselben wurde von einem Bildhauer in Nabburg in Form und Fassung nach dem Vorbild in dem Herzogspital in München gefertigt, an demselben berührt und am 31. Juli 1737\*\*) in feierlicher Prozession in die Klosterkirche gebracht und aufgestellt. Gerne kamen die Leute, um vor diesem Bilde zu beten; im J. 1753\*\*\*) werde eine Stiftung zu einem ewigen Licht gemacht,

\*) An. p. 20.

\*\*) An. p. 201 u. Pfl a. 26.

\*\*\*) An. p. 161 u. 38.

das vor diesem Altar brennen sollte. Auch die Maiandacht nahm da ihren Ursprung. Nachdem fromme Seelen schon mehrere Jahre hindurch im Mai an den Sonn- und Feiertagen zusammengelassen waren, um durch Gebete und Lieder vor diesem Altar die Mutter Gottes zu ehren, wurde von 1777\*) an diese Andacht von den Franziskanern offiziell gehalten. „1744 1. Juni ist die spitze Kuppel des Kirchturms abgetragen, und anstatt dieser den 3. Juli eine runde aufgesetzt worden.“

Während des österreichischen Erbfolgekrieges kam die Landgrafschaft, wie die Oberpfalz, wieder auf einige Zeit unter österreichische Verwaltung,\*\*) wurde aber im Friedensschluß zu Füßen 1745 dem Kurfürsten Max Joseph zurückgegeben. Als dieser 1777 kinderlos starb, zog Kaiser Joseph II. Leuchtenberg als Reichslehen ein. Am 25. Febr. 1778\*\*\*) nahm Graf Hadik im Namen des Kaisers die Huldigung entgegen. Doch hatte diese Trennung von Bayern nicht lange Bestand; sonst wäre das Kloster sicher von der bayerischen Provinz getrennt worden. Schon am 10. Juli 1779 konnte die Landgrafschaft wieder dem Kurfürsten Karl Theodor huldigen. Vertreter desselben war Graf Jagger v. Zinneberg. Die Festtribüne war vor der Antoniuskapelle errichtet.†)

Schwere Gefahr drohte Kirche und Kloster durch die Feuersbrunst am 22. Juni 1754,††) die fast die ganze Vorstadt innerhalb 4 Stunden vernichtete. Dem verzehrenden Element fielen 60 Häuser und viele Scheunen, im ganzen 107 Firste zum Opfer. Gerettet wurden das Stadtrichterhaus, das Försterhaus, das anstoßende Bürger- und das Schwanenwirthshaus. Das Kloster schien unrettbar verloren zu sein, indem das Feuer von den benachbarten Häusern schon gegen die Kirche züngelte. Da aber „alles herumliegende Bauernvolk in dieser so großen und äußersten Not zu Hilfe kommen“ und der Guardian die Rettungsarbeiten geschickt leitete, blieb das Kloster zur allgemeinen Freude verschont. Hingegen konnte es keine Abwehr geben gegen das Hochwasser am 27. Februar 1784.†††) Da infolge des Eisstoßes

\*) An. p. 396.

\*\*) § 7608.

\*\*\*) An. p. 31.

†) Pfl a. 38.

††) An. p. 393 u. Pfl a. 31.

†††) An. p. 398.

Pfreimd und Raab zugleich aus ihren Ufern traten, „drang das Wasser so häufig durch die Mauern heran, daß Kuchen, Keller, Kirchen, und sogar das Refektorium sammt den Kreuzgängen über 1 Schuh und 3 Zoll im Wasser stunden; und weil auch die ganze Freyung im vollen Wasser war, suchten Vieh und Menschen im Kloster ihre Rettung; denen man auch zu Hilfe kam, so viel es die traurigen Umstände zuließen. Die Patres mußten im Chor und in der Krankenkapelle Messe halten, auch alle Mitbrüder im Krankenzimmer mit Bier und Brot sich abspeisen lassen: und dieses durch ganze 3 Tage, bis endlich das Wasser sich wiederum zu verlieren begann. Der Schaden, welcher hieraus dem Kloster zugewachsen, ist ganz beträchtlich. Das Pflaster wurde in der Kirche aufgehoben, Stuhl und Schemmel aus ihrem Lager gerissen, wobei man in der Gruft, S. Antonikapellen, und bei dem schmerzhaften Mutter-Altar solche Aufwallung des Wassers bemerkte, daß man glauben könnte, es wären neue Brunnen entsprungen. Im Garten wurden alle Figuren verwüstet, ganze Löcher durch die Mauern gerissen, und gegen 40 fruchtbare Bäume ruinirt.“\*)

Viel Elend brachte für Pfreimd und Umgebung das Kriegsjahr 1796.\*\*) Am 19. August nachm. 1 Uhr kamen von Schwarzenfeld her gegen 10000 Mann österreichischer Kavallerie und Infanterie mit 18 Kanonen hier an, wovon der größte Teil gleich bei der Stadt auf dem Wiesgrund hinter der Hammer- und Bruchmühle sich lagerte, um für den Mittag zu kochen und abzufüttern. 10–12 k. k. Offiziere kamen in das Kloster und ließen sich da bewirten; einige bezahlten sogar, was sie genossen hatten. Nach einigen Stunden brach alles auf nach Wernberg. Da aber viele Patrouillen und Ordonnanzen, auch die ganze Nacht hindurch, hin- und hergesprengt kamen, herrschte natürlich große Aufregung. Am 20. August abends 6 Uhr kamen Franzosen unter General M o r t i e r. Stadtpfarrer K u g l e r mit seinem Kaplan, die Beamten, der Magistrat, P. Guardian mit dem P. Prediger standen bereit, ihn zu empfangen und ihn um gute Behandlung der Stadt zu bitten. Der General versicherte, sie brauchten nichts zu fürchten. Gegen abends 8 Uhr kamen 4 französische Offiziere in das

\*) A n. 398.    \*\*) A n. 401—404,

Kloster, die so gut als möglich verköstigt wurden; sie wurden während der Nacht Schutzgeister des Klosters, indem sie jene Soldaten, die im Sommerkeller und bei der Ausgeherin im Spital einbrechen wollten, von ihrem Vorhaben abschreckten. Weit ärger wurde in dieser unseligen Nacht von dem französischen Lumpengefindel in der Stadt und in den herumliegenden Ortschaften gehaust. Noch abends verlangte ein französischer Kommissär 9000 Rationen Brot, 3000 Maß Wein, 2000 Maß Branntwein, viele Tausend Rationen Haber und Heu. Diese starken Requisitionen setzten die ganze Stadt im voraus schon in unermesslichen Schrecken; die Leute wurden noch mehr erschreckt, als sie gegen 11 Uhr nachts Nabburg in Flammen stehen sahen, welche 9 Häuser in Asche legten. Abseitige Bürgerhäuser wurden geplündert, die Einwohner in selben mißhandelt, die Felsenkeller außerhalb der Stadt erbrochen, den Fässern die Zapfen ausgerissen und das Bier mutwillig vernichtet. Auf den umliegenden Dörfern herrschte diese Nacht, sowie Tags darauf in der Früh ein wahrer Greuel der Verwüstung. Es wurde gestohlen, geraubt, geplündert und alles zu grunde gerichtet. Die Leute wurden abscheulich mißhandelt, theils verwundet, einige sogar gemordet. Szenen viehischer Wollust kamen vor; nicht einmal 9 und 10jährige Mädchen wurden geschont. Nebstdem wurden in dieser schrecklichen Nacht vom 20. auf 21. August die Kirchen und Opferstöcke erbrochen, Geld, hl. Gefäße und Kostbarkeiten geraubt, die hl. Hostien geschändet. So geschahen auf dem Eizlberg, in Kemnath, Röblik und mehreren anderen Kirchen. General Mortier war allerdings über diese Exzesse sehr entrüstet, aber er konnte sie nicht mehr ungeschehen machen. Doch ließ er von den geforderten Rationen sehr vieles nach. Am 21. Aug. mittag zog Mortier ab; doch kamen wieder andere Truppen unter Kapitän Henry, die vom 21.—24. August blieben, aber gute Mannszucht hielten. Die Offiziere quartierten sich im Kloster ein und erwiesen sich sehr leutfelig. Doch war alles froh, als diese unangenehmen Gäste am 24. August abmarschieren mußten. Leider riß bald darauf eine leidige Viehseuche ein, die nicht nur in Pfreimd und Nabburg, sondern bis auf 5—10 Stunden im Umkreis fast die Hälfte des Hornviehes hinwegraffte. Die Teuerung des Fleisches stieg demnach unmäßig, und man konnte oft sogar um teures Geld keines bekommen. So gesegnet

dieses Jahr an Feldfrüchten war, so stieg doch der Preis derselben, besonders der Gerste sehr hoch; ein Achtel Gerste kostete 6 fl., nicht weil Mangel war, sondern infolge wucherischer Manipulationen.

Nach wenigen Jahren kam schon wieder großes Unglück über Pfreimb. Am 17. Juli 1800\*) brach bei einem Binder Feuer aus, welches mit solcher Wucht um sich griff, daß die Stadt in 2—3 Stunden fast ganz eingeäschert wurde. Nur die Pfarrkirche, das Schloß, die Stadtmühle nebst 4 Häusern und der Fleischbank wurden gerettet. Sogar die zwei Hütthäuser nebst allen dabei stehenden Scheunen außer der Stadt wurden ein Raub der Flammen. Da durch den unermüdeten Fleiß der herbeieilenden Nachbarn, besonders der Feuerszunft von Nabburg, das Raminfeger- und Schwanenwirthshaus gerettet wurden, so blieb die ganze Vorstadt Freyung unberührt. Nach fünf Wochen gab es schon wieder Großfeuer, indem der Blitz am 20. August in die äußeren Stadel neben dem Hafner einschlug und 9 Scheunen gänzlich in Asche legte. Da dieselben nicht bloß mit Getreide, sondern auch mit den Habschaften der vorhin Abgebrannten angefüllt waren, stieg das Elend der Verunglückten auf das Äußerste. Das Kloster half, so gut es helfen konnte. 40 50 arme Leute erhielten über ein Jahr lang wenigstens die Mittagssuppe; was an Decken, Habit, Leinwand und dgl. irgendwie entbehrt werden konnte, wurde ausgeteilt. Da keine Aussicht bestand, das abgebrannte bürgerliche Bräuhaus rasch genug zum Gebrauch wiederherstellen zu können, gab am 19. September 1800\*\*) P. Guardian seine Zustimmung, daß den ganzen Winter über das Klosterbräuhaus von den Bürgern zum Mälzen und Sieden benützt werden durfte.

Im März 1801 sollte das Kloster zu einem Lazarett eingerichtet werden; doch durch vieles Bitten und die Beihilfe des Stadtrichters und Stadtschreibers wurde selbes nach Etmannsdorf bei Schwandorf verlegt. Nach allen diesen Unglücksfällen wurde in Bayern und Pfalz alles vorrätige Silber und Gold von den Kirchen durch aufgestellte Kommissäre weggenommen. Diesiges Kloster mußte 4 Kelche, 1 Ciborium samt Krone von Silber hergeben. Doch wurden 2 Kelche durch die Stadt, das Kloster und einige Wohltäter um 92 fl. ausgelöst.

\*) A. n. 405.

\*\*) § 7876.

## 5. Kapitel.

### Die Säkularisation des Klosters 1802.

Wasser, Feuer und Krieg hatten schon viel Unglück über Kloster und Stadt Pfreimd gebracht, doch den schwersten Schlag brachte das Jahr 1802, die völlige Aufhebung des Klosters. Am 29. April 1802 mußten die Bewohner des Klosters, 9 Patres und 6 Laienbrüder dasselbe verlassen und zunächst in das Centralkloster Freystadt abziehen.

Als Administrator der vorhandenen Realitäten wurde der Stadtrichter Reichsner aufgestellt. Alles, was irgendwie in Kirche, Kloster und Bräuhaus entfernbar, wurde in den Tagen vom 21.–23. Juni versteigert.\*) Der Erlös aus versteigerten Effekten betrug 3648 fl. 48 fr.\*\*\*) Die leeren Gebäude müssen einen traurigen Eindruck gemacht haben, da der Rentbeamte von Nabburg am 6. Dezember 1804 berichtet, die bereits von allem Schmutz entladene Kirche könne als völlig unbrauchbar einen Wert haben von 200 fl. Vom Bräuhaus bemerkte er: „Wenn es nicht mit einer Obdachung versehen wäre, würde es einer Brandstätte gleichen.“ Wegen dieser zu gründlichen Ausräumung des Bräuhauses wurde allerdings Reichsner 1809 zur Verantwortung gezogen und mußte 474 fl. 18 fr. ersetzen.\*\*\*\*) Bezüglich der Gebäude schlug die kurfürstliche Spezialkommission für Klostersachen am 12. Juli 1802 vor: „Nunmehr da die Franziskaner von Pfreimd entfernt sind, ist es darum zu tun, die zurückgelassenen Gebäude und Realitäten auf das Vorteilhafteste und Nützlichste zu verwenden. Die eine Partie dieser Gebäude mit Garten ist zur Surrogierung des in Asche liegenden Pfarrhauses, zur Etablierung der Realschule und zur Unterbringung des geistlichen Realschullehrers in Vorschlag. Der andere Teil aber, worunter das Bräuhaus begriffen ist, soll an den Meistbietenden veräußert werden.“†) Teilweise geschah es so, indem zunächst für den

\*) Wortlaut der Ausschreibung in: Mühlbauer, Geschichte der Stadt Pfreimd Pustet, 1901, S. 75.

\*\*) RM. : Nabburg Amt Fas. 210. Das Versteigerungsprotokoll liegt leider nicht bei, sodaß nicht bekannt ist, wohin die Mätre u. kamen.

\*\*\*\*) RM. MF. Fas. 572 Nr. 579.

†) L 9646.

Pfarrer eine Wohnung im Kloster gerichtet wurde. Als diesem durch Allerhöchstes Reskript vom 19. Dezember 1806\*) die Vindication des ehemaligen Stadtrichterhauses zu einer Pfarrwohnung befohlen wurde, sollte das Kloster zu einer Wohnung des Rentbeamten von Nabburg, die Kirche zu einem Getreidekasten eingerichtet werden. Die Ausführung dieses Planes verzögerte sich deshalb, weil der Rentbeamte gerade umgekehrt die Kirche zur Wohnung, das Kloster zum Getreidekasten bestimmen wollte. Als dieser Beamte befördert wurde, begannen am 5. April 1809\*\*) die Arbeiten, um das Kloster als Rentamt herzurichten. Es wurde der Chor bei der Pforte abgetragen; die Gänge um einen Schuh erhöht und gepflastert; die Grabsteine in denselben entfernt; aus dem Portner- und Bauernslübchen ein Parteienzimmer hergerichtet. Auch hat man in den Giebel der Kirchenmauer, soweit als notwendig war und bis zur künftigen Anrichtung der Kasten Fenster ausgemauert. Die Kosten betragen 671 fl. 22 fr. Am 6. Juli wurden die Arbeiten eingestellt, weil der neue Rentbeamte die Klosterwohnung als ungesund nicht beziehen wollte. Als weiteren Grund führte er an, daß die Pfreimder die Einrichtung des Rentamtes im Kloster nicht gerne sähen, weil sonst keine Hoffnung bestehe, daß das Kloster dem Orden wieder zurückgegeben werden könne. Wenn Regensburg zu Bayern käme, was doch zu erwarten sei, würde in Nabburg selbst das domkapiteliche Haus zur Verfügung stehen. In der Folge wurde das Kloster für die Pfreimder Realschule und deren geistlichen Leiter eingerichtet. — Das Bräuhaus, der 1728 neu angebaute Flügel (Refektorium) und der größere Teil des Gartens wurden nach dreimaliger Versteigerung 1809\*\*\*) vom Bierbrauer Matthias Kiehl von Trausnitz um 4605 fl. erworben, der in diesem Teil des Klosters ein Wirtshaus einrichtete. Die Kirche wurde als Depot für Baumaterialien benützt. Wann und warum die Sebastianikapelle und die Franziskanergruft demoliert wurden, ist nicht bekannt.

\*) RM. MA. Fasc. 27 Nr. 961.

\*\*) ebenda MF. Fasc. 143 Nr. 237.

\*\*\*) RM. MF. Fasc. 572 Nr. 579.

Die dem Spital gehörige und früher den Ausgeherinnen des Klosters zur Benützung überlassene Wohnung\*) wurde 1808 an Michael Hauer, Handelsmann in Schwarzenfeld um 437 fl. verkauft,\*\*) die Spitalstiftung in angemessener Weise vom Staat dafür entschädigt. So blieben also Kirche, das ursprüngliche Kloster und ein Teil des Gartens im Besitz des Staates.

## 6. Kapitel.

### Wirksamkeit des Klosters.

Hier mag es angezeigt sein, einen Rückblick zu werfen auf die Wirksamkeit und Unterhaltung des Klosters.

Daß die 5 oder 6 Laienbrüder, die hier stationiert waren, durch Besorgung von Kirche, Haus und Garten vollauf beschäftigt waren, versteht sich von selbst.

Aber auch die Patres, deren von 1700 ab wenigstens 12 hier wirkten, hatten ein großes Arbeitsfeld. Schon die religiösen Übungen, wie sie von den Provinzstatuten vorgeschrieben waren, nahmen eine beträchtliche Zeit in Anspruch. Außer dem offiziellen Chorgebet bei Tag und um Mitternacht mußten ja alle gemeinschaftlich täglich 1½ Stunde Betrachtung halten sowie die Allerheiligenlitanei und sonstige Gebete verrichten. Außerdem wurden sie eindringlich ermahnt, privatim, wo möglich täglich, den marianischen Kurs und den Rosenkranz von den sieben Freuden Mariens zu beten sowie durch fleißiges Studium, besonders der hl. Schrift, sich immer fortzubilden. Auch mit Chorgesang waren sie vielfach beschäftigt. So mußten sie häufig in der Früh die Konventmesse, nachmittags die Vesper, abends die lauretanische Litanei singen, letztere auch an allen Samstagen. Es wurde streng darauf gehalten, daß diese Gesänge auch gut vorbereitet wurden.

\*) § 4490 u. P. a. 32.

\*\*) RMA.: Rabburg, Amt Fasz. 417.

Zu diesen rein klösterlichen Übungen kamen die vielen geistlichen Berrichtungen theils in der Klosterkirche, theils auswärts, welche die Ausübung der Seelsorge mit sich brachte. Es wird wohl weit und breit um Pfreimd herum keine Pfarr- oder Filialkirche sich befinden, in der nicht Franziskaner gepredigt und die Sakramente gespendet haben.

In der Klosterkirche selbst wurden regelmäßig folgende Feste gefeiert:\*) Unbefleckte Empfängnis der seligsten Jungfrau, Johannes Evangelist, Sebastian, Ostermontag, Kirchweih am zweiten Sonntag nach Ostern, Pfingstmontag, Antonius von Padua (Provinzpatron), Johannes Baptista, Portiunkulaablaß, Franziskus. Am 25. August wurde Festgottesdienst gehalten für die Mitglieder des dritten Ordens. An all den genannten Tagen unterblieb der Gottesdienst in der Pfarrkirche.

In vielen Klöstern herrschte die Gewohnheit mittags 12 Uhr eine Predigt zu halten; in Pfreimd scheint sie nicht bestanden zu haben, außer an den sogenannten Monatssonntagen, d. i. am ersten Sonntag eines jeden Monates, die mit großer Feierlichkeit gehalten wurden. Außer der Predigt um 12 Uhr war nachmittags nach der Vesper Prozession durch den Kreuzgang des Klosters, ausgehend vom Franziskusaltar. Da dieser Weg sich als zu klein erwies, wurde von 1734\*\*) an der Umgang auf der Straße und im Hof beim Bräuhaus gehalten. Ursprünglich war der Monatssonntag nur eine Festlichkeit „wegen S. Francisci Erzbruderschaft;“ von 1666\*\*\*) an war auch die Bruderschaft S. Antonii mit eingeschlossen, die durch Breve Alexander VII. vom 26. Februar 1666 errichtet und am 14. Mai vom Bischof von Regensburg hier eingeführt worden war. Die Antoniusbruderschaft muß viele Mitglieder gezählt haben und wurde Veranlassung zur Erbauung der Antoniuskapelle.

Am 17. Februar 1730 wurde mit großer Feierlichkeit unter zahlreicher Beteiligung des Volkes die Kreuzwegandacht in der Klosterkirche eingeführt. Da die Franziskaner eifrig für die Verbreitung dieser Andacht wirkten und das Volk sie gerne übte, wurden bald in

\*) An. 190.

\*\*) An. 385 u. PA. a. 24.

\*\*\*) Aa. u. An.; ein Bruderschaftszettel im PA.

den meisten Kirchen der Umgebung die Kreuzwegstationen errichtet; in der Pfarrkirche Pfreimb allerdings erst am 28. Oktober 1776, auf dem Firlberg am 30. November 1752.

Im Jahre 1742\*) wurde zum erstenmal, und von da ab jährlich, in der Klosterkirche das vierzigstündige Gebet feierlich gehalten. Statt um Mitternacht wurde das Chorgebet früh 4 Uhr verrichtet; um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr war feierliches Hochamt mit Predigt, abends 5 Uhr wurden eine Vitanei sowie deutsche Lieder gesungen bis zur Erteilung des Segens um 6 Uhr. Die Beteiligung des Volkes war eine ungewöhnlich große; das liebevolle Interesse an dieser Andacht zeigte sich auch darin, daß sofort mehrere kleine Stiftungen gemacht wurden, damit dem Kloster keine Auslagen erwachsen.

Benedikt XIV. gewährte für diese Feier einen vollkommenen Ablass, der alle 7 Jahre erneuert werden mußte.

Als wichtige Ereignisse müssen auch die Feierlichkeiten bezeichnet werden, die zu Ehren der neuen Ordensseligen und Heiligen veranstaltet wurden. So wurde die Heiligsprechung der Heiligen Johann Kapistran und Paschalis Baylon vom 12.—20. Mai 1691\*\*) in großartiger Weise gefeiert. Die Kirche war aufs herrlichste geziert, die Beteiligung der Gläubigen eine enorme. Es kamen sogar Prozessionen: am Sonntag von Leuchtenberg und Rößlik; am Montag von Nabburg; am Dienstag von Schwandorf und Schwarzenfeld, am Mittwoch von Luhe und Schirmik; am Donnerstag von Plehstein und Altendorf; am Sonntag von Tännessberg und Kemtath. Ungefähr 7900 Menschen empfingen die hl. Sakramente, und es wären noch mehr geworden, wenn mehr Beichtväter gewesen wären. Da alle derartigen Festlichkeiten so ziemlich in gleicher Weise veranstaltet wurden, wird es genügen, dieselben einfach anzuzeigen.

Eine 3tägige Feier vom 14.—16. Mai 1724 zu Ehren des sel. Andreas de Comitibus.

Eine 3tägige Feier vom 15.—17. Dezember 1726 zu Ehren der el. Hyacintha.

Eine 8tägige Feier vom 22.—29. Juni 1727 zu Ehren der hl. Jakob von der Mark und Franziskus Solanus.

\*) An. 389; Pfl. a. 21. \*\*) Aa. 52—64.

Eine 3tägige Feier vom 21.—23. November 1728 zu Ehren des sel. Johannes von Prado.

Eine 8tägige Feier vom 1.—8. Mai 1729 zu Ehren der hl. Margaritha von Cortona.

Eine 3tägige Feier vom 27.—29. April 1738 zu Ehren der sel. Michelina.

Eine 8tägige Feier vom 25. Juni — 2. Juli 1747 zu Ehren des hl. Petrus Regalatus.

Eine 3tägige Feier vom 19.—21. August 1798 zu Ehren der sel. Pacifikus von S. Sev., Thomas von Kora, Sebastian von Apparitio, Johannes Joseph vom Kreuz, Andreas Hibernon und Leonhard von Porto Maurizio.

Solche Feste vorzubereiten und gut durchzuführen, erforderte jedesmal viel Mühe und Anstrengung von Seite des Klosters, besonders der Beichtväter. Fast regelmäßig ist bemerkt: *Concursus maximus, confluxus ingens*, d. h. „großer Zulauf von Beichtenden.“

Auch bei den von der Kirche verliehenen allgemeinen Jubiläen ist meistens verzeichnet, daß der Zudrang zu den Beichtstühlen im Kloster sehr groß war. Im Kloster selbst, ohne die Aushilfen, werden jährlich circa 25200 Menschen die hl. Sakramente empfangen haben.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß sich zu den Primizfeiern, die von den aus Pfreimd und nächster Umgebung stammenden Franziskanern in der Klosterkirche gehalten wurden (im ganzen sind zwölf verzeichnet), die Leute in großen Scharen einzufinden pflegten. Deshalb bezeugten Bürgermeister und Rat, daß „wir von wohlgedachten Convent auf keinerlei Weise noch Weg in temporalibus einen bezeugten Eintrag niemahlen, wohl aber jederzeit in der That und zu nit geringen der Bürgerschaft Nutzen erfahren, daß von wohlbesagten Convent wegen der alhier vielfältig verrichteten Gottesdiensten und Andachten, zu welchen alle Sonn- und Feiertäg die Landt- und Nachbarschaft copiose anhero kommet, an der Bürgerl. Gewerbschaft ein merklicher Nutzen der Stadt verursacht und heibgebracht wird.“\*)

Von den geistlichen Berrichtungen, welche die Patres außerhalb

\*) Zeugnis vom 18. September 1719 im P. A. a. 13.

des Klosters vorzunehmen hatten, ist vor allen zu erwähnen die Prädikatur in der Pfarrkirche. Vom Ordenskapitel wurde immer ein eigener Prediger aufgestellt, der an allen Sonn- und Feiertagen beim Pfarrgottesdienst das Wort Gottes zu verkünden hatte, sowohl in der Pfarrkirche als in der Wallfahrtskirche auf dem Eixlberg, auf dem in früherer Zeit 18mal im Jahre der Pfarrgottesdienst gehalten wurde. Außer dem P. Prediger waren an diesen 18 Tagen gewöhnlich noch zwei weitere Franziskaner als Beichtväter beschäftigt, was natürlich eine größere Frequenz von Wallfahrern zur Folge hatte. Wurde die Pfarrei in Prozession nach auswärts geführt z. B. am Margarethentag nach Weyhern oder am Sonntag nach Johannes Bapt. nach Nabburg, so hatte sie der P. Prediger zu begleiten und am Bestimmungsort Predigt zu halten. Auch oblag ihm die Pflicht, an den Fastensonntagen nachmittags 3 Uhr sowie am Gründonnerstag in der Pfarrkirche die sogenannten Ölbergspredigten zu halten. Ursprünglich waren es eigentliche Fastenpredigten; 1667 wurden diese umgewandelt in sogenannte Fastenexempel;\*) „1718 haben die Fastenexempel ein End, die Ölbergspredigten ein Anfang genommen.\*\*) Auch um die Christenlehre, die an allen Sonntagen, einige wie Ostern und die Monatssonntage ausgenommen, gehalten wurde, hatte sich das Kloster anzunehmen.\*\*\*)

Die Aushilfen, die es in auswärtigen Pfarreien zu leisten hatte, waren sehr zahlreich. Das geht hervor aus der großen Anzahl von Predigten, die jährlich gehalten wurden, sowie aus gelegentlichen Bemerkungen in den noch vorhandenen Aktenstücken. Für die Jahre 1692—1801 ist ein genaues Verzeichnis †) der geistlichen Verrichtungen sämtlicher Klöster der bayerischen Provinz vorhanden; 57 mal hat Pfreimd die höchste Ziffer an Predigten erreicht. Rechnet man ungefähr 100—110 Vorträge für Kloster und Pfarrei Pfreimd ab, so hatten sie im Durchschnitt ca. 300 auswärts zu halten. Mit Recht bemerkte deshalb der Exprovinzial Sigmund Neudecker 1718 in einem Memorial an den Churfürsten, daß „sehr viel guetes geschicht, massen allein in unser Kloster Kirche jährlich über 50 m:

\*) A a pag. 21. \*\*) A n. und P. a. 14. \*\*\*) A n. †) M. 124 u. 125.

Communicanten gezehrt werden und die Patres in keinem Öhrt in dieser Provinz wegen der vielfältigen missionen mehrers müssen exponirt sein, als eben alda zu Freimbt.“\*) Im Jahre 1724 berichtete P. Guardian an das Provinzialat, daß 13 zur Aushilfe geeignete Patres für das Kloster höchst nötig seien propter multiplices catenatas et instantes operationes exteras in vinea Domini.“\*\*) Als der Regierung in München die Zahl der Patres zu groß erschien und sie sich über die Notwendigkeit derselben informiren wollte, berichtete der Stadtrichter zu Freimdt 4. September 1762\*\*\*) daß „viel Franziskaner Patres fast beständig hin und her, mithin bald da bald dort auf dem Land sein: und den umliegenden Pfarrern in geistlichen Verrichtungen und in Specie Beichtfizen aushelfen müssen, . . . sodas das daselbstige Kloster nicht übersezt, sondern an Patribus zur Bestreitung des Seelenheils fast ehender zu wenig als zu viele seien“.

Am häufigsten wurden die Franziskaner in Freimdt von Nabburg in Anspruch genommen. Im Jahre 1679 gab Provinzial Fortunat Hueber den Befehl,†) „daß durch unsere Patres vor allen andern Orten sollen zu hl. Zeiten bedient werden Nabburg, Schwandorf, Neustädtl und Wiechtach“. Der am 25. Juni 1703 verstorbene P. Gutierrez Mösch wird im Nekrolog als Concionator et Apostolus Nabburgensis zelosissimus bezeichnet. Von 1728 an bis zur Säkularisation wurde vom Kapitel auf der Koventtafel eigens ein Pater als Operarius und Prediger für Nabburg aufgestellt. Im Jahre 1788 schrieb der Oberungelter von Nabburg an den P. Guardian, er wolle ihm ja fleißig Nachricht zukommen lassen, da „ein Pater von dort die hiesige Pfarrkanzle zu versehen pflegt.“††) Mitunter kam es vor, daß die Patres Pfarreien vollständig versehen mußten. So gab Landgraf Georg Ludwig 1602†††) den Auftrag, die Seelsorge in der Pfarrei Michldorf zu übernehmen; in den Jahren 1626—1627\*†) war den Franziskanern die Pfarrei Böblig anvertraut. Von der Pfarrei Weihen bemerkt Stadtrichter Ludwig Federl 1652 in einem Bericht an die kurfürstliche Regierung,\*††) daß sie „noch heu-

\*) Aa. 13.

\*\*) PA. a. 18.

\*\*\*) § 7608. 8.

†) Aa.

††) PA. a. 41. †††) § 7600. 51. \*†) §. 4149. \*††) § 7603. 39.

tigen Tags von den hiesigen Herrn Religiosen versehen“ wird; 1673 verfahren sie dieselbe noch. Durch Dekret vom 18. Oktober 1673\*) genehmigte Albrecht Sigmund, Bischof von Regensburg auf Betreiben seines Veters des Herzogs Maximilian Philipp, daß die Pfarrei *P f r e i m b* 3 Jahre lang „durch die PP. Reformaten gegen jährlichen Recompens provisorio modo versehen und die übrigen redditus ad fabricam Ecclesiae künftigt applicirt würden“. Als die Franziskaner die Pfarrei wieder abgeben wollten, weil es gegen ihre Regel sei, juridische Rechnung abzulegen, drängte sie genannter Herzog zur Beibehaltung derselben, „da es die hohe Nothdurft also erfordert“. Um die Wirksamkeit der Patres vollständig zu kennen, muß auch hingewiesen werden auf ihre Seelsorge am Krankenbett, namentlich in Zeiten ansteckender Krankheiten und im Kriege. Bis zur Säkularisation wurde in jedem Kloster ein bestimmter Pater für die Krankenseelsorge aufgestellt; auf Wunsch der Kranken kam jeder. So starb hier am 22. Februar 1740 infolge von Fieber, das er sich beim Krankenbesuch geholt hatte, P. Martin Morgner, ein ausgezeichneteter Rektor der Philosophie, also gewiß nicht bestimmt zur Krankenseelsorge. Die hierfür aufgestellten Patres waren gewöhnlich schon ältere, erprobte Männer, die längere Zeit blieben, damit sie sich das Zutrauen der Leute erwerben konnten. Der Mut, mit dem sie auch bei ansteckenden Krankheiten ihrem gefährlichen Dienst oblagen, fand auch Anerkennung. So schrieb der *W e i h b i s c h o f* Franz Peter W ä m p e l am 11. Oktober 1713\*\*) an den Guardian: „Wir stellen daher das zuversichtliche Vertrauen zu dem Herrn Pater Guardian, derselbe werde auf erheischenden Nothfall mit einem oder 2 Patribus aus seinem Convent: denen in inficirten Orten befindlichen Pfarrern auf deren Ersuchen und gegen verreichende ergiebige Verpflegung willfährig an handt gehen, und selbe um so ehender exponieren, als solches andere Superiores bereits gethan, und firohin annoch zu thun sich erboten“. Der Guardian erwiderte sofort, daß er nicht bloß 1 oder 2 Patres zur Verfügung stelle, sondern soviele, als notwendig seien. Ein glänzendes

\*) *P A.* Rub. V. a. 18.

\*\*) *P A.* Rub. XX. a. 7.

Zeugnis\*) der Anerkennung und Dankbarkeit wurde 1752 vom Magistrat Wernberg dem P. Deforosus Ostertag ausgestellt, der bei einer ansteckenden Krankheit nicht bloß priesterlichen Beistand leistete, sondern auch durch praktische Ratschläge viele Kranke, die namentlich aufgeführt sind, rettete. In den Kriegsjahren 1742—45 müssen die Patres viele Soldaten versehen haben, da sie sehr häufig auch die letzte Ölung spenden mußten, was sonst wegen der kirchlichen Bestimmungen nicht der Fall war. Dies macht es auch erklärlich, warum die österreichische Verwaltung dem Kloster auf dessen Bitten hin außerordentliche Zulagen zu den gewöhnlichen Gratualien gewährte.

In den Jahren 1717—1775 war Pfreimb auch zu einem Studienkloster bestimmt, in dem gewöhnlich 5—6 Kleriker unterrichtet wurden. In den 2 ersten Jahren wurde Kasuistik, dann Philosophie gegeben. Das Studium der Philosophie dauerte in unserer Provinz zwei Jahre; auch wurden so ziemlich jedes Jahr am Schluß öffentliche Disputationen gehalten, zu der sich die Honoratioren von Pfreimb und Umgebung einzufinden pflegten. Ausdrücklich notirt\*\*) sind solche Disputationen für die Jahre 1720—1742. Auch weltliche Studenten nahmen öfters Anteil an den im Kloster gehaltenen Vorlesungen. So haben beim Lektor Idephons Tausch im Jahre 1724 Physik gehört Baron von Edelmayr, Sohn des Rentmeisters in Amberg, und Baron von Wernble, Sohn eines Regierungsrates in Straubing. Graf Joachim von Kreutt hat im gleichen Jahr vom Kloster aus die Kost gehabt und mit genanntem P. Lector die Repetitiones gepflogen pro examine zum Empfang der Priesterweihe. Im Jahr 1725 studierte Adam Joseph von Gropper Logik, 1726 Bernhard von Hauzenberg Physik im Kloster. Manchmal kam es sogar vor, daß weltliche Studenten mit den Franziskanerklerikern an den Disputationen sich beteiligten, z. B. 1732 Leonhard Rick und Martin Beck, 1733 Michael Hanakamb und Georg Ramstöck. Im Jahre 1739 wird noch Karl von Frenau

\*) Pfl. Rub. XX. a. 7 Nr. 16; publiziert in der Augsburger Postzeitung 1899 Nr. 200.

\*\*) Pfl. 188.

als Hörer der Logik aufgeführt; dann finden sich leider keine weiteren Notizen mehr vor.

Auf Veranlassung des Regensburger Weihbischöfes **Langwert** von **Simmern** wurde im Jahre 1735 zunächst in allen Klöstern der Diözese **Regensburg** die Anordnung getroffen, daß für die Armen an der Pforte jeden Donnerstag Katechese gehalten wurde; schon im folgenden Jahre wurde diese Einrichtung vom Provinzdefinitorium auf alle Klöster der Provinz ausgedehnt. „Katechismus Pauperum deinceps ubique habeatur et Catechista . . . in Tabula specificetur.“ **Minges** Seite 131 bemerkt: „Dies geschah mit solcher Wirkung, daß nicht bloß die Armen, sondern auch andere Leute sich um dieses geistliche Brod an der Klosterpforte zahlreich einfanden“. In das **Pfreimder** Klosterarchiv wurde hierüber leider nichts eingetragen. Desgleichen sind keine Nachrichten vorhanden über die Bruderschaften zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariens und des heiligen Erzengels **Michael**.

## 7. Kapitel.

### Unterhalt des Klosters.

**Wiederholt** hat **Landgraf Georg Ludwig** bei Gründung des Klosters versprochen, für die nötigen **Subsistenzmittel** desselben zu sorgen. Deshalb stiftete er durch Urkunde vom 28. März 1594\*) zwanzig Achtel Korn zum Unterhalt der Kirche; für die Bedürfnisse des Conventes 100 fl. Zins jährlich, wofür nur einige Gottesdienste für **Dr. Johann Ram** zu halten waren.\*\*\*) Bei der formellen Übergabe des Klosters an die **Straßburger** Provinz stellte er ein eigenes Verzeichnis auf, welche Gaben von dem fürstlichen Hause an das Kloster jährlich geliefert werden sollten.\*\*\*) So lange er selbst lebte

\*) Original im **MA.**; Copien in **Q 7600**. Eigentlich sollte das Datum heißen: 20. März . .

\*\*\*) Anhang: Urkunde 1. . . . .\*\*\*) Anhang Urkunde 2.

mag diese Lieferung geleistet worden sein. Nach seinem Tode wurden diese Gratialien verkleinert und verkürzt. \*) Als die Landgrafschaft infolge der Verwüstung durch die Mansfeldischen Soldaten gänzlich verarmt war, konnte den am Palmsonntag 1622 wieder eingezogenen Franziskanern nur das Allernotwendigste gereicht werden; als Entgelt wurde ihnen von der kurfürstlichen Administration die Erlaubnis zur Kollektur im Nordgau und in den Pfalz-Neuburgischen Gebieten erwirkt. —

Von dem letzten Leuchtenberger Max Adam wurden dem Kloster als Almosen gegeben. \*\*): 118 fl., 70 Eimer Bier, 2 Achtel Weizen, 20 Achtel Korn, 1 Zentner Fisch, 1 Zentner Schmalz, 50 Pfund Unschlitt, 1000 Pauschen, 40 Klafter Holz, 1 Salzscheibe, 1 Schwein.

Von einigen kleineren Änderungen abgesehen, wurden diese Gratialien auch die ersten Jahre nach seinem Ableben gereicht. \*\*\*)

Als Leuchtenberg zu Bayern kam, wurden wegen dieser Reichnisse Erhebungen und Verhandlungen gepflogen, schließlich eine definitive Regelung getroffen durch Dekret vom 21. Mai 1654. †) Das Kloster erhielt nun jährlich: 250 fl., 40 Klafter Holz, 1000 Pauschen, 20 Achtel Korn.

Nachdem Herzog Maximilian Philipp die Regierung der Landgrafschaft übernommen hatte, bestätigte er die weitere Abgabe dieser Gratialien durch Entschliebung vom 24. Dezember 1663. ††) Im folgenden Jahr bewilligte er auch auf Bitten des Guardian, daß dem Kloster „Jährlich etwas von Roth- und schwarzen Wildpreth er-  
volget werden möchte“. Auch gab er mündlich das Versprechen, des Klosters Baufähigkeit zu steuern †††) und er hat sein Versprechen auch gehalten. Er ließ 1667 vom Hofgarten einen Teil an das Kloster abgeben \*†), die Gartenmauer repariren, \*††) Holz zu Dachrinnen und Wasserleitungsbeichen anweisen. \*†††) Im Jahre 1681 bewilligte er auch noch dem Kloster 3 Viertel Weißbier vom Bräuhaus Wernberg. —

Vom Fürsten Leopold von Lamberg wurde „mit nur die jährliche Stiftung confirmirt, sondern auch dem Kloster . . . der Dauer-

\*) § 7600. 52—72.    \*\*) § 7603 öfters.    \*\*\*) § 7603. 48.

†) § 7603. 60.    ††) Ebenda und Aa.    †††) Ebenda Aa.

\*†) § 3407.    \*††) § 8906.    \*†††) § 7720.

lohn nachgelassen und auch die gebetene 3 halbe Viertel Weißbier . . . aus Gnaden verwilligt.“

Als Leuchtenberg wieder mit Bayern vereinigt wurde, bestimmte Max Emanuel 26. November 1715\*) als Almosen für das Kloster: 200 fl, 80 Klafter Holz, etliche 100 Pauschen, 20 Achtel Korn, 3 Viertel Weißbier und einen jagdbaren Hirschen. Der Holzbezug wurde 1753 auf 40 Klafter reduziert, aber von 1755 an wieder auf 60 Klafter erhöht; im übrigen aber wurden die Gratialien unvermindert gereicht. Als 1777 das Bräuhaus zu Wernberg umgebaut wurde, erhielten die Franziskaner statt Weißbier 3 Schäffel Gerste. Ein Dekret vom 26. Mai 1780 bestimmte hingegen, daß von „dem unter voriger Landesregierung genossenen jährlichen Almosenbezug, welcher in 60 Klafter Feichtenhholz, 1000 Pauschen, 3 Schäffel Gersten loco des weißen Bieres, und 200 fl. von der Landgrafschaft Leuchtenberg bestanden, durchgehends nur die Halbscheid verabsfolgt werden möge“. Wiederholte Eingaben um den vollen Genuß der früher gewährten Gratialien wurden abschlägig beschieden. Die auf der Stiftung von 1591 beruhenden 20 Achtel Korn sind zwar nicht erwähnt, wurden aber auch fernerhin abgegeben.

Bei Baureparaturen wurde öfters\*\*) das benötigte Holz dem Kloster vom Staat umsonst geliefert.

Bis zur Säkularisation war es in vielen Klöstern üblich, aus den beim Bierbrauen gewonnenen Malztrebern Schnaps zu brennen; für den Verkauf dieses im Kloster hergestellten Branntweines wurde demselben Umgeldfreiheit zugestanden.\*\*\*) —

Das Kollekturgebiet war anfangs sehr unbedeutend, da es sich ausschließlich auf das Leuchtenberger Gebiet beschränkte. Als Maximilian zum zweitenmal die Administration der Landgrafschaft übernahm, erwirkte er für das Kloster die Erlaubnis zur Kollektur in den Pfalz-Neuburgischen Ämtern: Weiden, Bohens trauß, Parkstein und Flossenbürg. Als die kurpfälzischen Gebiete der Oberpfalz zu Bayern kamen und nach und nach zum katholischen Glau-

\*) § 7608. \*\*) § 7082; 7620.

\*\*\*) P.A.: Amt Nabburg, Fasc. 21 und P.A. a. 41.

ben zurückkehrten, durfte das Kloster Pfreimd seine Kollekturgrenzen ebenfalls ausdehnen. Im Gebiet des Fürsten von Lobkowitz (Neustadt a. d. Waldnaab, Walthurn) war die Sammlung von Almosen manchmal erlaubt, manchmal verboten. Nach dem Bericht\*) des Provinzials Sigismund Zächerl im Jahre 1783 erstreckte sich die Kollektur der Länge nach 6 Stunden, und 5 Stunden der Breite nach. —

Daß das Kloster für die zahlreichen Aushilfen reichliches Almosen als Entschädigung erhielt, ist schon früher erwähnt worden. Mit Legaten und Schenkungen wurde es selten bedacht; es sind sechs verzeichnet in der Höhe von 30—100 fl. —

Als hervorragende Wohltäter des Klosters haben schon oben besondere Erwähnung gefunden Johann Albert Kolbitz und dessen Frau Anna Katharina, geborne Burhusin.

Ein großer Wohltäter des Klosters war auch der am 6. Juli 1799 verstorbene, freiresignirte Pfarrer von Kemnath, Wilhelm Bischer, dessen Grabmal sich in der Pfarrkirche befindet. Er schenkte dem Kloster seine ganze Bibliothek von 350 Büchern und spendete auch sonst öfters reiches Almosen.

## 8. Kapitel.

### Wiederherstellung des Klosters.\*\*)

Raum war bekannt geworden, daß durch die Guld des Königs Ludwig I. wieder einige Franziskanerklöster errichtet werden sollten, taten auch die Pfreimder Schritte zur Wiederherstellung des dortigen Klosters. Um den noch nicht veräußerten Teil desselben instand setzen zu können, verpflichteten sich am 13. Mai 1827 viele mit Namen aufgeführten Bürger zu bestimmten Beitragsleistungen. Ende Juni oder anfangs Juli wurde eine Bittschrift an die Krone eingereicht und um diese zu unterstützen, begab sich eine Deputation von Bürgern persönlich zum König. Zur Erledigung der Bittschrift wurden von

\*) MM. GR. Fasc. 721.

\*\*\*) Alten im Magistrat Pfreimd und im P. A.

den äußeren Behörden einige Erhebungen gepflogen mit dem Erfolg, daß am 27. April 1828 ein k. Reskript erschien, unter welchen Bedingungen das Kloster wieder errichtet werden könne. Da sich die Gemeinde bereit erklärte, die notwendigen Mittel zur Herstellung des Klosters und Sustentation desselben aufzubringen, konnte die Regierung des Regentreiches am 21. März 1829 an das Staatsministerium des Innern berichten: Nach Anleitung des allerhöchsten Reskriptes vom 27. April v. Js. war die Gemeinde Pfreimd bemüht, die nötigen Mittel zum Unterhalt 3 Franziskaner-Priester und eines Laienbruders in dem dort zu errichtenden Hospitium auf zulässige Weise auszumitteln, und wir legen nunmehr die Ergebnisse dieser Einleitung zur höchsten Genehmigung nebst den Akten vor:

„I. Lokalität des Hospitii.

Der noch unveräußerte Teil des vormals bestandenen Franziskaner-Hospitiums genügt für die Unterkunft obenerwähnten Personals und auch die Kirche ist noch vorhanden.

II. Diese Gebäude sind Staatseigentum und zu 1200 fl. im Werte angeschlagen.

III. Ihre Adaptierung erfordert 693 fl. 34 kr. und ist durch die subskribierten freiwilligen Beiträge der Gemeindeglieder per 712 fl. hinreichend gedeckt.

IV. Bisher war in diesem Gebäude die Realschule und die Wohnung des Lehrers. Die Gemeinde hat aber nun erklärt, daß sie den aus 6 Zimmern bestehenden oberen Stock des Stadtschreiberhauses für jenen Zweck verwenden wolle, so daß dann das Franziskaner-Hospitium ohne Nachteil für die Realschule ganz geräumt und disponibel wird.

V. Gleichwie der Staat schon bisher das fragliche Hospitium für einen öffentlichen Zweck, nämlich die Realschule, großmütig verwenden ließ, wird auch die fernere Bestimmung desselben zu seinem früheren, ursprünglichen Zwecke zu hoffen, und in solcher Art dann in jeder Beziehung die Lokalität des Hospitii ausgemittelt, gesichert und gewährt sein.

VI. Was den Unterhalt der Konventmitglieder anbelangt, so ist selber nach mündlicher Äußerung der hiehergekommenen Magistrats-

Deputation gemäß Benehmen mit dem Franziskanerorden auf 900 fl. incl. der Messstipendien veranschlagt. Dieser Bedarf soll nun in folgender Weise gedeckt werden:

- a) Durch die bisher zur Pfarrkirche gereichte, jährliche Ararial-Getreidespende per 3 Schäffel 3 Vierl. Roggen, welche von einer Stiftung der Landgrafen Ulrich und Leopold zu Leuchtenberg vom Jahre 1441 herrührt, und zu 25 fl. in Geld angeschlagen werden kann.
- b) Durch die Messstipendien der drei Ordenspriester, angeschlagen zu 400 fl.
- c) Durch freiwillige Konkurrenz im Betrag von 520 fl. Ob dieses Einkommen per 945 fl. hinreichte, vermögen wir nicht zu ermessen, hoffen aber, daß dies der Fall sei“. Nach Erörterung der einzelnen Posten und der Mitteilung, daß sich 201 Gemeindeglieder viritim zur Bezahlung der notwendigen Konkurrenz nach dem Steuerfuße bereit erklärt haben, schließt die Regierung: „Wir erachten die Errichtung dieses Hospitii für ausführbar und beantragen dessen höchste Bewilligung . . . . . Der Eifer und gute Wille der Stadtgemeinde Pfreimd, sowie die in dortiger Kirche befindliche Ruhestätte der Herzoglich-Leuchtenbergischen Familie und die Aushilfe in der Seelsorge durch die Mitglieder des Hospitiums machen dessen Errichtung gleich empfehlungswürdig“.

Hiezu gab der Provinzial Johann Nepomuk Glöttner am 28. April 1829 folgendes Gutachten ab: „Das bezeichnete Einkommen per 945 fl. zum Unterhalte 3 Franziskanerpriester und eines Laienbruders in dem zu Pfreimbd zu errichtenden Hospitium erachtet Unterzeichneter hinreichend zu sein, auch das Hospitium, wenn es vollständig hergestellt ist, besetzen zu können . . . . .

. . . . Da das ehemalige von Georg Ludwig, Landgrafen zu Leuchtenberg gestiftete Franziskanerkloster zu Pfreimd für die Stadtgemeinde nicht nur in der Seelsorge, sondern auch in ökonomischer Hinsicht vorteilhaft war, indem selbe von dem Landvolk, das an Sonn- und Festtagen zahlreich ankam, ihre Andacht bei den Franziskanern zu pflegen, einen Erwerb und Nahrungszweig hatte, läßt sich der Eifer und die bedeutenden Opfer dieser selbst dürftigen Gemeinde erklären,

die durch Erhaltung eines Hospitiums in beider Hinsicht wieder eine Erleichterung und Unterstützung hoffet.

Unterzeichneter vereinigt also die demüthigste Bitte mit der Gemeinde Pfreimd, zur Unterstützung der Religion und Moralität für das Heil getreuer Untertanen die Errichtung dieses Hospitiums allergnädigst zu bewilligen."

Auf diese Berichte hin genehmigte der König die Wiedererrichtung des Klosters durch folgendes Dekret:

Ludwig, König rc.

Auf euren Bericht vom 31. März v. Js. die Bitte der Stadtgemeinde Pfreimd um Wiederherstellung des Franziskanerhospitiums dortselbst betr. haben Wir nach Vernehmung des Ordensprovinzials Uns bewogen gefunden, dieses Gesuch unter folgenden Bestimmungen zu bewilligen:

1. Das in Pfreimd wiederherzustellende Hospitium soll auf drei Patres und einen Laienbruder berechnet sein.
2. Dem Franziskanerorden wird zur Wiederbegründung dieses Hospitiums das vormalige Klostergebäude sammt dem Garten und der Kirche in demjenigen Zustande, in welchem sich diese Realitäten dermal befinden, unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes des Staatsärars so lange, als Wir nicht anders verfügen werden, zur Benützung mit der Verbindlichkeit überlassen, daß die Stadtgemeinde ihrem Anerbieten gemäß die Herstellung desselben für den Orden und die bauliche Unterhaltung der Gebäude übernehmen, und überdies für die zur Zeit in dem Hospitium untergebrachte Realschule ein anderes hinlänglich geräumiges und zweckmäßiges Lokal anweise.
3. Die Abordnung von Ordensgeistlichen nach Pfreimd kann erst erfolgen, wenn die in Bayern bereits bestehenden Franziskanerklöster mit der nötigen Zahl von Geistlichen versehen sein werden. Der Stadtgemeinde bleibt es jedoch unbenommen, mit der Herstellung des Gebäudes und der Kirche schon jetzt zu beginnen.
4. Die Überweisung der von den Landgrafen Ulrich und Leopold von Leuchtenberg zur Pfarrkirche gestifteten Getreidespende von jährlich 3 Schäffel und 3 Bierl. Roggen an das Hospitium findet

nicht statt. — Es soll aber der Stiftungsverwaltung freigestellt sein, aus den Rentenüberschüssen des Kirchenvermögens jährlich ein dem Ertrag dieser Stiftung gleichkommendes Almosen an die Franziskaner zu verabreichen.

5. Sollten die von Privaten zugesicherten Beiträge für den Unterhalt der Klostergeistlichen in der Folge nicht mehr geleistet werden wollen, und daher diese in Pfreimd nicht mehr bestehen können, so versteht es sich von selbst, daß in solchem Falle der Provinzial befugt sei, die dahin versetzten Ordensmitglieder von dort wieder abzurufen.
6. Das Hospitium ist verbunden, nicht nur in seiner Kirche die Seelsorge, vorzüglich im Beichtstuhl auszuüben, sondern auch dem Ortspfarrer und den Pfarrern in der Umgebung von Pfreimd auf Ersuchen seelsorgliche Aushilfe zu leisten. — Dasselbe steht als Klostergemeinde unter dem Ordens-Provinzial in München, in allen übrigen kirchlichen Beziehungen aber unter dem bischöflichen Ordinariate Regensburg.

Hiernach habt ihr das Weitere zu verfügen, und die vorgelegten Akten im Anschluß zurückzuempfangen.

Villa Colombella bei Perugia, den 27. Mai 1830.

An

die Regierung des Regentreiches, R. d. I., also ergangen.

Am 11. Juni teilte die Regierung dem Landgericht Nabburg diese Entscheidung mit „zur Kenntnis und Eröffnung an den Magistrat der Stadt Pfreimd;“ dem Magistrat wurde sie eröffnet am 6. Juli. Am 8. Juli 1830 wurden durch den Rentamtmanu Joseph Balthasar Hiltl die Gebäude dem Magistrat übergeben. In dem hiebei abgefaßten Protokoll heißt es: „Der Magistrat dankt nicht nur allein für die allerhöchste Gnade Sr. Kgl. Majestät, sondern macht sich unter lautem Jubel auch durchaus verbindlich, die in obigem § 2 festgesetzten, wohlverstandenen Bedingungen pünktlich zu erfüllen.“

I. „Mauer und Dachung der Kirche sind durchaus gut erhalten. Die Fenster befinden sich jedoch ohne Glas, und sind mit Brettern verschlagen. Auch das Pflaster wie die Altäre und übrige Einrichtung sind abgängig. Das herzoglich bayerisch. landgräfl. Leuchtenbergische

Wappen zu höchst an den Kirchengewölben und die Kirchtüre zeigen sich noch im guten Zustande, ebenso der Kirchturm ohne Glocken . . . die mit der Kirche verbundene St. Antoni-Kapelle bedarf im Dache einige Reparatur. Bisher wurden verschiedene Bau-Materialien in diesen geräumigen und hellen Gebäuden untergebracht; früher diente es zu einem österreichischen Magazin.

II. 1. Die vier Kreuzgänge zu ebener Erde sind gewölbt und mit Backsteinen gepflastert.

2. Die Fenster fordern Reparatur.

3. Die Bauernstube, zugleich zur Aufnahme und Bewirtung wandernder Handwerksburschen bestimmt: Durchaus gut bestellt. — Wird gegenwärtig von der Revierförsterswitwe Glaser gegen jährlich 6 fl. Mietzins bewohnt, die zugleich über das Gebäude Aufsicht trägt.

8. Sakristei: Ist mit einem Ofen versehen, bedarf jedoch eines neuen Pflasters oder Bretterbodens.

10. Stiegen zum obern Stock: sind im besonders guten Zustande.

III. Oberes Stockwerk.

11. Die vier Kreuzgänge: Decken und Böden sind von Brettern und bedürfen keiner Reparatur.

23. Das ehemalige Provinzialat: Vor allen bewohnbar. Seit mehreren Jahren hat der Reallehrer zu Pfreimb auf höhere Weisung und auf Kosten der Gemeinde, soviel die inneren Erfordernisse betrifft, diese Lokalität bewohnt, welches um so erwünschter gewesen ist, als er zugleich auf diesen Teil des isolirt stehenden Gebäudes Aufsicht getragen hat, von dem früher sogar die Ziegel auf dem Dache nicht sicher gewesen sind.

Der Klostergarten ist gegenwärtig an den Inhaber des Bräuhauses Mathias Rickl für jährlich 6 fl. verpachtet.

Am 10. Juli 1830 gab der Magistrat die Entschließung des Königs sowie die Übergabe der Gebäude der Einwohnerschaft von Pfreimb bekannt und forderte diese auf, ihre Beiträge zur Herstellung von Kirche und Kloster an Christoph Köcker, Vorstand des Gemeindefolkollegiums, abzuliefern. Neben Bürgermeister Gottfried L e t s c h, der sicher persönlich beim König vorstellig wurde, hat sich K ö c k e r die meisten Verdienste um das Kloster erworben. Da er während der

Restaurations die Kassa führte und alle Rechnungen bezahlte, mußte er viel Mühe und Zeit aufwenden; zudem hat er für Kirchenpflaster und Paramente 500 fl. gespendet. Er wurde nach Letzsch 1831 Bürgermeister und erster geistlicher Vater des Klosters. Nach obiger Bekanntmachung begann ein reges Schaffen und Arbeiten in Kirche und Kloster, da nicht bloß manches an Mauern und Dach repariert, sondern vor allem die ganze innere Einrichtung in Kirche und Kloster neu hergestellt werden mußte. Die Schreinerarbeiten an den Altären, Kirchenstühlen u. s. w. besorgten die Meister Ulrich Frum und Martin Mayer; das Laubwerk und die Zierraten fertigte Anton Horschler, der auch mehrere Kreuzfize für die Altäre herstellte; die Faß- und Malerarbeiten wurden von Georg und Klemens Letzsch aus Schwandorf sowie von Jakob Raith ausgeführt. Von München wurden zwei Altarbilder, eines zu 125 fl. eines zu 90 fl., ferner acht Statuen und verschiedene Bildhauerarbeit um 200 fl. bezogen. Eine große Glocke mit 519 K und zwei kleinere Glocken kosteten 473 fl. Diese Turmglocke zeigt das Bild des hl. Johannes und die Umschrift: „Mich goss Hertel u. Rupprecht. Nürnberg. 1831. Unter König Ludwig I. v. Bayern ist dieses Kloster wieder errichtet worden anno 1830.“, sie wurde in Amberg benediziert. Wahrscheinlich sind manche Gegenstände, die früher zur Kirche gehört hatten, wieder zurückgegeben worden, z. B. bemerkt Horschler in der Rechnung vom 4. Juni: „die vorhandenen Statuen ausgebeffert“; am 18. Juni: „an Zacharias und Elisabeth gearbeitet“. Die Apostelbilder sowie die Statue: der Heiland in der Kasse stammen ebenfalls aus früheren Zeiten. Nach der Schlußabrechnung betrugen die Gesamtausgaben für Instandsetzung von Kirche und Kloster 6440 fl. 32 kr., von denen die Stadtgemeinde 4150 fl. zu entrichten hatte. Es war mit solchem Eifer gearbeitet worden, daß der Magistrat am 26. August 1831 dem Landgericht Nabburg mitteilen konnte, daß Kirche und Kloster mit großem Kostenaufwand in richtigen Stand gesetzt seien. Am 1. Okt. berichtete dies die Regierung dem P. Provinzial mit der Anfrage, ob und wann das Hospitium besetzt werden könne. Am 18. Oktober erteilte das Ordinariat Regensburg dem Pfarrer und Kapitelskammerer Wolfgang Bauer in Pfreimd die Vollmacht, die dortige dem Franziskanerorden wieder gegebene Klosterkirche zu benedizieren. Am 24. Okt.

berichtete P. Provinzial dem Magistrat Pfreimd: „Endlich nach so vielen Bemühen, nach so vielen vom Magistrat und der Bürgerschaft dargebrachten Opfern wird der so vielseitig ausgesprochene Wunsch erfüllt werden. Auf . . . das Ansuchen, die Besetzung des Hospitiums möglichst zu beschleunigen, war ich sogleich entschlossen, . . . den Tag der Benedizierung und der Besetzung des Hospitiums . . . auf das Fest Allerheiligen, den 1. November zu bestimmen. Da ich dem Einzug in das hiesige Kloster (München), in das Kloster am Rechfeld, und in das Hospitium zu Tölz gegenwärtig war, und an der Feierlichkeit Theil nahm, so bin ich gesinnt, auch dieser in Pfreimd beizuwohnen.“ Er selber sowie der neue Superior Kaspar Mühlbauer, P. Gregor Schleicher und der Koch Abdias Höfer sollten am 30. Oktober in Regensburg mit Fuhrwerk abgeholt werden, um am 31. die nötigen Vorbereitungen für den Festtag besprechen zu können. Am 1. November 1831 fand dann nach dem Pfarrgottesdienst der feierliche Einzug der Franziskaner statt; nach Benedizierung der Kirche wurde mit einem Festgottesdienst die Wirksamkeit des neuen Hospiziums eröffnet.

Nachdem das Kloster wenigstens als kleines Hospizium glücklich wiederhergestellt war, suchte es seine frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen, soweit es die geringe Anzahl der Patres und die veränderten Zeitverhältnisse ermöglichten. Von Anfang an wurde es zu Aushilfen und im Beichtstuhl stark in Anspruch genommen. Anknüpfend an die frühere, in Pfreimd sicher noch nicht vergessene Gewohnheit bewilligte das bischöfliche Ordinariat am 3. August 1835, daß folgende Feste in der Klosterkirche gehalten werden dürfen: Unbefleckte Empfängnis, Franziskus, schmerzhafter Freitag, Kirchweih am zweiten Sonntag nach Ostern, Antonius, Johannes Baptista, Portiunkula und Fronleichnamssonntag; an solchen Festen unterbleibt der Pfarrgottesdienst. — Von hervorragender Bedeutung für das Kloster war, daß am 21. November 1837 durch den Bischof die Mariä Empfängnisbruderschaft wieder errichtet wurde. Das Titularfest derselben wird am Sonntag nach Mariä Heimsuchung (2. Juli) in der Klosterkirche festlich begangen. Ferner wird während der ganzen Empfängnisoktav vom 8. — 15. Dezember der Gottesdienst mit möglichstem Glanz gefeiert. Wer sieht, wie zahlreich die Gläubigen aus nah und

fern herbeiströmen, um die hl. Sakramente zu empfangen, dem Gottesdienst und der feierlichen Schlußprozession beizuwohnen, der wird leicht begreifen, wclch mächtigen Einfluß in religiöser Beziehung ein Kloster ausüben kann.

Da im Jahre 1839 von der bayerischen Regierung die Erlaubnis zur Vornahme der Kollektur gegeben wurde, war die Möglichkeit gegeben, den Personalstand des Klosters zu vermehren, sodaß schon in den vierziger Jahren vier Patres und fünf Laienbrüder ständig hier erhalten werden konnten.

Das Jahr 1862 brachte endlich, nachdem i. J. 1844 vergeblich verhandelt worden war, die Wiedergewinnung der früher zum Kloster gehörigen Realitäten, nämlich des Refektoriumstocdes, Bräuhauses, Gartens und Kellers. Am 29. Januar verkaufte Bräuhausbesitzer Joseph Grötsch die genannten Grundstücke an das Kloster um 7400 fl. Am 4. Oktober wurde das Refektorium benediziert und zum erstenmal wieder benützt. Das Bräuhaus wurde auch vom Kloster in Verwendung genommen, um den für dasselbe nötigen Haustrunk herzustellen. Der damalige Superior dachte gar daran, das mit dem Bräuhaus i. J. 1809 verknüpfte Schantrecht auszuüben und ließ deshalb die rechts und links von der Einfahrt in den Hof befindlichen Holzlegen zu Zimmern einrichten; doch wurde ihm die Ausführung seiner Absicht vom Provinzialat aufs strengste untersagt. Das Klosterbier hatte guten Ruf; aber nur am Dienstag und Donnerstag nachmittag wurden Wohlthäter und Bekannte im Refektorium und in der Bräustube als Gäste zugelassen und ihnen Bier verabreicht, bis durch das Kapitel i. J. 1885 in allen Klöstern, Kreuzberg ausgenommen, die Brauerei aufgehoben wurde, um den vielfach eingerissenen Mißbräuchen ein für allemal gründlich zu steuern. Um das Bräuhaus nicht leer stehen zu lassen, wurden Stallungen und der Backofen darin eingerichtet; die Zimmer bei der Einfahrt und der Keller jenseits der Pfreimd verpachtet. Direkt an der Pfreimd war i. J. 1669 ein Waschhaus errichtet worden, das seit 1831 als Holzremise diente. Nach Erwerbung des Bräuhauses i. J. 1862 wurde dieses Gebäude zu einer Wohnung für eine Ausgeherin eingerichtet und endlich i. J. 1882 in seine jetzige Form umgebaut.

Infolge dieser Erwerbung i. J. 1862 wurden mehrere Parterre-  
räumlichkeiten überflüssig, weshalb P. Provinzial daran dachte, die  
Tuchmacherei von München nach Pfreimd zu verlegen, zumal da  
hier Wasserkraft zur Verfügung stand. Am 17. August traf Bau-  
beamter Hochholzer aus Regensburg als Sachverständiger im Kloster  
ein, um an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen; nach seiner Berech-  
nung konnte die Errichtung eines Wasserrades und der Tuchmacherei  
um 5000 fl bewerkstelligt werden. Am 5. Oktober wurde die Ein-  
gabe an das Kgl. Bezirksamt um Erteilung der Konzession gemacht.  
Nachdem eine Kommission von Sachverständigen über die Benützung  
der Wasserkraft ihr Urteil abgegeben, wurde am 12. August 1868 die  
Erlaubnis zur Einrichtung der Tuchmacherei gegeben. Nun wurde  
die Herstellung derselben rasch in Angriff genommen, sodaß am 22. Fe-  
bruar 1869 das Werk vollendet war. Das Wasserrad mit Zubehör  
lieferte die Maschinenfabrik J. G. Landes in München um 721 fl. 20 kr.  
Seit dieser Zeit wird alles, von der Provinz benötigte Tuch in Pfreimd  
produziert. Leider gab es später mit der, oberhalb des Kloster ge-  
legenen Hammermühle viele Streitigkeiten wegen der Höhe des Wasser-  
standes. Ein Aufkauf dieser Mühle wurde wohl in Aussicht genom-  
men, kam jedoch nicht zu stande; deshalb wurde im Jahre 1899 die  
Benützung der Wasserkraft vollständig aufgegeben, das Wasserrad ent-  
fernt, der Wasserlauf in der Radstube überwölbt. Nachdem die Tuch-  
macherei im Jahre 1898 durch einen größeren Neubau eine bedeutende  
Erweiterung erhalten hatte, wurde die zum Betrieb der Maschinen er-  
forderliche Kraft ein Jahr lang durch einen Petroleummotor, seit  
1900 durch einen Benzinmotor erzeugt. Nachdem im Jahre 1908  
durch die beharrlichen Bemühungen des damaligen Guardians Heinrich  
Holzapfel für die Stadt Pfreimd eine elektrische Leitung zustande  
gekommen war, wurde in der Tuchmacherei der Benzinmotor durch zwei  
Elektromotoren ersetzt und zugleich im ganzen Kloster die Lei-  
tung für elektrische Beleuchtung gelegt.

Indem durch die Tuchmacherei das Kloster an Bedeutung gewonnen  
hatte, strebte der Provinzial Franz Xaver Vohbauer die Erhebung des  
Hospiziums zum Konvente an. Da er ausdrücklich die Erklärung  
abgab, daß hiedurch weder der Gemeinde noch dem Staate irgend eine

Leistung zugemutet werden sollte, wurden seiner Absicht nirgends Hindernisse in den Weg gelegt. Der Ordensgeneral gab seine Zustimmung am 21. September, der Magistrat Pfreimd am 26. November 1869, das Ministerium am 13. April, das Ordinariat am 6. Mai 1870. Erster Guardian war P. Barnabas Bernhardt. Jetzt war das Kloster in seinem ganzen Umfang und seinem alten Rang wiederhergestellt, wenn es auch nicht so gut besetzt werden konnte, als wegen der zahlreichen Aushilfen wünschenswert war.

Wie für das Kloster, so geschah auch viel zur Verschönerung der Kirche. Im Jahr 1834 wurde eine neue Orgel mit zehn Registern aufgestellt durch Xaver Ehrlich aus Bärnau, die i. J. 1897 der jetzigen von Steinmayer aufgestellten weichen mußte. Im Jahr 1845 wurde die haufällig gewordene Antoniuskapelle restauriert; das Altarbild wurde in München gefertigt und vom Provinzial Franz Seraph Fritsch dem Hospizium zum Geschenke gemacht. Die Statuen am Antoniusaltar: Hl. Johannes Joseph vom Kreuz und Hl. Veronika Giuliani wurden i. J. 1889 aufgestellt; sie wurden vom Bildhauer Franz Reichart in Hall, Tirol verfertigt und waren ursprünglich für den Kreuzaltar bestimmt. Die beiden Glasgemälde in dieser Kapelle: Hl. Agnes von Prag und Hl. Ludwig von Toulouse, wurden i. J. 1901 eingesetzt; sie stammen von der Firma Schneider in Regensburg und sind ein Geschenk des Herrn Göckelmann, Vaters des damaligen Guardian Ambrosius. — Am 1. Oktober 1846 kam die größere Glocke an, die 718 K wiegt und die Inschrift trägt: Gegossen von Ernst Kernlein in Nürnberg. O. A. M. D. G.\*) 1846. Diese Glocke wurde von Bischof Valentin am 5. September 1847 auf dem Turm selbst geweiht und Marienglocke getauft. — Durch Dekret vom 10. Mai 1855 wurde der Hochaltar als Altare quotidie privilegiatum erklärt und am folgenden Tag zugleich mit dem Franziskusaltar konsekriert. Der Turm wurde im Jahr 1858 mit großem Kostenaufwand etwas erhöht und vollständig restauriert. Den Muttergottesaltar zierte von 1831—1860 zur Erinnerung an die abgebrochene Sebastianskapelle ein Altarbild des hl. Sebastian; es entsprach nur der Geschichte, als dieses

\*) = Omnia ad majorem Dei gloriam, d. h. Alles zur größeren Ehre Gottes.

Bild im August 1860 durch ein Bild der Immaculata vom Maler Ernstberger in Amberg ersetzt wurde. Im November 1861 wurde im Franziskusaltar ein Altarbild eingesetzt, darstellend die Stigmatisation des hl. Franziskus, von demselben Künstler gefertigt. Im Jahre 1871 wurde die Immaculatastatue aus der Mayer'schen Kunstanstalt in München geliefert. In den Jahren 1880/81 wurde unter dem verdienstvollen Guardian Berard Zierer die ganze Kirche renoviert und erhielt ihr jetziges Aussehen. Am 6. und 7. Dezember 1880 wurden die beiden Glasgemälde: St. Georg und St. Barbara eingesetzt, die ein Geschenk der Privatierseheleute Georg und Barbara Hösli sind. Der Chor der Kirche wurde geschmückt mit den Medaillonbildern der heiligen Bernardin und Paschal und dem Deckengemälde des hl. Bonaventura. Das große Deckengemälde im Schiff der Kirche stellt den hl. Ludwig von Frankreich, Patron des dritten Ordens vor. Für den Westchor wurden 1880 Kreuzwegstationen angeschafft; für den Franziskusaltar wurde 1881 eine Statue der hl. Elisabeth, von Bildhauer Bongraz in Amberg gefertigt. Im Jahr 1895 erhielten die Altäre von Michael Haberland in Nabburg eine neue Fassung. Unter dem Guardianat des P. Heribert Holzappel 1896/97 wurden auf dem Franziskusaltar die Statuen der heiligen Klara und Ludwig, auf dem Marienaltar der heiligen Joachim und Anna, sowie des hl. Joseph mit dem Jesuskind aufgestellt. Guardian Ambrosius Gögelmann ließ im Jahre 1899 den Westchor wieder aufbauen, sowie den Franziskanerfriedhof an seinen gegenwärtigen Platz, in den Kreuzgarten verlegen. Vorher befand sich seit 1845 die Begräbnisstätte in dem jetzt gepflasterten, sogenannten Sakristeigärtchen, in welchem 16 Mitbrüder zur Ruhe bestattet worden waren.\*) P. Ambros ließ auch noch die Turmuhr, vier neue Beichtstühle, das Kirchenportal, die eisernen Türen innerhalb der Kirche sowie die Passionsengel am Kreuzaltar anschaffen. Diese günstige Entwicklung des Klosters macht es begreiflich, daß am 10. Februar 1901 das dreihundertjährige Bestehen des Klosters mit großem Glanz gefeiert wurde. Am Vorabend bewegte sich ein Fackelzug vom Rathaus aus zum Kloster, wo Bürgermeister

\*) Der am 30. Mai 1844 verstorbene Fr. Africanus Stoiber wurde im allgemeinen Gottesacker begraben.

Jakob Schmid an den Konvent eine Ansprache hielt, worauf P. Heinrich Holzappel erwiderte. Am Tag selbst wurde ein Festzug veranstaltet, an dem sich die Schuljugend, alle Vereine, der Magistrat und der Bezirksamtmann Regierungsrat Böhlmann in Uniform beteiligten; die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Michael Mayer, in der er im Anschluß an das Sonntageevangelium vom Senfförnlein Gründung, Schicksal und Wirken des Klosters schilderte. Zum Festmahle im Kloster waren viele Einladungen ergangen. Am Nachmittag wurde eine zweite Predigt gehalten, mit der das Triduum zu Ehren der seligen Preszientia von Kaufbeuren eingeleitet wurde. Während desselben war täglich Hochamt mit Predigt sowie gesungene Vitanei; ungefähr 1000 Personen empfingen die hl. Sakramente.

Noch weit großartiger verlief die Feier des 700jährigen Ordensjubiläums vom 8.—15. Dezember 1909. Sie wurde mit einem viertelstündigen Festgelaute in der Pfarr- und Klosterskirche und levitierter Vitanei eingeleitet. Täglich war um 6 Uhr Levitenamt, 9 Uhr Predigt, darauf wiederum Levitenamt, Abends 5 Uhr Vitanei. Am Sonntag, den 12. Dezember hielt Bischof Antonius ein feierliches Pontificalamt, bei dem Alumnus aus Regensburg den Dienst versahen. Den Schluß bildete eine theophorische Lichterprozession durch die festlich geschmückte und illuminierte Stadt, in die große Scharen Volkes zusammenströmten. Während dieser Oktav wurden mehr als 4000 Kommunionen gespendet. Beide Festlichkeiten haben Zeugnis gegeben, daß die Liebe zum Kloster im Volk tiefe Wurzeln geschlagen, daß Kloster und Stadt treu zusammenhalten. Möge der Segen Gottes auch fernerhin auf beiden ruhen!



## U r k u n d e n .

### 1. Stiftung vom 18. Juli 1599 für Dr. Johann Kam.

(Original mit Siegel im Reichsarchiv.)

Von Gottes genaden Wir Georg Ludwig Landtgraue zum Leichtenberg vnd Graue zu Haals, der Römischen Kayserlichen Mayestatt Rath vnd Camerer, Bekhennen vnd thuen thundt offenbaher für vns, vnser Erben vnd Erbnemen mit diesem brieff gegen meniglich. Nachdem Weilundt der Hochgeleert, vnser lieber vnd besonder getreuer Johann Kam, beeder Rechten Doctor, Bischofflicher, Augspurgischer Rath, seelig zuegedencken, aus rechtem eufferigem Catholischem gemüeth, dann auch aus Affection vnd Liebe, so er vhe vnd allwegen vns, vnd seinem Vatterlandt, vor andern getragen, Zehentausendt Gulden Rheinisch In Münz, mit dem geding verfestiert vnd verschafft hat, das wir als Landtsfürst, nach seinem Ableiben, solches gelst, vnserer Discretion nach, in vnsern Fürstenthumb der Landtgraffschafft zum Leichtenberg, den Armen zum besten, oder sonsten zue der Ehr des Allmechtigen Gottes, damit sein, und der seinigen dabey zum besten gedacht, vnd solliches auch den lieben Seelen zue trostt geraichen mechte, anlegen vnd also, wie vns dasselbige für das beste vnd eriprießlichste ansehen wierdet, damit allerdings verfahren sollen; das wir sollichem nach, als wir ohne das ein Closter Franciscaner Ordens von der Obseruanz sambt ainer Kirchen expautt, von bemelten Zehentausendt gulden Zway Tausendt Gulden auf vnser fürstliche Camer gelegt, vnd gezogen haben, mit diser beschaidenheit, das wir, vnd nach vnserm Ableiben, (welches der liebe treue Gott noch langwierig verhüetten welle.) all vnserer Erben vnd Nachkommen am Landgrafftumb zum Leichtenberg, dieselbige nuhn hinfüro jerlich vnd ewiglichen, dem Würdigen Gottshauß zue St. Johannis in der Freyung alhie, mit Einhundert

Gulden, ewigs unableslichs Zins, verzinzen sollen vnd wellen. Und soll dise entrichtung oder bezahlung, auf Weinachten dieses jektlauffenden NeunvndNeunzigisten Jars, den anfang gewinnen, vnd fortan ewiglichen zue jeder Quattermber Fünfvndzwainzig Gulden, von berüerter vnser, vnd vnserer Nachhomen Camern, vnwaigerlich, den verordneten Kirchenbröbsten, oder wehr sonst daruber befelch haben wierdet, zuegestellt vnd bezallt werden. Welche Abnuzung vnd Zinsung allsdann des mehrbemelten Gottshauß St. Johannis Verwallter oder Kirchenbröbft den Franciscanern liffern, die dagegen verbunden vnd schuldig sein sollen, alle Jahr auf den dritten Martii mit ainer langen Vigill, nachmahls zwaiem Ambtern, das erst ain Seelambt, das ander von vnser lieben Frauen gesungen, vnd dann, von bemeltem Dritten Martii angeraitten, in ainem halben Jahr hinnach, abermalls eben dergleichen Gottsdienst, vnd also des Jars zween Jahrtäg zuehalten, bey dem Erfften gedachts Doctor Namens vnd seiner Haußfrauen, vnd bey dem Andern seines Geschlechts gedechtnus zuebegehen, auch beedenmahl auf der Canzel ain gemain gebett sprechen, vnd für desselben vnd all Christgläubigen Seelen, den Allmechtigen Gott, treulichen zuebitten, solliches auch den negsten Feuertag zuuor, sowoll In der Pfarr, als Irer Kirchen allezeit verkhünden zuelassen.

Vnd damit mehrbesagtes Gottshauß St. Johannis, der bezahlung berüerts ewigen Zins der Ainhundert Gulden, von vns vnd vnsern Nachhomen am Landtgrafftumb zum Leuchtenberg desto besser gesichert ist, so verschreiben wir demselben hiemit wissentlich vnd In Crafft diß brieffs, zue einem rechten hypothec vnd vnderpfandt, vnserere beede Frey Aigenthumbliche Dörffer Stainbach vnd Jffellstorff, mit all derselben einhomen vnd zuegehörungen, also vnd dergestalt, im Jahl von vns, ober vnsern Erben vnd Nachhomen am Landtgrafftumb, der Zins zue bestimbter Quattermberlicher Zeit, (welches doch nicht beschehen solle.) nicht solle entricht vnd bezallt werden, das allsdann von des Gottshauß wegen, desselben geordnete Kirchenbröbft, zu den verschribenen Vnderpfandten, so lang vnd so vil zuegreiffen guetten Fueg, Gewalt, vnd Macht haben, biß Sie des Ausstendigen Zins vnd Vncostens, da einer aufgeloffen were, zue völligem guetem benüegen, entricht vnd bezallt sein. Darwider vns, vnserere Erben vnd Nachhomen

am Landgrafftumb nichts fürtragen, schützen, vnd schürmen soll ainig Bäßtlich, Kayserlich, oder Königlische Freyheit, Gaistlich noch Weltlich Recht, gebott, verbott, Fridt, Gait, Bindtnus noch ichts anders, das durch Menschen Syn erdacht werden mecht, vnd hierinnen mit außtrüchlichen Wortten vnd Verzicht benennt sein sollte. Dann wir vnz deßhalb aller behelff für vns vnser Erben vnd Nachthömen, in bester Form vnd Maß es von Rechts vnd Gewohnheit wegen bescheiden sollt, kondt oder mecht, verzichten vnd begeben haben.

Treulich ohne Geuerde. Dessen zue wahren vrkundt vnd stetter Haltung, haben wir vnser Secret Insign hieran anhangen lassen, vnd vns darzue, mit Aigen hands vnderfchriben.

Geschehen vnd geben zue Pfreumbdt den Achtzehenden Monatstag Julii Nach Christi vnser lieben herrn vnd Seeligmachers geburdt, Im Fünffzehenhundert vnd NeunvndNeunzigisten Jare.

Geörg Ludwig Landgraf  
zum Leuchtenberg. mpr.

## 2. Übergabe des Klosters am 28. Februar 1601.

(Original mit Siegel im Reichsarchiv.)

Von Gottes genaden Wir Geörg Ludwig Landtgrau zum Leuchtenberg vnd Graue zue Hals, der Röm. Kay. May. Rath vnd Cammerer ic. Thun khundt allermeniglich mit diesem brief: Nachdem wir dem Allmechtigen Gott zu Lob und ehr, befürderung vnd auferpawung der heiligen Catholischen Allein seeligmachenden Christlichen Kirchen, zu trost vnd hailfamer gedechtnus vnserer Gottseelig rhuenden Lieben Voreltern, sowol vns, vnsern Erben vnd Erbnemen alhie in vnserer Statt Pfreumbdt, vnd in vnser Aigenthumblichen Vorstatt die Freyung genant, auf den grund und Boden alda zuuor etlicher vnserer aigenen erthauften behausungen gestanden, das Gottshauß vnd die Kirchen zu S. Johannis, sambt dem Closter daran von neuem auferbawt vnd fundirt, Also das solches Closter mit zwelff Persohnen, der Erwürdigen Vätter und brüeder des heiligen Ordens Sancti Francisci de obseruantia solle besetzt werden, das dieselben Fres Ordens Regel nach,

allen würdigen vnd schuldigen Gottsdienst hailamblich verrichten können und mögen, Also haben wir hiemit auß Christlichem wolbedachtem Cyffer, für vns, vnser Erben vnd nachthomen, solche Kirchen vnd Closter dem vordenannten heiligen Orden S. Francisci freywillig Cedirt, auß vnsern henden vnd gewalt eingeräumt vnd übergeben, das Sie nun vnd hinfüro zu ewigen Zeiten unwiderrußlich daselb, mit Iren Ordens Persohnen mögen inhaben, besetzen, vnd bewohnen, ohn vnser, vnserer Erben vnd nachthomen Eintrag vnd einige Verhinderung. Ist demnach auß vnser gnedig anshynnen vnd begeren, durch den Erwürdigen Geistlichen Vatter herrn Wilhelmen Schölnagl Prouincial D. Francisci Ordinis von der Obseruanz Straßburger Prouinz zu besürderung vnd mehrung des Christlichen Gottsdiensts diser Zeit ein solche ordnung gefüegt und angestellt worden, das gedacht Closter und Gottshauß mit etlichen desselben Ordens Persohnen zum Anfang besetzt vnd geziert worden; Hernach auch von dem Erwürdigen In Gott Vatter herrn Francisco a Sosa des ganzen heiligen Ordens Francisci von der obseruanz General Ministro in gemelte Straßburgische Prouinz incorporiert an- vnd aufgenommen, und den Vätern derselbigen Prouinz in Iren Schutz und Schirm beuolchen, Welches dann auch beschehen, mit einhelliger Bewilligung Im Prouincial Capittl zu Landshuet gehalten Im Jar Tauzent, Sechshundert und Ains.

Wann aber jeztbemelter Ordens Keuth Regel, wie auch Iren üblichen herthomen gemetz, darauf auch derselben gelübte fundirt ist das Sie sich zu erlangung notturrftiger Irer Leibsahrung des heiligen Almuesens behelfen sollen, vnd zwar die Welt diser Zeit (Vaiden.) dermassen beschaffen, das Sie nit allein den notturrftigen Catholischen gar wenig zur Steur geben wollen, Sonder vill mehr das Ihenig, so den Gottsheuffern, Vöblichen vnd miltiglichen zuegeaignet, ergerlich abgetrungen, zum thail (.da noch ein mehrers überrig werr.) hinwegh zuzüegen sich bekleiffen thun, das bey diser schwebenden Zeitten vnd orthen, sich ansehen laßt, das mergedachte Ordensbrüeder durch das betteln die notturrft zu vnderhaltung Ires Leibs nit erhollen, vnd erlangen können; Derowegen wir für vns vnd vnser nachthomen, vnd dero absteigenden herspriessenden Linien, auß Christlichem, Catholischem, wollgeherzigisten Cyffer offtbemeltem Gottshauß zu S. Johannis

zu vnderhaltung der Ordens Personen, jährlich vnd zu ewigen Zeiten Pro Elemosyna ꝛ. zugeben verschriben, nach außweisung aines ordenlichen vnder vnserm fürstlichen angehengtem Secret Insigl aufgerichteten Specificirten Büchleins, das wir nemlich alles das Ihenig was darin begriffen, von vnserm Cassen Ambt alhie zu Pfreumbdt, oder an andern gelegenen orthen, also wir die anstellung und Verfüegung thun werden, zu dem Gottshauß durch taugliche darzue deputierte Personen wöllen jährlich raichen vnd geben lassen. Darzue wir vns, vnd für vnser Erben solches cressftig, bestendig, unwiderueßlich vnd vnuerbrüchlich zuhalten, jezt als dann, vnd dann als jezt, frey willkührlich vnd wolbedächtigt bey vnsern Fürstlichen würden verschriben vnd verobligirt haben, ohn all ainiche Ir und Ires ordens Verwandten müche und Arbeit. Vnd solche verordnete vnderhaltung vnd guetwillige raichung des heiligen Almosens zu mehr bemeltem würdigen Gottshauß St Johannis, sollen vnd mögen Sy zu Iren besten fromen mit danckbarkeit gebrauchen vnd genieessen, auch do Sy ain Vbermaß darbey ersparen vnd haben, dasselbig sollen Sie dem Gottshauß vnd Ihnen zum besten nutz anwenden, darneben den Würdigen Gottsdienst, alle Stiftung, Jartäg vnd andere gebür, als bezwegen ain vnderschiedlicher brief vnd Verzeichnus würdt beygefüegt, mit eüfferisten Bleiß unserer Gottliebenden seeligen Vorelter, vnser, vnserer Erben vnd nachthomen Seelenhail und Seeligheit getreulich verrichten.

Auf das aber obangedeute Verordnung und raichung des heiligen Almosens von vns, vnsern Erben vnd nachthomen bestendig volzogen vnd gehalten werde, so haben wir neben vorgeschribener vnserer guetwilligen obligation zur becrefftigung für vns, vnser Erben und nachthomen disen brief mit vnserm hierangehangenem Fürstlichen Secret Insigl und handtzaichen, Auch vnser geliebten Sons Wilhelm, Landtgrauens zum Leuchtenberg ꝛ. vnderschrribnen Namen, wissentlich becrefftigen thun. Geben vnd geschehen zu Pfreumbdt, Mittwoch den Acht- vnd zwainzigsten monatstag Februarii, Nach Christi vnser lieben herrn vnd Seeligmachers geburt, Sechzehenhundert vnd Ain Jare.

**W. Landgraf mpr.**

**Guilielmus Mppr.**

(Anhängendes Siegel in Holzkapsel.)

## Verzeichniss

aller notwendigen sachen, so von dem durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Georg Ludwig Landtgraven zum Leuchtenberg, und Graven zu Hals, der Zeit Röm. Kay. May. Rath und Cämcrer als Fundatori des neuerpauten Gottshaus und Closters zu St. Johannis alhie zu Pfreumbt in der Vorstatt und Freyung auf zwelf person des Ordens Sancti Francisci de Observantia pro Eleemosyna jerlichen und zu ewigen Zeiten, unwiderrufflich, von Ihrer Fürstlichen Genaden Casten Amt alhie zu Pfreumbt oder wo sy anderer orten die gemiese Verfügung werden thun, zu liefern, für- und einzutrachten genedig verschrieben worden, wie unterschiedlich hernach folgt.

## Erslichen an

Geld zu Unterhaltung der Kirchen und des Closters notwendigem gepeuen (was derwegen nicht gebraucht wird, mögen die fratres anderer gestalt zu irem besten nutz anwenden) bestendig und Jerlich

Ainhundert fünfzig gulden 150 fl.

Zur Alimentation und underhaltung:

Waizen zwei Mähl	2 M.
Korn vierzig Mähl	40 M.
Gersten zu Röchet zwei Mähl	2 M.
Habern sechs Mähl	6 M.
Erbes zwei Mähl	2 M.
Wein zwei Fuder	2 F.
Gersten zum Bier Achtundsechzig Mähl	68 M.
Hopsen Ainhundert fünfzig Pfund	150 K
Bech Ain Zentner	100 K
Breuholz Vier Klafter	4 Kl.
Brenholz Siebzig Klafter	70 Kl.
Büschl Fünfhundert.	500 B.

Fleisch: Ochsen drei	3
Gemeste Schwein drei	3
Hamel zum Bratfleisch zwelf	12
Schmalz Vier Zentner	400 K
Salz Vier Scheiben	40 K

Gewürz Saffran 4 Lot	4 ℔
Pfeffer drei Pfund	3 ℔
Jngwer drei Pfund	3 ℔
Zimet Halbpfund	1/2 ℔
Negelein Ein Pfund	1 ℔
Muskat Nuß Halbpfund	1/2 ℔
Kuchenzucker Fünf Pfund	5 ℔
Käse Fünfzig Pfund	50 ℔
Zettl Kraut Zwei Donnen	2
Rüben Kraut Zwei Donnen	2
Grüne Fisch Vier Centner	400 ℔
Stoßfisch Drei Schock	3 Sch.
Plateiß fünfzehn Schock	15 Sch.
Häring Ein Donnen	1
Wachs zur Kirchen Einhalb Zentner	50 ℔
Kein Öl Ein Zentner	100 ℔
Unschlitt Zwei Zentner	200 ℔
Tuch zu Kleidern Vier Stuef	4 St.

Unser von Gottes genaden Georg Ludtwigen Landtgravens zum Leuchtenberg und Graben zu Hals, der Zeit Röm. Kay. May. Rath und Camerer 2c. endtlicher Bevelch ist, das unser jeziger Richter und Castner alhie Ambrosius Vindl oder ein jedlicher anderer seiner nachthom, alles das so hiebevord in disem Libell begriffen, jerlich zur rechten Weil von unserm alhieigen Rant- und Castneinthonen den Vättern und Brüedern des Ordens Sancti Francisci de Observantia, zu was Zeiten sy es begern, in das Closter alhie zu Pfreumbt zu Irer Gewarsamb und Handen einbring und liefert. Daran geschicht unser Fürstlicher endtlicher Will und Mainung. Zue Urthundt haben wir uns mit aignen Handen underzeichnet.

Geben zu Pfreumbt den 28. Februarii 1601.

G. L. Landgraf. mp.

### 3. Bestätigung des Klosters durch den General des Franziskaner-Ordens.

(Original mit Siegel im Reichsarchiv.)

Frater Franciscus a Sosa totius Ordinis Minorum  
Generalis Minister et servus etc.

Reverendo admodum Patri fratri Guilielmo Schölnagel nostrae Argentinae Provinciae Provinciali Ministro salutem in Domino sempiternam. Muneris nostri ratio ac vigilantia suadent, ut piis earum personarum votis, quos sanguinis claritas, christianaque pietatis integritas ad sublimiora evexerunt, libenter annuamus; ac beneficiorum nobis ab eis assidue colatorum, specialis gratitudinis argumenta ostendere curemus. — Cum igitur nobis ex parte tuae Provinciae exposueris, Illustrissimum atque excellentissimum Dominum D. Georgium Ludovicum Landtgravium, sacri Romani Imperii Principem, nostrique Seraphici ordinis Maecenatem amplissimum, propter miram quam ad eundem ordinem gerit devotionem, in inelyta suae excellentiae Illustrissimae residentia civitate Pfreunbtensi (vulgo nuncupata Pfreumbd.) insignem quandam conventum ipsi Argentinae Provinciae applicandum a fundamentis erexisse; ipsamque Provinciam dictae erectioni, et applicationi placidum jam praebuisse consensum, quem nunc desiderat, humiliterque postulat, per nos authentice approbari atque confirmari, non possumus praefatae Provinciae justis votis ac petitioni non lubenter annuere, qui felicem ejus statum spiritualeque incrementum semper optavimus. Eapropter iis nostris literis, ac privilegiorum a Sede Apostolica nobis concessorum virtute, et autoritate, praefatae Provinciae consensum et conventus praedicti acceptationem approbamus et confirmamus, dictumque conventum de novo recipimus et acceptamus, et caeterorum praefatae Argentinae Provinciae conventuum Cathalogo adscribimus et adscriptum declaramus: Praecipientes omnibus dictae Provinciae Patribus et fratribus, ut in suis ad Deum precibus tanti Principis ac fundatoris semper sint memores. Datum in nostro sanctae Crucis Oeniponti conventu die 23. Augusti 1603.

L. S.

Fr. Freus a Sosa  
Mr. Glis.

#### 4. Einverleibung in die bayerische Provinz.

(Originale im Reichsarchiv.)

Außen: „Dilecto filio Nobili viro Maximiliano Duci Bauariae,  
Sacri Romani Imperii Principi Electori.“

Urbanus PP. VIII.

Dilecte Fili, Nobilis vir. salutem et Apostolicam benedictionem. Non vulgare certe beneficium in consanguineos Principes Lantgrauios Leichtenbergenses confert Nobilitas Tua, dum enixe operam dat, ut in eorum ditone augeantur incitamenta christiana pietatis. Nos tam salutare consilium non paternis solum laudibus prosequimur, sed Pontificia quoque auctoritate iuimus. Quare iussimus in Pfreimbdense Monasterium seueriorem Sancti Francisci disciplinam induci, illudque Bauaricae prouinciae adiungi. Caeteris autem piis Nobilitatis Tuae conatibus intimo cordis affectu benedicimus atque miserentis Dei patrociniū conciliare studemus.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub Annulo Piscatoris die V. Augusti M·D·C·X·X·VIII.

Anno Pontificatus Nostri quinto.

Urbanus PP. VIII.

Ad futuram rei memoriam. Egregia dilectorum filiorum nobilium virorum Maximiliani sacri Romani Imperii Principis Electoris, et Alberti Bauariae Ducum in Nos et hanc sanctam Sedem fidei, et deuotionis merita promerentur, vt eorum votis, iis praesertim, quae ad catholicae religionis propagationem, diuinique cultus augmentum spectare dignoscuntur, quantum cum Domino possumus, fauorabiliter annuamus. Hinc est, quod Nos supplicationibus Maximiliani Principis Electoris, et Alberti Ducum praedictorum nomine Nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, domum regularem ordinis fratrum minorum Sancti Francisci de obseruantia Oppidi civitatis nuncupati Frembda Palatinatus superioris Augustan. (!) seu alterius dioecesis Prouinciae Argentinens. ejusdem ordinis, ab eadem Prouincia Apostolica auctoritate tenore

praesentium de consensu dilecti filii Ministri Generalis dicti ordinis separamus et dismembramus, illamque sic separatam, et dismembratam Provinciae Bavariae ordinis praedicti perpetuo unimus, annectimus et incorporamus. Decernentes praesentes litteras validas, firmas, et efficaces existere et fore etc. Non obstantibus etc.

Datum Romae apud sanctam Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die V. Augusti M.D.C.XXVIII. Pontificatus Nostri Anno Quinto.

**M. A. Maraldus.**

---

## Ortsverzeichnis.

- Altendorf 161.  
 Altötting 141.  
 Amberg 119, 137, 141, 176.  
 Augsburg 120.  
 Bamberg 121.  
 Brixen 119.  
 Burghausen 120.  
 Dillingen 127.  
 Eixlberg 136, 146, 155, 161, 163.  
 Etmannsdorf 156.  
 Flossenbürg 169.  
 Gerolstein 116.  
 Graz 116, 132.  
 Grünsfeld 114, 119, 139, 144.  
 Haag 144.  
 Halberstadt 123.  
 Hals 114.  
 Heidelberg 119.  
 Herrnschiemsee 120, 121.  
 Iffeldorf 184.  
 Ingolstadt 115, 121, 123.  
 Kelheim 119, 126.  
 Kemnath 155, 161.  
 Köblitz 115, 161, 164.  
 Krafau 117.  
 Landshut 122, 123, 186.  
 Leuchtenberg 114, 146, 147, 161.  
 Luhe 161.  
 Micheldorf 164.  
 München 115, 143, 176, 177, 179.  
 Nabburg 114, 149, 152, 155—58,  
 161, 163, 164, 174, 176.  
 Neustadt 164, 170.  
 Nördlingen 123, 143.  
 Nürnberg 176.  
 Olmütz 134.  
 Pfortstein 169.  
 Passau 114, 120.  
 Perugia 174.  
 Pfreimd 114—28, 131—35, 137  
 — 44, 146—49, 156, 161—66,  
 171, 174, 177, 179, 180, 185,  
 187—90.  
 Pleystein 161.  
 Prag 116—118, 123.  
 Regensburg 117, 119, 121, 128,  
 129, 158, 177.  
 Rom 119, 132, 135.  
 Salzburg 121.  
 Schirmitz 161.  
 Schwandorf 138, 151, 161, 164.  
 Schwarzenfeld 154, 159, 161.  
 Steinbach 184.  
 Straubing 149.  
 Tannersberg 161.  
 Tauberbischofsheim 114.  
 Trausnitz 158.  
 Viechtach 164.  
 Wohenstrauß 114, 169.  
 Waidhaus 137.  
 Waldeck 114.  
 Walthurn 170.  
 Warschau 117.  
 Weiden 114, 169.  
 Wernberg 119, 127, 136, 137,  
 146, 154, 166, 168.

Weyhern 163, 164.

Wien 116, 124.

Würzburg 114, 144.

### Franziskanerklöster.

Amberg 140, 141, 152.

Augsburg 120, 134, 139.

Bamberg 134, 139.

Cham 152.

Dettelbach 134.

Eger 134.

Ell 140.

Freising 134, 140.

Freystadt 157.

Fremersberg 134.

Graz 134.

Heddingen 134.

Heddingen 140.

Hermolzheim 140.

Ingolstadt 123, 131, 134, 139,  
140, 152.

Kaysersberg 134.

Kelheim 119, 126, 130, 131, 134, 140.

Kreuzberg 140, 178.

Landsbut 122, 132, 134, 139, 140.

Lechfeld 144, 177.

Lenzried 140.

Lupach 134.

Marienweiher 140.

München 132, 134, 139, 140.

Neufirchen 152.

Passau 120, 121, 134, 138, 139.

Pfreimb.

Rufach 134.

Salzburg 121, 134, 139.

Schlettstadt 140.

Tölz 140, 177.

Zabern 121, 134.

### Personenverzeichnis.

Albrecht, Erzherzog 117.

Auffeß, Graf von 147.

Baden, Philibert, Markgraf von 115.

Banner, schwed. General 143.

Bauer Wolfgang, Stadtpfarrer,  
124, 176.

Beck Martin, Student, 166.

Bernhard von Weimar 143.

De Roye 138.

Dietrichstein, Graf v., Kardinal 134,  
135.

Echter Julius, Bischof 119.

Edelmair, Baron von, Regierungs-  
rat 148.

Eldemayr, Baron von, Student 166.

Ehrlich Xaver, Orgelbauer 180.

Ernstberger, Maler 181.

Federl Georg, Pfarrer 128 Anm.

Federl Dr. Johann, leuchtenb.

Kanzler 115.

Federl Ludwig, leuchtenb. Kanzler  
143, 144, 164.

Ferdinand, Erzherzog 117.

Frenau, Karl von, Student 166.

Frum Ulrich, Schreinermeister 176.

Fugger von Zinneberg, Graf 153.

Göckelmann, Wohltäter der Kirche  
180.

- Grötisch Joseph, Bräuer 178.  
 Gropper, Adam Joseph von, Student 166.  
 Haberland Michael, Maler 181.  
 Habig, Graf 153.  
 Hanakamb Michael, Student 166.  
 Hauzenberg, Bernhard von, Student 166.  
 Henry, Kapitän 155.  
 Hertel und Kupprecht, Glockengießer 176.  
 Hüll, Joseph Balthasar, Rentamt-  
 mann 174.  
 Hochholzer, Baubeamter 179.  
 Hösl Georg und Barbara, Wohl-  
 thäter der Kirche 181.  
 Horchler Anton, Schnitzer 176.  
 Jmslander Dr. Ferdinand 122.  
 Jakobe, Herzogin von Jülich 129.  
 Joseph I., Kaiser 147.  
 Joseph II., Kaiser 153.  
 Kernlein Ernst, Glockengießer 180.  
 Kieß Leonhard 166.  
 Kolbitz Johann Albert, Wohltäter  
 des Klosters 146, 170.  
 Kolbitz Anna Katharina, Wohltäterin  
 des Klosters 146, 170.  
 Kreutt, Joachim Graf von, Stu-  
 dent 166.  
 Kugler, Stadtpfarrer 154.  
 Lamberg, Grafen von:  
 Franz Anton 148.  
 Johann Philipp, Kardinal 147.  
 Joseph Franz 148.  
 Leopold Mathias 147, 148.  
 Maria Klaudia 148.  
 Landes J. G., Maschinenfabrik 179.  
 Letsch Georg, Maler 176.  
 Letsch Gottfried, Bürgermeister 124,  
 175.  
 Letsch Klemens, Maler 176.  
 Leuchtenberg, Gebhard I. v. 114.  
 Leuchtenberg, Gebh. II., Graf v. 114.  
 Leuchtenberg, Landgrafen von:  
 Diepold 114.  
 Georg Friedrich 115.  
 Georg Ludwig 115 — 118,  
 124 — 138, 150, 164, 167,  
 172, 88 — 84, 187 — 90.  
 Johann V. 115.  
 Leopold 172, 173.  
 Ludwig Heinrich 115.  
 Max Adam 118, 120 — 25, 140  
 — 142, 168.  
 Rudolph Philipp 123, 125.  
 Ulrich 172, 173.  
 Wilhelm 117 — 125, 128, 130,  
 137, 187.  
 Wilhelm Friedrich 121, 123.  
 Leuchtenberg, Landgräfinen von:  
 Anna Eusebia v. Lobkowitz 116, 124.  
 Elisabeth, Gräfin zu Manders-  
 scheid 116.  
 Elisabeth Maria 123.  
 Erika von Manderscheid 117, 119.  
 Maria Johanna von Helsen-  
 stein 123.  
 Mechtild von der Mark 115, 137,  
 Mechtild 115, 128.  
 Lobkowitz, Fürst von 170.  
 Loëts von Arches, Maler 145.  
 Malzan, Baron von 147.

Mansfeld, General 120 Anm., 137.  
 Mayer Martin, Schreinermeister  
 176.  
 Mayer Michael, Stadtpfarrer 182.  
 Meichsner, Stadtrichter 157.  
 Mortier, General 154, 155.  
 Otto der Heilige 114.

#### Päpste:

Benedikt XIV. 161.  
 Klemens VIII. 117, 135.  
 Paul V. 119, 137 Anm., 140.  
 Urban VIII. 140, 141, 191.  
 Pöhlmann, Regierungsrat 182.  
 Pongraz, Bildhauer 181.  
 Raith Jakob, Maler 176.  
 Ram Dr. Johann, bischöfl. Augs-  
 burg. Rat 127, 167, 183.  
 Ramstöd Georg Student, 166.

#### Regensburg, Bischöfe von:

Wolfgang II. von Hausen 118.  
 Albert IV. v. Törring 119, 142.  
 Adam Lorenz von Törring 145.  
 Albert Sigmund, Herzog von  
 Bayern 165.  
 Valentin von Niesel 180.  
 Antonius von Henle 182.

#### Regensburg, Weih- bischöfe von:

Bichlmair Joh. Bapt. 127.  
 Weinhardt Franz 146.  
 Albert Ernst v. Wartenberg. 145.  
 Wämpel Franz Peter 165.  
 Langwert von Simmern 167.  
 Reichart Franz, Bildhauer 180.

Ridl Matthias, Bierbräuer 158, 175.  
 Röger Christoph, geistl. Vater des  
 des Klosters 175, 176.

Roville, Regiment, 137.

Salhausen, Adeligler 120 u. Anm.

Schad, Administrator 138.

Schedler Dr. J., Hofmeister 117.

Schmid Jakob, Bürgermstr. 182.

Schneider, Glasmaler 180.

Sigmund, König von Polen 117.

Spillberg, Baron 147.

Sturm Joh., Dr. J., Regierungs-  
 rat 141.

Tilly 123, 137.

Vischer Wilhelm, Pfarrer 170.

Weinzierl Michael, Regierungs-  
 beamter 146.

Weiß, Abt 128.

Werndle, Baron von, Student 166.

Wildenau, Franz von 146.

Wiser, Graf von 147.

#### Wittelsbacher:

Ludwig der Strenge 114.

Wilhelm V. 115, 140.

Albrecht V. 115.

Albrecht VI. 115, 141, 144, 191.

Maximilian I. 116, 118, 120, 123,  
 137, 138, 140, 141, 144, 169,  
 191.

Ferdinand Maria 144.

Max Philipp 144—146, 148, 165,  
 168.

Mauritia Febronia, des vorigen  
 Witwe 147.

Max Emanuel 148, 149, 169.

Karl Albert 150.

Max Joseph 153.  
 Karl Theodor 153.  
 Ludwig I. 170, 173.

### Franziskaner.

- Aigner Dr. Damasus 124.  
 Ambrosius von Galbiato 122, 141.  
 Antonius von Galbiato 140.  
 Arnoldi Bernardin 131.  
 Baumann Arsenius 139.  
 Benignus von Genua, General 140.  
 Bernardin von Lauda 142.  
 Bernhardt Barnabas 180.  
 Bickler Balthasar 120 Anm.  
 Chelinus Anton 139.  
 Christoph, Laienbruder 131—33.  
 Diemayr Tobias 139.  
 Eppenauer Thaddäus 144.  
 Faber Amantius 150.  
 Faber Michael 139.  
 Fabricius Anton 122.  
 Faust Ludwig 142.  
 Franziskus von Sofa 135, 186, 190.  
 Frichtl Wolfgang 139.  
 Fritsch Franz Seraph 180.  
 Glöttner Joh. Nepom. 172.  
 Gökkelmann Ambros 180.  
 Higlberger Bernardin 142.  
 Höfer Abdias 177.  
 Holzappel Heinrich 111, 179, 182.  
 Holzappel Heribert 181.  
 Humbs Stephan 142.  
 Joseph a Scalvo 141.  
 Karl von Trient 142.  
 Koler Kaspar 131.  
 Krez (Kröz) Magnus 116, 131—133.  
 Rohbauer Franz Xaver 179.  
 Mauritius 147.  
 Mösch Emmeram 164.  
 Molitor Christoph 133, 139.  
 Molitor Wolfgang 121.  
 Morgner Martin 165.  
 Mühlbauer Kaspar 177.  
 Nägele Martin 126, 127.  
 Neudecker Sigismund 163.  
 Ostertag Deforosus 166.  
 Paschalis von Trient 142.  
 Piskator Richard 139.  
 Preintl Philipp 142.  
 Renner Friedrich 139.  
 Schleicher Gregor 177.  
 Schölnagel Wilhelm 134, 186, 190.  
 Strobl Joh. Bapt. 140.  
 Tympanista (= Pauker) Joachim 139.  
 Tausch Adolphons 166.  
 Zacherl Sigismund 170.  
 Zeidlmayer Venerand 124.  
 Zierer Berard 181.  
 Zint Joseph 137, 139.

**Verbessert werde:**

§. 123, Zeile 11: statt Franziskanerkaltar: Franziskusaltar.

§. 162, Zeile 20: statt 25 200: 52200.

Einige andere Druckfehler §. 123, 126, 128 möge der gültige Leser selbst verbessern.